

Nachdem wieder einigermaßen Ruhe eingetreten ist, wendet sich Casellmann von neuem gegen den Ministerpräsidenten: Wir sollen mit dem Zentrum Frieden machen? Niemals! (Zürmischer Beifall links) Niemals! So lange das Zentrum alle Entwicklung hemmt, sich durch ein ungerichtetes Wahlrecht die Mehrheit sichert und den Frieden in diesem Hause wie im Lande stört (Zürmischer, langanhaltender Beifall links), so lange verpfehle ich dem Ministerpräsidenten das Mißtrauen der Linken dies Hauses, falls nicht Taten nachweisen haben, daß Fehr. v. Hertling sein Amt unparteiisch führt.

Das Etat-Notgesetz.

Dem Reichstage sind zwei Gesetzentwürfe über die vorläufige Regelung des Reichshaushalts und des Haushalts der Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1912 zugehen.

§ 1 des ersten Gesetzentwurfs bestimmt: Bis zur gesetzlichen Feststellung des Reichshaushaltsplans für das Rechnungsjahr 1912 wird der Reichskanzler ermächtigt, alle Ausgaben zu leisten, die zur Erhaltung gesetzlich bestehender Einrichtungen und zur Durchführung gesetzlich beschlossener Maßnahmen erforderlich sind, ferner die rechtlich begründeten Verpflichtungen des Reichs zu erfüllen und endlich Bauten, für die durch den Etat eines Vorjahres bereits Bewilligungen stattgefunden haben, fortzuführen.

Im § 3 wird der „Reichskanzler ermächtigt, die Mittel zur Vortreibung der nach § 1 und 2 zulässigen Ausgaben, soweit die vorhandenen sonstigen Einnahmen nicht ausreichen, durch Ausschreibung von Beiträgen der Bundesstaaten in Grenzen der letzten Bewilligung und durch Ausgabe von Schatzanweisungen bis zur Höhe von dreihundertfünfzig Millionen Mark zu beschaffen“.

In der Begründung zu dem Entwurf heißt es: Bei der gegenwärtigen Lage der Reichsverhandlungen ist nicht mehr darauf zu rechnen, daß der Reichshaushaltsplan für das Jahr 1912 noch vor dem Beginn dieses Rechnungsjahrs verfassungsmäßig festgestellt wird. Es muß daher vorgezogen werden, daß für die Zeit vom Schlusse des laufenden Rechnungsjahrs bis zur Feststellung des neuen Etats die budgetmäßige Grundlage für die Fortführung der Verwaltung gewonnen wird. Zu diesem Zweck ist der vorliegende Gesetzentwurf aufgestellt. Er weicht in doppelter Hinsicht von der bisherigen Übung ab. Das Notgesetz hat sich bisher auf zwei Monate (April und Mai) erstreckt. Abgesehen davon, daß diese Frist unter Umständen sich als zu kurz erweisen kann, steht eine solche Regelung auch mit den tatsächlichen Verhältnissen in Widerspruch, da am 1. April vielfach Zahlungen für das ganze erste Vierteljahr zu leisten sind, z. B. Gehälter für Beamte, Hypothekenzinsen, Mieten. Sodann haben die Notgesetze bisher eine große Zahl von Einzelbestimmungen enthalten. Es erscheint zweckmäßig, statt dessen den Reichskanzler allgemein zur Fortführung der Verwaltung auf der bestehenden Grundlage zu ermächtigen.

Rußland beruhigt.

Berliner Großbanken, die zu Rußland gute Beziehungen unterhalten, ging nach einem Berliner Mittagsblatte gestern folgendes Telegramm aus Petersburg zu: Der Vertreter des russischen Finanzministers rief am Dienstag die Vertreter der russischen Banken zusammen und gab ihnen über die gegenwärtige politische Situation abgesehen von günstigen Erklärungen ab. Alle Gerüchte über eine Wobitisation im Süden, wenig freundschaftliche Beziehungen zu Österreich und zu der Türkei widerprüden vollständig den Tatsachen. In der äußeren Politik bestünde keinerlei Spannung zwischen Rußland und irgend einem andern Staat.

Auch aus Paris kommt von offizieller Seite eine sehr günstige Darstellung der Lage. Die Annahme, daß in Petersburg der Plan erwogen werde, zur Herbeiführung einer nachteiligeren Haltung der Fronte in der Tripolisangelegenheit einen Druck auf die Türkei auszuüben und diesen durch Gleichzeitigkeit eines russischen Vorgehens im Bosporus mit einer Aktion Italiens gegen die Dardanellen besonders empfindlich zu gestalten, wird in Paris für durchaus unannehmbar gehalten.

Ferner wird aus Petersburg telegraphiert, daß man in dortigen politischen Kreisen sehr erstaunt sei über die Meldungen in der auswärtigen Presse, die von einer bevorstehenden Balkanaktion Rußlands wissen wollen. Diese Gerüchte entbehren vollständig des tatsächlichen Hintergrundes, vielmehr beschäftigte Rußland, sich mit Österreich zur Aufrechterhaltung des Balkanfriedens zusammenzuschließen. Das beweise schon die Ernennung des russischen Gesandten in Bukarest, Siers, zum Votschafter in Konstantinopel, der für einen ausgesprochenen Friedensfreund gelte.

Die gesetzliche Garantie eines Mindestlohnes für die englischen Bergarbeiter

ist am Donnerstag vom Unterhaus in zweiter Lesung angenommen worden und damit die Ver-

einigung des Bergarbeiterfreis in einigermaßen sichere Aussicht gerückt, der am 1. März begonnen hat.

Das Unterhaus war in allen Teilen dicht besetzt und zwar sowohl wegen der Debatte über die zweite Lesung der Mindestlohnbill, wie wegen der Tatsache, daß Balfour namens der Opposition die Ablehnung der Bill beantragte. Es war das erste Mal, daß Balfour seit seinem Rücktritt von der Führung der Opposition an den Debatten des Hauses teilnahm. Bei seinem Eintritt in das Haus wurde er allgemein mit lautem Beifall begrüßt.

Nach der Debatte und Abstimmung herrschte bei den Anhängern der Regierung wieder eine optimistischere Auffassung der Lage vor. Es hat sich gezeigt, daß die Koalition zusammenhält, und die Erklärung Balfours, daß Newnham nicht erforderlich sein, wird so aufgefaßt, daß das Oberhaus die Bill der Regierung annehmen werde. Die Ansichten sind geteilt, ob die Regierung die Forderungen des Bergarbeiterverbandes auf Fixierung der Minimallohn auf 5 Schilling für Männer und 2 Schilling für junge Leute in das Gesetz aufnehmen wird. Aber man schließt aus dem verhöflichen Ton der Rede des Arbeiterführers Enoch Edwards, daß eine baldige Verlegung des Streiks in Aussicht ist. Die Eisenbahnen fülgende weitere Einschränkungen des Dienstes an.

Die Bill wurde schließlich mit 348 gegen 225 Stimmen angenommen. Die irischen Nationalisten und die Mitglieder der Arbeiterpartei unterstützen das Gesetz.

Am Freitag trat das Unterhaus in die Spezialdebatte der Bill über die Minimallohn ein. Premierminister Asquith lehnte es ab, das Amendement anzunehmen, welches einen Minimallohn von fünf Schilling für die Arbeiter unter Tage festsetzt. Er erklärte, er sei nicht geneigt, die Löhne durch eine Parliamentsakte festzulegen. Ein solches Verfahren wäre auch gefährlich für die Arbeiter; denn wenn das Parlament der Meinung Ausdruck gebe, daß fünf Schilling ein angemessener Minimallohn sei, so würde die Neigung sich bemerkbar machen, diese Summe als Minimallohn zu unterlassen.

Von der Regierung lehnte die Regierung in ihrer ablehnenden Haltung gegenüber dem Amendement. Enoch Edwards, Präsident des Bergarbeiterverbandes, drückte seine Enttäuschung über die Haltung der Regierung aus, er hätte gehofft, daß die Bill, wenn sie jenen Vorschlag enthielte, sich von selbst dem gesunden Sinn beider Teile empfehlen würde. Durch Ablehnung des Amendements würde das Ganze ein Gesetz bleiben, die sich als sehr schwer erweisen könnte. Der liberale Grundbesitzer Mr. Artham forderte die Regierung auf, das Amendement anzunehmen.

Die Konferenz des Bergarbeiterverbandes hat Freitag früh ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Vor dem Eintritt in die Verhandlungen gaben mehrere Delegierte ihre persönlichen Meinungen über die Verhandlung im Parlament und der Hoffnung Ausdruck, daß die erste Resolution der Konferenz, betreffend ein Minimum von 5 Schilling für den Erwachsenen und von 2 Schilling für den Kinderjährigen als Amendement der Gesetzesvorlage eingefügt werde. Die Konferenz beriet sich schließlich auf Sonntagabend, ohne daß ein offizieller Bericht veröffentlicht worden wäre.

Die Vergleiche in Nordbafes sind nach dem am Freitag eingegangenen Bericht befriedigt über die Verhandlungen im Parlament und machen sich mit dem Gedanken vertraut, am Montag zur Arbeit zurückzukehren. Eine gewissenhaftigen Bericht tritt über die schnelle Verschärfung der Streiklohnzulage. Es sind Ansichten bekannt worden, daß die Vergleiche einiger Gruben über die Beziehungen zu dem Verband vollständig abbrechen werden.

Streikunfälle. Am Donnerstag kam es auf der Kohlengrube in Kirkcannel in Dumfriesshire, wo eine Anzahl von Leuten arbeitet, zu einem Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitenden. Die Ordnung war nachts, erst als Verhaftungen eintreten, gelang es, die Ordnung wiederherzustellen. Sehn Anstöße wurden verhaftet, sechs Polizeibeamte verletzt.

Die Bergarbeiterbewegung.

Aus Obereschlesien wird gemeldet, daß der Ausstand bei der Königin-Luise-Grube beendet ist. Zur Freischicht am Freitag ist die gesamte Belegschaft angefahren. Die Nachrichten oberflächlicher Blätter von dem Jagdunfall einer geschnittenen Bohrerbohrung ist unzutreffend. Bei den Bergarbeitern in Sauerow dauert der Ausstand in dem bisherigen Umfange fort. In der Friedensgrube führen zur Tagesschicht 388 Arbeiter von 840, zur Nachtschicht 99 von 380 Arbeitern und zu heutigen Freischicht 214 von 840 Arbeitern nicht an. Im Hildebrandtschacht und der Gottesacker-Grube führen nachmittags 82 Mann mehr als am Mittwoch und zur Freischicht am Freitag 120 Mann mehr als am Donnerstag an. Der Streik flaut ab. Im Algenborn-Schacht ist alles ruhig.

Den Streik verloren haben die Vergleiche des Deistergebietes. Am Donnerstag erließen auf der Bergwerksinspektion in Parfinghausen in Westfalen der Ausständigen eine Abordnung und verhielte, die Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen. Die Berginspektion ist der Ansicht, daß sie das äußerste Entgegenkommen in der Lohnfrage gezeigt habe. Am Freitag erhielten die noch Streikenden durch Einschreibereibere ihre Arbeitspapiere. Die Berginspektion sieht damit die Bewegung als beendet an. Es ist wieder eine Annahme der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen.

Die Streikbewegung in den böhmischen Kohlenrevieren hat zugenommen. Die größte Aus-

dehnung hatte sie im Brüxer, Duxer und Wilmer Revier, wo der Betrieb auf 25 Werken eingestellt werden mußte. Einzelne Arbeitswillige wurden von Streikenden mißgünstiger Demonstrationen der Streikenden kamen u. a. in Maltzhanen vor; die Bergarbeiter zerstreute die Demonstration. Da die maßgebenden Kohlen-gemeinschaften den Forderungen der Arbeiter gegenüber einseitigen Entgegenkommen zeigen, so ist eine baldige Einstellung des Streiks zu erwarten. In Kladrno ist der Betrieb normal.

Politische Übersicht.

Wom italienisch-türkischen Krieg wurde vom Freitag gemeldet, daß ein italienisches Kanonenboot die Küste einige Meilen nördlich von Beirut bombardierte.

Österreich-Ungarn. Am Freitag schloß sich die geordnete Ruhe am Donnerstag im letzten Verlauf seiner Rede Graf Barbo der Deutsche Nationalverband werde für die Ausgestaltung der Armeekontingente eintreten als für eine Staats- und Volkswirtschaft, nicht aber dem Ministerpräsidenten zuzuliebe, denn das Gefühlsthermometer des Grafen Stürgg gegenüber den Deutschen habe stetig und nähere sich dem Ende des Streikpunkts. Der scheidende Agrarier Stürgg erklärte, die Tischen hätten gegen die deutsche Kommando-sprache keine prinzipiellen Einwendungen. Er sprach sich aber gegen die privilegierte Stellung der deutschsprachigen im Entwurf zum Militärstrafgesetze aus, und fragte gegenüber dem Vorredner, der die deutsche Bundesarmee belangen habe, wo die Dankbarkeit gegen Rußland geblieben. Kolowrat erklärte, der Rußland trete stets für die Unterstreichung der Befehrsmacht des Reiches ein. Hinsichtlich der Differenzen mit Ungarn in der Wehrreformfrage empfahl er einerseits die einschneidende Verbesserung des jetzigen Zustandes, da eine Schmälerung der Kronrechte das feste, organische Gefüge des Reiches schädigen würde, andererseits die Schonung der nationalen Empfindlichkeiten Ungarns in jeder Hinsicht. Er urteilte, er die Theorie Konarilismus gegenüber, die dort nur die extremen Richtungen gestirkt würden. Kolowrat trat zum Schluß für eine möglichst baldige, einseitige Regelung der Wehrreform ein und räumte die Vorränge der österreichischen Armeekontingente. Nach dieser Rede wurde die Debatte geschlossen. Am Freitag beendete das Abgeordnetenhaus die erste Lesung der Wehrvorlagen, welche nunmehr dem Reichsratsrat übergeben werden.

Frankreich. Die Mehrheit im Reichsrat besteht abermals aus einer Kabinetsfraktion. Eine Abordnung der Parteien der Linken setzte am Donnerstag dem Ministerpräsidenten Poincaré auseinander, daß die republikanische Partei entschlossen sei, die Wehrreform mit Hilfe einer republikanischen Mehrheit durchzuführen, daß sie aber den Wunsch habe, die Regierung möge sich mit der Annahme der Dringlichkeit des Gesetzentwurfs einverstanden erklären. Poincaré erklärte, er werde dem Minister rat hiervon Mitteilung machen, und sich verpflichtet fühlen, neue, die Wehrreform mit der republikanischen Mehrheit durchzuführen. Am Freitag befürwortete Jaures bei den Interpellationen über die äußere Politik in der Kammer ein Eingehen in die Zusammenarbeit Englands, Frankreichs und Deutschlands. (Sinnvoll, „Am Freitag-Vorbringen“) Jaures erwiderte, die Schiffe herüber zu bringen die Erinnerung an die französische Kultur festhalten, daß sie aber ihr Land nicht zum Schauplatz eines brutalen Kampfes gemacht sehen wollen. (Großer Applaus, der anhalt, als Jaures ausführt, daß alle unterdrückten Völker ihre Befreiung und Vergeltung durch einen sozialistischen, friedlichen Fortschritt erlangen würden. Jaures schloß seine Rede mit dem Satz: „Nur bei dem Sozialisten findet er Beifall.“ Poincaré antwortete, die Regierung und das Parlament fühlen den Stolz Frankreichs und wüßten auch, was wahrhaft nationale Empfindung erzeuge. Poincaré berichtet, der Vertrag mit Deutschland enthalte keinerlei geheime Bestimmungen, und weist auf Frankreichs geordnete Stellung in der Welt hin. Die Regierung habe sich entschlossen, die Erklärung zu erneuern, welche die Erklärungen der Regierung billigt, wird mit 416 gegen 83 Stimmen angenommen. — Die Kammer hat am Freitag auch den Gesetzentwurf über die Zustimmung zur Verlängerung der internationalen Handelskonvention vom 5. März 1912 angenommen.

Ungarn. Bei der Beratung der Wehrreform der Reichsratsrat am Donnerstag mit 110 gegen 104 Stimmen einen vom Admiral Barabási eingebrachten Antrag an, in dem die Regierung aufgefordert wird, die Frage über die Art der Ableitung der Wehrpflicht durch die legalen christlichen Glauben angehörenden Personen, denen die Religion den Gebrauch von Waffen und das Abtragen des Haares verboten, in ernste Erwägung zu ziehen. Die Finanzkommission des russischen Reichsrats hat den von der Reichsratsrat gebilligten Gesetzentwurf betreffend die Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen wesentlich abgeändert. Danach sind Zollvergünstigungen bei Einfuhr von Reformmaschinen unter der gleichzeitigen Einfuhr von Maschinen, deren Bauart sich folgende Kriterien für den Maschinenbau russischer Fabriken sei: Für Automotoren 125 Kopelen pro Kub. für Dreifachmaschinen und Maßmaschinen einen Kubel pro Kub.

England. Der König empfing am Donnerstag im Buckinghampalast die Mitglieder des Reichsrats, die ihn bei der Eröffnung des Reichstags im Namen und Richard-Smitas überreichte. Votschafter Lenkoff beschickte unter dem Namen des Sultans die Ausdrücke herzlichster Freundschaft des Sultans. Der König hat in seiner Antwort den Votschafter, dem Sultans den Ausdruck warmsten Dankes zu übermitteln. Er betonte die Freundschaft mit dem Großfürsten des Kaiserreichs von Rußland. Der Votschafter hat am Donnerstag in Greenock vom Stapel gelassen. Die Herzogin von Sutherland vollzog den Taufeakt. Das Schiff hat eine Wasserdrängung von 26 000 Tonnen und läuft 22 Knoten in der Stunde.

Spanien. Zu den spanisch-französischen Maritimen Verhandlungen in Genoa wird in einer französischen französischen Rede erklärt, daß man in den spanischen Vorschlägen einen ersten Schritt zur Verständigung erblicke, man erwarbe jedoch in Paris noch bessere Vorschläge. Spanien behält gegenwärtig in der Sibzone 45 000 anfangt 25 000 Quadratmeter.

Italien. Nach Meldungen aus Konstantinopel wird dem Ministerialrat von Wittmoth große Wichtigkeit beigemessen, nach dessen Schluss den Journalisten der Zutritt zur Presse streng unteragt wurde. Diese Maßregel wird auch für die folgenden Ministerkonferenzen angeordnet. Es verlautet, daß der Ministerialrat sich vornehmlich mit den Truppenkonzentrationen und den italienischen Forderungen beschäftigt hat.

Griechenland. In Athen hat eine große Volksversammlung stattgefunden, an der etwa 30 000 Personen teilnahmen. Ministerpräsident Venizelos hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er der Vollendung des Werkes des nationalen Aufschwungs gedachte, an das Programm der Regierung, das er schon in den Provinzen dargelegt habe, erinnerte und versprach, mit der Arbeit an der immer weiteren Ausgestaltung des begonnenen Werkes fortzusetzen. Der Ministerpräsident gab sodann eine Kritik der einzelnen politischen Parteien und forderte das Volk auf, für die ganze Liste der Regierungskandidaten zu stimmen. Venizelos Ausführungen wurden mehrfach mit begeistertem Beifall unterbrochen.

Nordamerika. In Mexiko geht die Regierung angeblich gegen Papato mit Erfolg vor. Der General der Bundesarmee, Obispo operiert gegen die Aufständischen im Staate Morelos und den Nachbarkstaaten. Er geriet jedes verächtliche Haus; ganze Dörfer werden dem Erdboden gleichgemacht. — Nach amtlicher Mitteilung muß bei der Entweichung der Cobabongu-Gefangenen aus dem Justizhaus Weisungen von innen und von außen geleistet worden sein. Die deutsche Gesandtschaft hat die entsprechenden Anträge gestellt. Der Reichsminister für soziale Angelegenheiten und mehrere Kollegisten sind verhaftet worden. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet. Auf die Ergreifung der Missetäter, Lebend oder tot, sind Verträge ausgesetzt worden. Der Gesandte v. Giese hat sich persönlich überzeugt, daß die Verhaftung lediglich und ernstlich betrieben wird. So meldet „Weltliche Bureau“ auf Grund von Ermächtigung des kaiserlichen Amtes.

Südamerika. In Paraguay herrscht nach der „Agence Havas“ vollkommene Anarchie. Seit mehreren Monaten streiten sich die Parteien um die Vorherrschaft. Jetzt belagern die Revolutionäre und Kabbalaten, die Anhänger Gondras, Muncion. Am Mittwoch kam es in der Umgebung der Hauptstadt zu einem heftigen Kampfe, bei dem ein General, der sich für die Regierung erklärte, getötet wurde. Der Kampf blieb unentschieden. Der frühere Präsident Oberst Fara trifft mit zahlreichen Streitkräften im Innern des Landes Vorbereitungen, ebenfalls in den Kampf einzutreten. Nach Telegrammen, die das argentinische Konsulat in Asuncion erhielt, wird von Muncion erbittert gekämpft. Die Revolutionäre sind im Vorteil und werden voraussichtlich siegen.

Deutschland.

Berlin, 23. März. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich gestern vormittag, als am Geburtstage Kaiser Wilhelm I., im Automobil nach dem Mausoleum in Charlottenburg, wo der Kaiser am Morgen seines verewigten Großvaters einen Kranz niederlegte. Gestern abend 6.30 Uhr sind der Kaiser, Prinz und Prinzessin August Wilhelm und Prinzessin Viktoria Luise mit ihren Gefolten nach Wien abgereist, von wo die Weiterfahrt nach Venedig und Korfu erfolgt. Bei der Absahrt waren u. a. zugegen: die Kaiserin, das Kronprinzenpaar, das Prinzenpaar Citel Friedrich, die Prinzen Oskar, Joachim, Prinz Friedrich Leopold mit G. Maschin und Tochter, Prinz Georg von Griechenland, Hoffstaatsdame der Kaiserin Gräfin von Grisebaff, der Reichsfiskus, der Staatssekretär des Reiches, der österreichische Vizekonsul, der italienische Vizekonsul und der russische Generalmajor von Tatischeff. Im Gefolge des Kaisers befinden sich: Oberhofmarschall Graf v. Eulenburg, Gen.-Adjut. Gen.-Ober v. Pflessen, Gen. a. la suite Gen.-Maj. v. Gontard, Ober v. la suite Gen.-Maj. v. Chelius, Jägeradjutant Kapit. z. S. v. Pulow, Leibarzt Oberstabsarzt Dr. Niedner, Chef des Jiv.-Kab. Wirt. Geh. Rat v. Valentini, Chef des Mil. Kab. Gen. d. Inf. Gen. Adjut. Freih. v. Dunder, Vertreter des Auswärt. Amtes Generalmajor Freih. v. Jensch, Hauptmann a. la suite der Armee J. v. Führer der Automobil-Abteilung. Als Gefolge des Kaisers nehmen an der Reise teil Haupt z. Füsilierbrig. (von Venedig an), Konsulvizekonsul Milandrod reparat. Owens, Gen.-Adjut. Gen. der Inf. v. Roemfeld (für die Osterfeier), Marinekommandant Prof. Wehder. Im Gefolge des Prinzen und der Prinzessin August Wilhelm befinden sich Hofdame Gräfin v. Klindworthin und Oberleutnant von Behr, im Gefolge der Prinzessin Viktoria Luise Fräulein v. Saldern.

(König Viktor Emanuel) trifft am 25. März vormittags aus Rom in Venedig ein und wird vom Kaiser auf dem Bahnhof empfangen werden. Hieran schließt sich ein Frühstück im Palazzo Reale, das dem König zu Ehren des Kaisers geben wird. Abends gibt dieser zu Ehren des Königs auf der „Dogenzollern“ ein Diner, worauf dann die Rückreise des Königs nach Rom erfolgt.

Am 26. vormittags trifft der Kaiser in Brioni ein, wo er vom Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, empfangen wird. Bald danach findet ein Frühstück beim Erzherzog statt. Bei dieser Gelegenheit wird ein Empfang seitens der österreichisch-ungarischen Hofe veranstaltet. Nachmittags erfolgt dann die Abreise des Kaisers nach Korfu.

(Der Aufenthalt des Königs von Sachsen in Wien) hatte, wie entgegen verschiedenen Gerüchten von ausländischer Seite betont wird, rein privaten Charakter. Der Besuch des Königs galt ausschließlich seiner Schwester, der Erzherzogin Maria Josepha. Die Aufmerksamkeit beim Kaiser war ein Höflichkeitssatz, wie er bei längerer, nichtoffizieller Anwesenheit des Königs in Wien selbstverständlich wäre.

(Dem Schatzsekretär a. D. Vermuth) hat die nationalliberale Fraktion des Reichstags folgendes Schreiben geleistet: „Die nationalliberale Fraktion des Reichstags bedauert lebhaft, daß veränderte politische Verhältnisse dem Staatssekretär des Reichsfinanzamts Herrn Vermuth gewonnen haben, seine Entlassung zu nehmen. Die Fraktion kann den hochverdienten Staatsmann nicht aus dem Amte schieben lassen, ohne ihm für die Verdienste, die er bei der Verwaltung seines schwierigen und verantwortungsvollen Amtes erworben, auf die besten Weise auszusprechen.“

(Der vorkampferliche Lehrer Stark-Seehof) in Pommern ist von dem Disziplinarhof der königlichen Regierung zu Köslin seines Amtes unter Aufhebung der Kosten des Verfahrens entsetzt worden. Er soll die der Regierung schuldige Achtung verlegt und sich Verfehlungen im Unterrichte haben zuschulden kommen lassen. Die weitere Anschulding wegen Betätigung in öffentlichen politischen Versammlungen führte zur Freisprechung. Man muß bei diesem Fall, der ja wohl noch in seinen Einzelheiten erörtert werden wird, lebhaft an den Fall Schacht denken, der ja auch in Pommern spielte!

(Der verhaftete sächsische Landtagsabgeordnete.) Nach den politischen Feststellungen trägt, wie den „Leips. N. N.“ aus Bauten berichtet wird, der sozialdemokratische Abg. Winkler selbst die Schuld an seiner Verhaftung. In der Straße, wo der Schuhmann die Einlieferung vornahm, war es vor einigen Tagen vor einer vom Streik betroffenen Fabrik zu einem großen Menschenankauf gekommen. Deshalb war die Polizei angewiesen worden, alle Streifenposten fortzuweisen. Abg. Winkler leistete der Aufforderung des Schuhmanns keine Folge und erklärte ausdrücklich, daß er sitzen bleiben werde. Darauf wurde er zur Wache gebracht. Er wurde nach Feststellung seiner Personalkarte sofort wieder entlassen. Doch er willigte in die Landtagshaft, hat er nicht angegeben. Hätte er das getan, so wäre wahrscheinlich seine Einlieferung nicht erfolgt.

(Zentrumsklagen.) Der nationalliberale Abgeordnete Sieg sieht sich genötigt, folgende Erklärung zu veröffentlichen: „Die „Germania“ hatte am 12. März behauptet, der damalige Staatssekretär des Reichsfinanzamts Vermuth habe bei Beratung des Finanzministeriums maßgebenden nationalliberalen Abgeordneten die Zusage gemacht, daß sein erster Stenographenbesuch nach den Wahlen die Kindererbschaftsteuer sein werde. Nachdem Herr Vermuth dies als jedes Grundes entbehrend bezeichnet hat, beruft sich jetzt die „Germania“ in ihrer Nr. 66 2. Blatt vom 21. März auf mich als Gewährsmann. Hierzu habe ich zu erklären, daß ich niemals von Herrn Vermuth direkt oder indirekt eine derartige Meinung erhalten oder gehört, und daß ich mit ihm über die Kindererbschaftsteuer überhaupt niemals gesprochen habe.“

Gerichtsverhandlungen.

— **Hamburg, 22. März.** Gestern verurteilte das Schwurgericht den Dienstknecht Meißner aus Frankfurt a. D. der am Abend vor Weihnachten in Gurbaven das alte Galtmutterpaar Herr Ermer oder 200 Mk. geraubt hat, zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

— **Abgeleitetes Wiedereraufnahmeverfahren.** Das Gericht des Frauenmörders Gaffe, der vom Schwurgericht wegen Ermordung der Rentiere v. Lojenski in Joppet zum Tode verurteilt worden war, um Wiedererhebung des Verfahrens ist von der Staatsanwaltschaft in Danzig abgelehnt worden.

— **Ein Brauhaus als Verbrecher.** Vor den Geschworenen in London stand ein Angehöriger des Hauses Brauhaus, ein Orophorikant in Danzig, Ferdinand Louis Maria John Henry Datum de Sage et Brauhaus. Der Angeklagte, welcher Brieker ist, hat zwischen dem 15. und 19. Januar in Scotton Krarebo

rough ein schweres Verbrechen begangen. Er wurde zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

— **Der Erbschaftsfall wegen der Erbtochter.** Freitag vormittag begann der Strafamt der auf zwei Tage bemessene Verhandlung wegen Tötung des Hohenstein-Sergeanten Maffel (aus Corbetta gebürtig) vom Weber Infanterie-Regiment Nr. 130, der in der Nacht vom 11. Dezember v. J. durch ein Mitglied der inwärtigen Angehörigen „Fremde Verläufer“ auf der Straße erschossen wurde. Der 19-jährige Schreiber Ludwig Martin, gekleidet nach anfänglichem Zeugen, den Schutz abgeben zu haben, jedoch ohne die Missetat zu töten; er habe lediglich einen Schreckschuß abgegeben. Die Anklage lautet gegen Martin, die beiden Samain, den Geschädigten Karl Gens und den Elektriker Schar, der in Begleitung des Maffel stand, auf Beteiligung an einer Schießerei, in die sie nicht ohne ihre Verbindungen hineingezogen worden sind durch die der Tod des Maffel veranlaßt wurde (§ 227 b. Str.-G.-B.), ferner gegen Martin auf Töten einer geheimen Waffe und strafbarer Tötung des Maffel und gegen die beiden Samain sowie gegen Gens auf gemeinschaftliche vorläufige Verurteilung nach dem Ermessen des Reichstags. Das Urteil ist in dem Prozeß wegen Tötung des Hohenstein Maffel lautet: Der angeklagte Schreiber Martin wird wegen strafwürdiger Tötung und wegen Verstoß gegen das Verbot des Waffentragens zu einer Gesamtstrafe von 10 Monaten Gefängnis unter voller Anrechnung der Untersuchungszeit verurteilt. Die übrigen Angeklagten nämlich die Gebrüder Gens und Alexis Samain, der Geschädigten Schar und der Monteur Schar wurden freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens trägt der Angeklagte Martin, soweit die Kosten nicht durch die Strafverfehlungen der andern Angeklagten verurteilt worden sind. Auch wurde auf Einziehung der Waffe des Martin erkannt. Der Staatsanwalt hatte gegen Martin 3 Jahre 3 Monate Gefängnis beantragt, gegen Alexis Samain 6 Wochen, gegen Paul Samain und Schar 4 Wochen Gefängnis, bei Gens hat der Staatsanwalt selbst Freisprechung beantragt.

Vermischtes.

* **Wie die Opfer der „Oceana“ starben.** Als Augenzeuge der furchtbaren Schiffsalottrede im Kanal auf der englische Leutnant Schulz, der während seiner Kabine in der „Oceana“ schiffte ein erschütterndes Bild des Unglücks. Durch die furchtbare Erstarrung wurden die Passagiere aus ihren Betten geworfen, alles stürzte heftig an Deck, das Schiff lag schon um zwei bis drei Meter tiefer im Wasser und die Wellen schlugen über Bord. Die Anordnung und die Lebensart der inländischen Passagiere war höchst verschieden. Die meisten waren es den Ärmsten, Ordnung zu schaffen; man begann sofort die Rettungsboote hinauszulassen. „Wir Männer helfen die Frauen in die Boote. Ich warte, daß ich an die Reihe kommen würde, als eines sündlichen und unheimlichen Unglück ereignet. Das erste Boot war herabgelassen, wohl 20 Menschen mochten darin Platz gefunden haben, und das Boot erreichte auch glücklich das Ufer. „Fitzinger“ in seiner Kabine war letzte. Das Boot ist nicht, aber man konnte die Klammern der Seite nicht schnell genug losmachen, während es noch an den Leuten hing, wurde es von einer Woge gepackt, fortgerissen: eine Sekunde später kenterte es vor unsern Augen. Wir haben die unglücklichen Menschen im Wasser verschwinden und konnten doch nicht helfen. An dem gestörten Anker der „Fitzinger“ in sich eng umfängen und schrien verzweifelt um Hilfe. Im nächsten Augenblick packte sie eine mächtige Woge und riss sie davon. Es war furchtlich. Inzwischen wurde unser Boot herabgelassen, wir kamen glücklich ab, hörten aber einen Schrei, lebten zurück und saßen an dem andern herankommen, um sie zu packen, sie mußte loslassen, eine Welle packte sie, aber zum Glück gelang es in diesem Augenblick einem Herrn und mir, die unglückliche am Arm zu fassen. Wir saßen sie in unser Boot. Es war Miß Mac Farlane, die einzige überlebende aus jenem Unglücksboot. Ihre Eltern und Geschwister sind umgekommen.

* **Der englische Unglücksfall in Folge Seichtsinns.** Beim Verladen alter Granaten im Hünenwerk Colonowsta (Oberhessen) schüttete ein Bergarbeiter aus Leichtsinns glühende Kohlen auf eine Granate, die noch nicht entladen war. Es erfolgte eine Explosion. Einem Arbeiter wurde ein Arm und ein Bein, einem zweiten ein Bein abgerissen. Der Zustand der Verletzten ist hoffnungslos.

* **Zwei Bergleute erstickt.** Das Grobener Tageblatt meldet: Wittmoth früh verunglückt an der Grube nach in Ziehdiensten drei Bergleute insolge Verfallung. Während es dem einen gelang, sich auf eine höher gelegene Stelle zu retten, sind die beiden andern in der Bergschlucht erstickt. Beide sind Familienväter. Ihre Leichen konnten bereits geborgen werden.

* **Automobilunfall des Prinzen Bernhard zur Lippe.** In Salsdorf bei Kalkreuth stieß am Donnerstag nachmittags das Auto des Prinzen Bernhard zur Lippe mit dem des Fabrikanten Selbinger aus Charlottenburg zusammen. Der Anprall war so heftig, daß das Automobil des Prinzen zertrümmert wurde. Glücklicherweise wurden Personen nicht verletzt. Der Prinz konnte mit seinem intakt gebliebenen Kraftwagen nach kurzer Zeit seine Fahrt fortsetzen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Kayen-Geife

eine neuartige Haushaltsteife
von
fabelhafter Waschkraft.

Preis pro Stk. 20 Pf. Sehr liberal erhältlich.

Vertreter für Merseburg und Umgegend: Willy Krause, Merseburg, Lauchstedter Strasse 14.

Halle a. S.

Gegründet 1859

Versand- und Geschäftshaus

J. LEWIN

Marktplatz 2 u. 3

Gegründet 1859

Neue **Kleiderstoffe**

für elegant
Frühjahrs- und Sommerkleider.

- Voile** mit Bordüre, glatt und gestreift, in grosser Auswahl, neue Farben, Breite 105/110 cm. Meter 4 70, 4 00, 3 50, 3 00, 2 85 2 50 M.
- Marquise u. Etamine** besonders leichtes Gewebe mit eingewebten oder bestickten Fantasie- und Franzen-Bordüren Breite 110 cm. Meter 5 40, 4 50, 4 00, 3 75, 3 35, 2 85 2 35 M.
- Pepeline** mit und ohne Bordüre, reine Wolle, in den neuen Farbentönen, Breite 115/110 cm. Meter 3 25, 2 85, 2 50, 2 35, 2 10 1 95 M.
- Battist** Reinwolle und Halbseide, einfarbig und mit neuen Fantasiestreifen, grosse Farben-Auswahl, Breite 105/106 cm. Meter 2 35, 2 15, 2 00, 1 85, 1 65 1 35 M.
- Eolienne** glanzreiche Qualitäten, glatt und gestreift, mit u. ohne Bordüre, in den neuen Saison-Farben, 105/110 cm breit. Meter 5 50, 4 00, 3 75, 3 50 3 M.

Damen-Paletots

moderne Stoffe und Verarbeitung, lange Fassons

18 75 15 50 12 00 10 50 7 75

Bordürenstoffe

„Die grosse Mode“

mit moderner Bordüre in den neuesten Farbentönen Mtr. 1 25 u. 85 Pf.

Verlangen Sie gratis

den neuerscheinenden reich illustrierten Katalog.

Apärte

Jacken-Kostüme

aus rein wollenen marine Kammgarn Cheviot und Stoffen im engl. Geschmack, auch in Backfisch-Gössen

42⁰⁰ 37⁰⁰ 25⁰⁰ 17⁵⁰ 12⁵⁰

Gardinen
3 Serien Zug-Vorhänge

weiss und crème

- Serie I** mit Kurbelarbeit 1 20 M.
- Serie II** reich bekurbelt 2 10 M.
- Serie III** mit Spachtelarbeit 2 65 M.

Grosse Posten

Teppiche

zu enorm billigen Preisen

- Tüll-Gardinen** Meter von 22 Pf. an
- Tüll-Gardinen** abgepasst Fenster von 1 65 M. an

3 Serien eleg. Tüll-Gardinen

weiche, haltbare Qualitäten

- Serie I** Meter 35 Pf.
- Serie II** Meter 50 Pf.
- Serie III** Meter 80 Pf.

Reste für Gardinen

1-12 Meter lang per Meter 45 68 85 Pf.

Neue

Kleiderstoffe

für gediegene Frühjahrs-Kostüme.

- Chevron u. Diagonal** solider, haltbarer Kleiderstoff in hellen und dunklen Farbönen, Breite 120/125 cm. Meter 1 20 M.
- Noppé** englischer Geschmack in grauen Melangen, reine Wolle, Breite 130 cm. Meter 1 35 M.
- Diagonal-melange** englischer Geschmack, grosse Farben-Auswahl, Breite 110/130 cm. Meter 3 75, 3 50, 3 25, 2 75 2 50 M.
- Double Face** letzte Neuheit, einfarbig u. gestreift, doppelseitiges Gewebe, aparte Ausmusterung, Br. 110/130 cm. Meter 5 00, 4 50, 4 00, 3 50 3 30 M.
- Foulé rayé** aparte Neuheit, feinfädiges, tuchartiges Gewebe mit schmalen, soliden Streifen, Gr. 950 Farbensort, Br. 110/130 cm Mtr. 5 00, 4 50, 4 00, 3 50 2 M.

Woll-Blusen

aus einfarbigen Stoffen mit und ohne Bordüre

6 75 5 75 4 50 4 25 3 25

Bordürenstoffe

„Die grosse Mode“

mit moderner Handdruck- u. Jacquard Mustern, grosse Farben Sortimente, 90/115 cm breit. Meter 4 50, 4 00, 3 50, 3 00, 2 75, 2 50, 1 95 1 70 M.

Schreiben Sie sofort

um portofreie Zusendung d. reichhaltig Proben-Kollektion

Persil

das selbsttätige Waschmittel

Erlordert keinen weitem Zusatz v. Seife, Seifenpulver oder sonstigem Waschmaterial, spart die Hälfte an Kosten für Feuerung und Waschlohn, deshalb ausserordentlich **billig im Gebrauch!** Gibt der Wäsche den frischen, duftigen Geruch der Rasenbleiche. Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF, Alleinige Fabrikanten auch der allebeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Die beste Küche

mit den auserlesensten Delikatessen

im

Weinhaus Broskowski

Halle a. S.

Wir bringen mit dem heutigen Tage im

Weinhaus Broskowski

eine vollständig abgeänderte

Speisenkarte

aus den vortrefflichsten Delikatessen zusammengestellt.

Wir bieten darin eine überraschend

reiche Auswahl delizioser Gerichte

a Portion 50, 60, 75, 85 u. 100 Pfg.

Diner 1-3 Uhr: Apartes feines Menü a Mk. 2⁰⁰ u. 2⁵⁰

FrISChe Maibowle. — FrISChe Ananasbowle.

Pottel & Broskowski.

Konfirmationskarten

in wirklich grosser Auswahl empfiehlt billigst

Rabattmarken auf alle Karten. Alb Bruns, Breite-Str. 1. Rabattmarken auf alle Karten.

Ausgefämmtes Damenhaar

tauft Alfred Kluge, Friseur. Babuhoftstraße 10.

„Sangpurin“

Anerkannt ideales Blutreinigungsmittel der Gegenwart. Zubereitet aus besten Vegetabilien u. chemisch reinen Blutreinigungsmitteln. Wegen seiner vorzüglichen, glückselig gewählten Zusammenlegung befreit es bewährt bei Hautausschlägen, Flechten, offenen Wunden, Geschwüren, Bluten, Hämorrhoiden, Verdauungsstörungen, Bluthochdruck, Bluthochdruck, Bluthochdruck und deren Folgen. 1. Flasche 2.-, 2. u. 3. Flaschen (zur Kur erforderlich) Mk. 5.50. General-Debit, Löwen-Apothek, Halle a. S., am Markt.

Konfirmanten-Stiefel

empfehle in sehr grosser Auswahl zu äusserst billigen Preisen.

Schuhwarenhaus J. Jacobowitz, Merseburg, Entenplan 9. Mitglied des Rab-Spar-Vereins.

Siehe 4 Beilagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

(Der Fall Soghet-Wagner) hat einen für Professor v. Soghet sehr befriedigenden Ausgang genommen. Die Staatsanwaltschaft beim Darmstädter Landgericht hat nämlich beantragt, das seit mehr als Jahresfrist gegen Geheimrat v. Soghet in München wegen Beleidigung des Geh. Hofrats Prof. Dr. Wagner in Darmstadt schwebende Verfahren einzustellen und Soghet außer Verfolgung zu setzen. Soghet wurde der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zugebilligt.

(In Worms) fand dieser Tage, wie man uns von dort schreibt, eine sehr gut besuchte Wahlkreis-Versammlung der fortschrittlichen Volkspartei für den Kreis statt. Die Konferenz dankte in einer Resolution dem Reichstagskandidaten B. e. r. v. Darmannshagen für seine aufopfernde und erfolgreiche Tätigkeit zugleich mit dem Wunsche und der Hoffnung, auch weiterhin unter seiner Führung für die freiheitliche Sache kämpfen zu können. Weiter sprach sie ihr Einverständnis mit der Haltung der heftigen Landtagsfraktion und Parteileitung aus und beschloß endlich folgende Resolution: „Die Mitglieder des Wahlkreisvereins danken der Zentralleitung der Partei in Berlin für ihre politischen Bestrebungen des Reiches angepasstes geschicktes taktisches Verhalten bei den Reichstagswahlen und weisen die Verdächtigungen der rechtsstehenden Parteien zurück. Die Versammlung dankt weiterhin der Reichstagsfraktion der fortschrittlichen Volkspartei für ihr Vorgehen bei der Präsidentschaftswahl, durch das es gleichzeitig gelang, den Reichstag arbeitsfähig zu machen und ihm eine seiner Würde und den Mehrheitsverhältnissen entsprechende Bewertung zu sichern.“

(Die Einigkeit des Zentrums) ist schon seit geraumer Zeit nicht mehr behauptet worden. Allerdings hatte jedes Freizug und jeder Abgeordnete, der irgendwo betonte, das Zentrum sei geschlossen und einig, stets das Bestreben, daß unmittelbar darauf wieder eine kleine Bombe in der Zentrumspartei platze. So ist es zu verstehen, daß auf der Generalsammlung des Augustinervereins ganz offen betont und in einer Resolution niedergelegt wurde, daß die „Einigkeit in Partei und Presse nötiger denn je ist.“ Die Parteimitglieder werden gebeten, über diese Einigkeit mit aller Strenge zu wachen, und eintretendenfalls unumsichtiglich die Konsequenzen zu ziehen. Zu diesem Zweck wird auch der Schattenschiedsgerichtsbereich, und es werden die neugegründeten Freizugorgane und Korrespondenzen (die gegen die

Kölnner Strömung gerichtet sind) auf das lebhafteste beobachtet.“

(Die Physikalisch-Technische Reichsanstalt) in Charlottenburg hat in den nahezu 25 Jahren ihres Bestehens eine außerordentlich glänzende Entwicklung genommen. Sie stellt in geradezu idealer Weise die Verbindung wissenschaftlicher Forschung und praktischer Arbeit dar. Die Arbeiten der Anstalt liegen hauptsächlich auf dem Gebiete der Elektrizität, der Präzisionsmechanik und der Thermodynamik und haben wesentlich dazu beigetragen, daß Deutschland auf diesen Gebieten eine führende Rolle befüßt. Demnach wird die Anstalt auch die radioaktiver Erscheinungen in den Kreis ihrer Arbeiten einbezogen; unter den einmaligen Ausgaben des Etats des Reichsamts des Innern befindet sich dieserhalb ein Posten von 40000 Mk. für die Beschaffung von 100 mg Radium, bekanntlich dem teuersten Material, das es auf der Welt gibt (Radium ist etwa 140000 Mal so teuer als Gold). Wenn die Anstalt bei der Begründung lebhaftem Widerstande begegnete, so ist diese Opposition inzwischen völlig geschwunden. Und es liegt zu hoffen, daß in Bälde erhöhte Mittel für die Zwecke der Anstalt zur Verfügung stehen werden und daß die berechtigten Beschwerden über mangelhafte Ausstattung des Instituts mit Räumen und Apparaten beseitigt werden können. Unter allen Umständen muß vermieden werden, daß Deutschland hinter den fortschreitenden Nationen, wenn auch nur vorübergehend, zurückbleibt.

(Zwischen dem Reichsmarineamt und dem Auswärtigen Amt) scheint etwas in Ordnung zu sein. Das „Kirchliche Telegraphenbureau“ hatte dieser Tage an die Presse eine Mitteilung verleiht, der wir folgende Angaben entnehmen:

In der Presse wird vielfach über Unstimmigkeiten zwischen dem Reichsmarineamt und dem Auswärtigen Amt gesprochen. Demgegenüber muß als eine Äußerung des Freizugers von Berlin erinnert werden, in der er im vorigen Jahre als Zentrumsredner auf Marokkoreise deutlich auf den Mißstand hingewiesen hat, der durch die Ereignisse eines besonders beschwerlichen Jahres im Reichsmarineamt und eintretendenfalls unumsichtiglich die Konsequenzen zu ziehen. Zu diesem Zweck wird auch der Schattenschiedsgerichtsbereich, und es werden die neugegründeten Freizugorgane und Korrespondenzen (die gegen die

Aufmerksamkeit des Reichstags auf diesen Mißstand in der amtlichen Freizugorganisation zu lenken. Wir hatten von diesen Mitteilungen keine Notiz genommen, weil wir ihre Irrealität nicht kennen, müssen sie aber doch nachträglich nicht weniger aus dem Auge zu lassen, weil das „Kirchliche Telegraphenbureau“ ermächtigt ist, seine Mitteilungen im Namen des Auswärtigen Amtes irgend etwas mit der Veröffentlichung des Kirchlichen Bureaus zu tun hat. Wer steckt also hinter jenen scharfen Angriffen auf das Nachrichtenbureau des Reichsmarineamts? Und sind die Angaben der Notiz wahr?

Volkswirtschaftliches.

(Die Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente auf das 65. Lebensjahr ist bekanntlich mit einer der dringlichsten Forderungen vernünftiger Sozialpolitik. Zur Klärung der Frage, ob eine Herabsetzung in nächster Zeit möglich erscheint, wird nun nach der „Deutschen Tagesztg.“ die Regierung demnachst einen Sachverständigenausschuß einberufen.

(Die Spirituspreise steigen. Der Gesamterlös der Spirituszentrale hat beschlossen, die Verkaufspreise um 8 Mark zu erhöhen, mit Ausnahme derjenigen für Brennspiritus. Der Alkoholpreis, gegenwärtig 46 Mark, ist mit Wirkung vom 25. März an auf 54 Mark festgesetzt worden.

(Einen neuen Erlaß über Beamtenkonsumvereine hat der preussische Minister des Innern ergehen lassen, der als eine Ergänzung früherer Erlasse vom vorigen Jahre anzusehen ist. Es wird darin für unzulässig erklärt, wenn die Dienträume einer Veröbde dazu verwendet werden, um Beamten beim Betreiben des öffentlichen Ansehenshandels als Angehörige für Warenproben oder Waren, die unmittelbar zum Genuß bestimmt sind, zu dienen. Die Verwendung von Dienträumen zu Arbeiten in Konsumvereinsangelegenheiten ist nicht gestattet. Dienträume dürfen zu Warenverkauf und Warenlagerungswegen nur in Ausnahmefällen und nur mit Genehmigung des Dienstvorgesetzten hergegeben werden. Diese Genehmigung ist stets von Beamten der Dienststelle des Pächters der Benutzung der Räume eine verbindliche Bescheinigung der Konsumvereine zu finden ist. Die Übernahme besoldeter Ämter in Konsumvereine bedarf ebenfalls der Genehmigung, deren Erteilung jedenfalls dann ausgeschlossen ist, wenn die Höhe der Pensionierung eine unzulässige Minderleistung auf die dienstliche Stellung und Stellung der Beamten beschränken läßt. Dabei wird die Ermächtigung ausgesprochen, daß die Beamten sich auch in der sonstigen Betätigung in Konsumvereinsangelegenheiten, insbesondere in der Vermittlung gesellschaftlicher und dienstlicher Beziehungen zu Bekannte und Werbezwecken vom Amt lassen und jede Schädigung berechtigter Interessen Dritter vermeiden werden. In Fällen, in denen ein gemeinschaftlicher Warenbezug seitens der Beamten der Benutzung dienstlicher Räume einer beherrschenden Stellung entgegensteht und hierdurch eine Schädigung des Mittelstandes zu befürchten ist, wird den Dienstvorgesetzten die gleiche Stellungnahme zur Pflicht gemacht; insbesondere soll regelmäßig weder die Verwendung von Dienträumen zur Abgabe und Lagerung gemeinschaftlich besogener,

Um den Lorbeer der Wissenschaft.

Roman von Friedrich Thieme.

51. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ein sonderbares Instrument“, ergriff dieser nach einer Pause von neuem das Wort. „Sieht fast aus wie aus einer Sammlung von Antiquitäten oder Kuriositäten entnommen, bei uns werden doch derartige Waffen nicht hergestellt.“

Der Geheimrat antwortete nicht. Noch immer ruhten seine Augen auf der Waffe. Mit erstem Blick sagte er dann: „Wenn Sie noch einen Zweifel an der Echtheit des Dr. Kohl hegen sollten, Herr Staatsanwalt, so wird er durch diese Waffe, mit der unter allen Umständen der Mordanfall vollbracht worden, widerlegt.“

„Wieso?“

„Weil dies eine Kriegsart ist, wie sie der Negergeneralschiff führt; sie kann nur aus einem Museum oder von einem Antikarrenden herkommen. Meines Wissens interessierte sich Dr. Kohl schon von Jugend auf lebhaft für alle Erzeugnisse afrikanischer Industrie und Kultur und besitzt eine, wenn auch nicht große, doch immerhin wertvolle Sammlung derartiger Gegenstände.“

Der Blick des Staatsanwalts kamte auf, ein Afrikanischer Ursprungs, und daran waltete kein Zweifel ob?“

„Erlauben Sie sich bei dem ersten besten Sachverständigen. Wenn Leopold insstande wäre, er würde Ihnen meine Aussage bestätigen.“

„So hätte ich damit wirklich den fehlenden Beweis erhalten“, triumphierte Grimbler und packte das Instrument wieder sorgfältig ein. „D. nun soll er mich nicht länger zum Narren halten; ich will ihn heute Abend noch ins Gebet nehmen. Morgen, denke ich, kann ich Sie mit der Nachricht seines Gestaltwunschs überladen.“

„Der Unselige“, rief Leo zornig. „Sch schäme und bemitleide ihn, meine Teilnahme hat sich in Verdacht verandelt! Was für ein Schicksal erfüllen, wie er es verdient!“

Wach der Richter in sein Bureau ließ der Staatsanwalt unerschrocken den Gesagten vorführen. „Kennen Sie dies?“ redete er ihn an, die afrikanische Art gegen ihn aufzuheben.

„Africas benutzen. Erkennen Sie nun, daß alles Zeugnis Ihnen nicht mehr helfen kann, Doktor Kohl?“

Der junge Mann heuchelte noch immer nicht recht, was der Staatsanwalt mit seinen Worten meinte. „Soll ich mit dieser Art den Streich geführt haben?“ flammte er verduzt.

„Wer anders? Solche Dinge sind nicht für jedermann erhältlich. Ein gewöhnlicher Mörder nimmt eine deutsche Art, einen Hammer oder einen Knüttel. Geben Sie zu, daß dies ein afrikanisches Werkzeug ist.“

Reinhard hob bestelle seine Blinde mit dem Interesse des Forschers auf das vor ihm liegende Instrument. „Gewiss ist es das, und ein wertvolles Stück dazu“, rief er in beinahe bewunderndem Tone.

„Sie besitzen doch eine Sammlung solcher Gegenstände?“

„Nun also, verheihen Sie sich nicht länger meiner Zusage. Dieses Beweisstück schließt die Kette der gegen Sie vorhandenen Anklagen. Wollen Sie in Abrede stellen, daß diese Art Ihrer Sammlung entstammt?“

„Allerdings, und mit Wahrheit! Ich habe sie nie besitzen, noch auch nicht, wem sie gehört haben kann. Ich würde auf den Verweis eines so schönen Stückes stolz gewesen sein.“

„Wie wollen Sie beweisen, daß das Instrument nicht Ihrer Sammlung entstammt? Können Sie mir Personen namhaft machen, welche Ihre Sammlung genau genug kennen, um mit definitiver Sicherheit zu betünden, daß sich die Art nicht darin befindet?“

Reinhard dachte einige Sekunden nach, ein trüber Flor legte sich über die ausdruckslos bleichende seines Gesichtes. Sein sonst wohlwollendes Organ klang gebrochen und trug den Stempel tieferer Niedergeschlagenheit, als er traurig erwiderte: „Auch das ist mir leider unmöglich, mein Herr. Meine Sammlung kann von den Heften vor meiner Forschungsreise. Von letzterer hab ich nichts gerettet, so wertvolle Sachen ich auch unterwegs erworben hatte. Vor meiner Abreise packte ich sie in eine große Kiste, die seitdem wohl kaum wieder geöffnet worden ist, denn ich fand nach meiner Rückkehr wahrlich noch keine Zeit dazu, selbst wenn ich die Zeit in mir verspart hätte. Wer von meinen Freunden, dem ich je Bescheid gesagt, könnte eine so genaue Erinnerung daran aufbewahren haben? Nicht einmal meine Schwester wird die verlangte Auskunft zu erteilen in der Lage sein.“

„Um so schlimmer für Sie“, jähnte Grimbler gereizt das Verhör ab. „Sie bleiben bei Ihrer Darstellung; wollen leben, ob die Unterdrückung nicht sich nicht als das Beste erweist. Sie werden reichlich Zeit zur Überlegung haben. Mein Urteil steht nunmehr fest.“

Reinhard bezog nur schmerzliche Lippen; er zwang sich, gefaßt zu erscheinen, während er langsamen Schrittes unter der Dämonen eines Wärters in sein Gefängnis zurückkehrte. Sobald er sich jedoch allein befand, warf er die mit dem Angebot seiner letzten Kraft festgehaltene Waffe von sich, sank auf den Schemel nieder und schlüpfte wie ein Kind. Im Uebermaß der Verzweiflung ließ er seinen Kopf, der treuer und wie im Schlaf ruhte, auf dem Boden etwas geküßt war, auf die Brust herabsinken. Es war zu viel, zu viel für einen Menschen, was das Schicksal ihm auferlegte! „Ich bin verloren, verloren“, stieß er kummervoll heraus. „Alle Umstände vereinigen sich gegen mich, ich unterliege einem Verhängnis, gegen das ich vergebens anpöbele! Das Schicksal hat meinen Untergang beschlossen, ich weiß es! Warum habe ich gestern nicht mein Leben dem Dämon überlassen, ich hätte mich unendlich Qual und Schande erspart! Auch meine Liebe, die so lange fest an mich geklammert, müssen endlich an mir zweifeln, da sonst niemand mehr an mich glaubt!“ In der Tat, wie sollte er seine Unschuld beweisen? Er vermochte es so wenig, wie er die Ehrenlichkeit von der Wahrheit seiner Behauptungen in betreff seiner Waffe zu überzeugen vermocht hätte!

Lange, lange flossen seine Tränen, endlich aber bröckelte sie auf zu rinnen, dumpf stierte er vor sich hin. Die Nacht war kalt, aber er spürte es nicht. So unbeweglich er äußerlich erschien, so rapid arbeiteten seine Gedanken. Sein ganzes Leben ging in einzelnen Bildern an ihm vorüber, prägnant wie in einem Panorama. Dieser schüttelte ihn, seine Glieder bebten, seine Bruststöße zuckten wie im Kampfe. Noch einmal trat die Erinnerung des Selbstmordes vor ihm auf; aus seinen Nerven konnte er leicht einen Stein werfen und das Fenstergerüst war nur zwei Schritte von ihm entfernt. „Nein, jetzt nicht, nun nicht mehr“, rang es sich da aus seinem Mund, mein, aus seinen tiefsten Innern los, er stand auf und erhob in höchster Aufwallung die beschworene Rechte. Leopold, der ihn so viel geracht, hatte auch diese nichtswürdige Anklage gegen ihn erhoben. Der Nichtswürdige sollte nicht triumphieren! Sollte er ihm auch seinen Namen entziehen, seine Ehre wollte er sich nicht rauben lassen. „So geht es gestorben über, gehen noch, nur will ich leben!“ rief er sich selber zu. „Wenn ich schon als Narr und Bräutigam ein Grab finden soll, den Namen eines Mörders will ich nicht hinterlassen! Das bin ich meiner Mutter, meinen Geschwistern, mir selber schuldig. O Mutter, meine arme, gute Mutter!“ Mit einem Entschlusse schloß er neue Kraft in seinem Körper zurückzuführen. Sein Entschlusse war, seine Wunden heilen zu lassen, sich in die entsetzliche Erde in ihm vergrabend, ausgereißt von einem schmerzlichen Attribut, einer unheilbaren Krankheit; für Rome ist Hoffnung! Er schloß, daß er sich mit Gewalt erheben müsse, daß er einen solchen Zustand der Depression nicht lange zu ertragen vermöge, daß er zusammenbrechen müsse unter dem unerträglichen Druck, und gerade das Uebermaß der Qual wollte seinen Tod, sein Leben, sein Leben, sein Leben, sein Leben! Kämpfen wollte er, kämpfen bis zum letzten Augenblicke!

(Fortsetzung folgt.)

und der Erfolg des ganzen Festspiels erschien ernstlich bedroht. Da betrat Fräulein Irene Jörn als Marie die Szene, die ihre nicht leichte Rolle sehr gut gelernt hatte und auch sicher und gewandt spielte. Von da ab ging das Stück entschieden besser. Auch Herr Schmie der machte seine Sache als Klaus ganz brav. Am besten gelang das dritte Bild. Alle Spieler beherriichten ihre Rollen und spielten vorzüglich. Dies waren die Herren Wähler (preussischer Garbitt), Müller (holländischer Infanterist), Kunert (Vater), Präfer (Feldprediger). Auch das vierte Bild kam gut heraus. Besonders Herorgerung verdienen die Leistungen des Herrn Wimmer (Mion), des Fräulein Irene Jörn (Marie) und des Herrn Weyer (Vater Heinrich). Auch der Dorfwirt (Herr Gebhard) und der Pfarrer (Herr Scholle) waren gut, und Fräulein Müller sprach ihre Verse recht hübsch. Der Hausrecht hätte von einem jüngeren Darsteller gegeben werden müssen. Das Festspiel wurde vom Publikum mit Interesse und Beifall aufgenommen, und sich richtig jeder den Saal mit Befriedigung verlassen. Der Besuch war gut. Der Wohlfaß war nahezu ausverkauft. Von den Spitzen der Stadt sah man unter anderen den Herrn Regierungsräthchen von Gesdoff, Herrn Ober-Regierungsrat Wolke, Herrn Major Jungmann, Herrn Gymnasialdirektor Professor Dr. Zichen und Herrn Stiftsinspektoren Professor Wühorn. Öffentlich lernen die beiden Herren ihre paar Verse noch und die Spielleitung ist auf Absingung der Pausen und auf die Beleuchtungseffekte bedacht, kann wird das Spiel sicher allgemein gefallen. Wir fören den Besuch nur dringend empfehlen. Namentlich wird unsere heranwachsende Jugend ihre helle Freude daran haben.

Bozgerischliches. Nachdem von Exzellenz v. Trubna auf Schwan den Simeon ein wertvoller Fund aus der jüngeren Bronzezeit übergeben wurde, ist auch ein solcher von der Gemeinde Kößgen gestiftet worden. Die Gemeinde Kößgen hat unsere Museumsache in anerkannter Weise gefördert. Schon vor drei Jahren wurden aus zwei vorgeschichtlichen Beisetzungen 5 Gefäße und ein kompletter Schmied, bestehend aus Arm- und Halsringen, Spiralen, Nadeln usw., heute wieder aus zwei solcher Grabstätten drei schwere Bronzegeräte mit Strichornament an den Rändern für Heilmantel ausgehoben. Dazu fand sich, aus derselben Zeit stammend, eine gut erhaltene kleine Urne mit zwei unterbrochenen Ansätzen. In der nächsten Versammlung des Vereins sollen diese Gegenstände, die aus längst vergangener Zeit zu uns sprechen, ausgestellt und besprochen werden. Sehr zu wünschen ist, daß ebensolche Funde für vor einigen Wochen zwei bronzene Gefäße mit tabellenartigem Inhalt sinnlos zerstört wurden. Die Kultur unserer Vorfahren ist von hoher und allgemeiner Bedeutung, darum sprechen wir immer wieder die dringende Bitte aus, dem Verein für Heilmantel solche Funde zu melden und nicht unbenutzt zu lassen, damit eine spätere Behandlung derselben ermöglicht wird und sie in der Heimat erhalten bleiben.

Wohin gehen wir am Sonntag? Der Haus- und Grundbesitzer-Verein hält einen Unterhaltungsabend in der Weiskrone ab. — Großer öffentlicher Ball ist im Schüringer Hof und im Bürgergarten. — Vergnügen veranstaltet der Gesellschafts-Verein „Blitz und Donner“ in Strandbädern und der Verein der Bäcker in der Hauptkneipe. — Unterhaltungsabende finden in der Reichsrose und im Schützenhaus (Kabarettvorstellungen). — Ausflüge unternehmen der Wandion-Glub nach Schöpan (Deutscher Kaiser), der Schwimm-Verein „Boisdon“ nach Beuna, der Turnverein „Kochkeim“ nach Weiskrone (Kastell), der Arbeiterklub nach Schöpan (Gasthof zum Haden). — Ballmusik ist in Kößgen und Weiskrone. Die Weiskrone-Musikanten veranstalten im Gasthof zum roten Turm in Kößgen einen humoristischen Abend. — Der Gelangereiter-Ring 2007 hält sein erstes Stiftungsfest im dortigen Gasthof ab.

22. März. Die Weiskrone-Elder führte kirchlich wieder in der Weiskrone ein Fest mit sich. Die Wasserbesuche beendeten zum Teil häufig aussehende Eise Schichten, während sich in geringer Tiefe blaugraue schlammige Massen entlang schlängelten und vielfach an Wänden, die in das Wasser ragen, hängen blieben. Durch schlechte Abwässer sind jedenfalls die Verunreinigungen oberhalb in den Fluß geraten. Der Wasserlauf ist aber jetzt kein abnorm niedriger, so daß den Fischbestände diesmal kein Verderben drohte.

20. März. In Wismar v. Zs. wurde einem heiligen Einwohner sein Gänserich von dem Hund eines anderen Einwohners tötgeissen. Der Hundebesitzer erklärte sich auch nach dem Einholen des Gutachten eines Sachverständigen zur Zahlung von 950 Mk. bereit. Von gegnerischer Seite wurden jedoch 150 Mk. verlangt, da der Gänserich ein Jagdtier gewesen sei. Es kam deshalb zum Nichtstreit und wohl acht Termine haben darum stattgefunden, die schließlich damit endeten, daß die Mediation abgewiesen wurde. Viele Jagen sind in dieser Sache verkommen und auch ein Gutachten der Landwirtschafskammer ist eingeholt worden. Die Kosten werden nach vom Gericht festgesetzt werden, doch dürfte der Gänserich wohl bald 300 Mark kosten.

Mücheln und Umgebung.

23. März.

Warnung vor dem Bezug von Saatkartoffeln aus Frankreich. Dem Deutschen Landwirtschaftsrat ist aus Frankreich mitgeteilt worden, daß zuerst in Alger, dann im Departement Gard und

dann auch vereinzelt in Paris ein Kleinschmetterling aufgetreten ist, der an den Kartoffeln im Keller großen Schaden anrichtet, da die massenhaft erscheinenden Nümpchen die Kartoffeln vollständig ausfressen. Der Name des Schädlings ist Lita solanella. Das Nümpchen hat eine gewisse Ähnlichkeit mit dem schwarzflügeligen Heuschwamm. Hiernach würde es sich empfehlen, mit dem Bezug von Saatkartoffeln aus Frankreich sehr vorsichtig zu sein und event. ganz auf sie zu verzichten, damit der Schädling nicht auch nach Deutschland eingeschleppt wird.

8 Braunsdorf, 22. März. Wie verlautet, planen die Besitzer der hier neu errichteten Bricketfabrik von hier aus bis zum Weiskroner Bahnhof eine neue Straße anlegen zu lassen, wozu auch unter dem Namen der Verkettungsarbeiten mit der neuen Straße. S. Gatterfeld, 21. März. Bei der fassgefundenen Gemeindevorwahl wurden gewählt: in der 3. Klasse der Landwirt Fr. Cramer, in der 2. Klasse der Landwirt O. Kappel, in der 1. Klasse der Landwirt Fr. Schmiedebauer. In der 1. Klasse wählten nur 20 Prozent.

8 Gatterfeld, 22. März. Einem heiligen Landwirt ging mitten bei der Arbeit ein wertvolles Schaf ein. Das Tier wurde von dem Abdecker abgeholt, der den Grund des Verendens auf das Verschunden einer Saarnadel zurückführt.

8 Duerfurt, 22. März. Der Uhrmacher Böschmann, der kürzlich ein dreifaches Jubiläum feierte, ermahnte die Landratskommission zum Ehrenmitglied. Die Anfrage derselben überreichte Schmeidermeister Mühlmann als stellvertretendes Kammermitglied unter entsprechenden Worten Herrn Böschmann ein förmlich ausgestelltes Diplom. — Wie aus Lobersleben gemeldet wird, wurden dort am Dienstag Abend ca. 20 Stück dem Wäpstenbesitzer Hirt gehörige Obstbäume gestohlen. Polizeiliche Ermittlungen sind inzwischen angeteilt worden. (An. 31.)

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 600 Jahren, am 22. März 1312, verübte Papst Clemens V. auf der allgemeinen Synode zu Avignon die Aufhebung des Tempelherrenordens. Dieser mächtig geblühte Ritterorden, der zur Zeit der ersten Kreuzzüge in der Gegend der Pyrenäen gegründet, war allmählich seinen Grundbesitz des leuchtigen und unbedingten Lebens untreu geworden und hatte sich einem Wohlleben ergeben, das ebenso wie die reichen Besitztümer des Ordens den Reiz der Papste und des französischen Königs Philipp IV. erregte. In jener Zeit der Gewalt fragte man nicht viel nach Bränden und so wurde dem die Hauptverbreiter des Ordens kurzer Hand eingekerkert und ihnen der Kopf gemacht. Dieser dauerte 3 Jahre und selbst die willfährigen Werkzeuge des Königs und Papstes wagten es nicht, ein Verdammungsurteil zu fällen. Kröppeln löste der Papst den Orden auf und eine große Anzahl der Ritter wurde verbrannt. Die Güter des Ordens wurden von dem französischen König eingezogen, wozu diesem ja wohl die Hauptsache war.

Vor 50 Jahren, am 23. März 1862, starb der bekannte und in der Geschichte eine bedeutende Stellung einnehmende russische Staatskanzler Karl Robert Graf von Nesselrode. Er widmete sich früh der diplomatischen Laufbahn. Im Kriege zwischen Frankreich 1813-1814 schloß er viele Verträge ab und entwarf fast alle damals von den verbündeten Mächten erlassenen Noten und Erklärungen, auch den Pariser Frieden vom Mai 1814. Auf dem Wiener Kongreß war er einer der einflußreichsten Bevollmächtigten, 1816 vom Kaiser Alexander zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, hat er dieses Amt 40 Jahre lang mit großem Glorreich verwaltet. Er war der eifrigste Anhänger der Politik Metternichs, übertrug nach dem Pariser Frieden 1818 hat er den Pariser Frieden unterzeichnet und im selben Jahre nahm er seinen Abschied.

Wetterwart.

23. März am 24. März: Wechselnd bewölkt, nur wenig kälter, etwas Regen, zeitweise windig. — 25. März: Wolkig, zeitweise heiter, Temperatur wenig verändert, meist etwas Regen.

Luftschiffahrt.

Berlin, 22. März. Nach einem an den Staatssekretär des Innern gerichteten Erlaß hat der Kaiser den Vorständen des Deutschen Luftfahrerverbandes, des Kaiserlichen Automobilclubs, des Kaiserlichen Verkehrsvereins, des Berliner Vereins für Luftschiffahrt und des Vereins deutscher Flugledner einen Ehrenpreis zur Förderung des deutschen Flugwesens bewilligt und für denjenigen Flieger bestimmt, der nach dem Ernehmen des Preisgerichts während der Flugwoche in Johannisthal zu Ende Mai 1912 die größten Erfolge erzielt.

Weimar, 22. März. Auf Einladung der dem Ehrenpräsidium des Deutschen Flugverbandes angehörenden mitteleuropäischen Bundesfürsten hat Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Schwager des Kaisers, die Präsidentenwürde über diesen Verband angenommen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

„Vorfrühling“ und „Frühlingsmoden“, unter diesem Motto die beiden Hefen 11 und 12 der „Deutschen Moden-Zeitung“, Leipzig, haben erschienen. Sie bringen in ihrem Modeteil die neuesten Frühjahrsmoden für eintrache und elegante Kleidungsstücke jeder Art. Die vorzüglichsten Schnitte auf den beigegebenen Schnittmusterbogen bieten der Schneiderin und selbständigeren Frauen den besten Anhalt. Die Liebhaberin schöner Handarbeiten findet im Handarbeitsteil jedes Heftes Anregung in Hülle und Fülle. Für die Hausfrau ist die Gestaltung der Küche, des Saals und Gartens, betretende Aufsätze, und dem allgemeinen Interesse dient der Vesteil, der einen spannenden Roman und Skizzen und Aufsätze bringt sowie Abhandlungen über Gesehichte, Frauenberufe, Rechtsfragen und Gesundheitspflege. Ein neues Preis-

auschreiben, das in Heft 12 bekannt gegeben ist, sei noch besonders erwähnt. Die „Deutsche Moden-Zeitung“, Leipzig, erscheint monatlich zweimal, sie ist durch jede Buchhandlung und Postanstalt zu beziehen und kostet für ein Vierteljahr nur 1,25 Mark.

Vermischtes.

* Kronprinz Leopold von Belgien zog sich, wie aus Brüssel gemeldet wird, in Paris einen leichten Wund des Ellenbogens zu. Der Arm wird ungefähr drei Wochen im Verband liegen müssen.

* Selbstmordversuch eines Neunjährigen. Der am 12. August 1902 geborene Sohn Karl der Handelsfrau Richterband hat sich Freitag morgen aus einem Fenster der mitterlichen Wohnung im Hause Urbanstraße 65 in Berlin, 10101, zu Werke gesetzt, um den Hof hinauszugehen. Er wurde mit einer schweren Gehirnerschütterung nach dem Krankenhaus gebracht. Der Knabe hat die Tat begangen, weil er eine Schulfahrt fürchtete.

Neueste Nachrichten.

Wien, 23. März. Der deutsche Kaiser ist glücklich heute vormittag hier angekommen; die Begrüßung war sehr herzlich.

Wien, 23. März. Die Blätter entbieten dem Deutschen Kaiser überaus herzliche Willkommengrüße. Ferner betonen die Blätter die ausgesprochenen Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Erzherzog Franz Ferdinand, die jetzt wieder durch den Besuch des Kaisers in Brno bestätigt wurden.

New York, 23. März. Wie aus Mexiko gemeldet wird, brachten die Bandstruppen getrieben bei Jimenez den Aufständischen in einer Schlacht von 1800 Mann eine Niederlage bei. Die Verluste in dem fünfständigen Kampfe war auf beiden Seiten groß.

Buenos Aires, 23. März. Die Revolutionäre haben sich zu Herren der Stadt Avacion gemacht. Der Präsident und die meisten Mitglieder der Regierung sind auf die brasilianische und argentinischen Kriegsschiffe geflohen. Andere Flüchtlinge haben in den fremden Gesandtschaften Schutz gefunden.

Essen, 23. März. Der Bergarbeiterdreibund sowie der Generalverein christlicher Bergarbeiter halten am nächsten Sonntag im ganzen Ruhrrevier Besammlungen ab, um zu der durch den Abbruch des Ausstandes geschaffenen Lage Stellung zu nehmen.

Neuchâtel, 23. März. Gestern Abend schoß der Oberst indauer Danger aus zwei andere Soldaten, mit denen er zuvor Streit gehabt hatte, mehrere Schüsse ab. Der eine von diesen, Pippert, wurde am Kopfe und Oberarm schwer verwundet. Danger brachte sich darauf selbst einige allerdings nur leichte Schußverletzungen bei; er wurde verhaftet.

München, 23. März. Der Fürstentümer Steinacher in Frankreich hat die Nacht in einem Anstalt von Gefestungen, nachdem er seine Frau fortgeschickt hatte, fünf zwei Kinder im Alter von 4 Wochen und 4 Jahren erschossen.

Freiburg (Schweiz), 23. März. Der aus 52 Gebäuden bestehende Ort Salvenach ist gestern ein Raub der Flammen geworden. 42 Familien wurden obdachlos. Die abgebrannten Gebäude sind sämtlich nicht versichert.

Schaafkopf, 23. März. Der Leutnant Albotinow und sein Mechaniker stürzten mit einem Fahrmannegezug ab; beide wurden getötet.

Paris, 23. März. Aus Madrid wird gemeldet: 40 Marokkaner, die zur Lösung der Beding des bei Ceuta gefesteten Dampfers Arenfels angeworben waren, meuterten. Sie plünderten das Stad, töteten einen Marokkaner und bewunderten den Kapitän des Rettungsdampfers Hermes. Der Gouverneur von Ceuta hat Schußabwehr in getroffen.

Getreide- und Produktenverke.

Berlin, 22. März.

Weizen Inf. 210,00—210,50 Mk.
 Roggen Inf. 1. 185,00—185,50 Mk.
 Hafer Fein 200,0—214,00 Mk., do. mittel 200,0 bis 208,00 Mk.
 Weizen meh I Nr. 00 brutto 24,25—28,00 Mk.
 Roggen meh I Nr. 0 und I 21,80—24,00 Mk.
 Gerste Inf. leicht 185,00—190,00 Mk., do. schwer frei Wagen und Bahn 191,00—202,00 Mk., do. russische frei Wagen leichte 178,00—182,00 Mk.
 Roggen leiste netto ab Mühle extl. Sad 14,10 bis 14,50 Mk.
 Weizen leiste groß netto extl. Sad ab Mühle 14,10 bis 14,50 Mk., do. fein extl. Sad ab Mühle 14,10 bis 14,50 Mk.

Reklameteil.

Besibewährte gesunde und magen-darmkränke  Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Ausstellung hervorragender Frühjahrs-Neuheiten

in

Damen-, Backfisch- u. Kinder-Konfektion.

Kostüme aus Wollstoffen engl. Art mit Tackkragen, Tackpaspel u. Knopf-Garnitur, Jackett auf Futter
 9⁷⁵ 15⁰⁰ 28⁰⁰ 35⁰⁰ 45⁰⁰ 55⁰⁰ bis 90 Mk.

Kostüme aus reinwoll. Cheviot oder Kammgarn, marengo und marine und mit Strichstreifen, elegante Revers und Knopf-Garnitur, Jackett auf Futter
 25⁰⁰ 33⁰⁰ 45⁰⁰ 55⁰⁰ 63⁰⁰ bis 85 Mk.

Paletots aus Stoffen engl. Art in marine Tuch, Cheviot mit reicher Tack- und Knopf-Garnitur
 6⁰⁰ 9⁰⁰ 12⁰⁰ 18⁰⁰ 25⁰⁰ bis 58 Mk.

Paletots in schwarz aus Tuch, Kammgarn und Cheviot-stoffen in anliegend und neuen eleganten Fantasieformen auf Futter
 12⁰⁰ 25⁰⁰ 36⁰⁰ 48⁰⁰ bis 70 Mk.

Leichte Voile- und Seiden-Mäntel aus Taffet und Changeantseiden

mit reicher **Rüschen-Garnitur** in verschiedenen Preislagen v. 22 bis 95 Mk.

Blusen aus uni Woll-Batist und Popeline etc. mit reicher Application, Tüllgarnitur auf Futter
 1⁰⁰ 2⁹⁰ 3⁵⁰ 4⁵⁰ 5⁵⁰ bis 10 Mk.

Röcke fussfrei, aus Loden, Cheviot und engl. Stoffen mit reicher neuer Garnierung.
 1⁰⁰ 3⁵⁰ 5⁰⁰ 7⁵⁰ 10⁰⁰ bis 30 Mk.

Kleider aus reinwoll. Bordüren - Mousseline, Voile, Popeline mit Tüll-Einsatz und eleganten Garnierungen
 von 6⁰⁰ bis 95 Mk.

Röcke in schwarz und marine Voile, Satin, Tuch etc. in eleganter Ausführung und in allen Grössen.
 5⁰⁰ 7⁰⁰ 9⁵⁰ 12⁰⁰ 16⁰⁰ bis 40 Mk.

Kinder-Mäntel - Paletots - Kleider - Blusen und - Röcke

grosse Auswahl — alle Grössen — sehr billige Preise.

Neue Frühjahrs-Kleiderstoffe.

Einfarbige Stoffe.

Keinwollener Voile, Marquisette, Batist, Popeline, Serge und Cheviot, 95/130 breit, alle Farb., d. Mtr. 0⁹⁵ 1²⁵ 1⁸⁰ 2¹⁰ bis 6 Mk.

Von der Mode besonders bevorzugt.

Fresko- und Frotté-Stoffe, neue Bordüren-Stoffe in Streifen, Spitzen, Franzen und Fantasie Geschmack.

Gemusterte Stoffe.

Engl. mel. gestreift mit Noppen verschene Stoffe 0 95 bis 5 50 Mk.

Schwarze Stoffe.

Grosse Auswahl in allen modernen Geweben.

Neu aufgenommen: Damen-Putz. Putz-Artikel aller Art.

Sonder-Angebot in Handtüchern.

45/110 weiss Drell Ia. Dzd. 5.50
 45/115 weiss Drell, extra stark Dzd. 7.00

Rüchen-Handtücher, Staub- u. Wischtücher besonders billig Dzd. von 1.00 Mk. an.

Sonder-Angebot in Plüschtschdecken.

Velvet 4.00 Velours Ia. Ia. 6.00 8.00 10.00

soweit der Vorrat reicht.

Sonder-Angebot in Wäsche.

Damen-Trag-Blusen mit Spitze u. Madeira-Stickerei a 0.95 1.45 1.85 2.10 etc.

Stickerei-Röcke
 1.80 2.50 2.80 3.50

Besonders wohlfeile Gelegenheits-Angebote.

Nur noch wenige Tage **20%** Ausnahme-Rabatt auf alle Stoff-Anzüge und Konfirmanden-Anzüge.

10% auf Arbeiter-Konfektion und Bleyle-Anzüge, Hüte, Mützen, Schirme.

Otto Dobkowitz, Merseburg

Entenplan 11.

Entenplan 11.

Heute Sonntag bleiben meine Geschäftslokale bis 7 Uhr abends geöffnet.

Zweite Beilage.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 22. März.) Der Reichstag eröfnete am Freitag eine Reihe kleinerer Kapitel des Etats des Reichsamts des Innern. Beim Kapitel Kanal entstand eine Debatte zwischen dem Abgeordneten (Wpt.) und dem Staatssekretär De la Motte über die Frage, ob die Zahl der Lokalen am Kaiser-Wilhelm-Kanal ausreichend sei oder nicht. Die Frage des Abgeordneten (Wpt.), daß zwei Millionen an Kanal befristet werden, wurde vom Direktor v. Zonquander abgelehnt. Dann ging die Debatte auf die Frage der Abnahme der Arbeiter über. Der Reichstag nahm eine sozialdemokratische von Abgeordneten begründete, aber auch vom Zentrum abgelehnte Resolution an, daß Abnehmerversicherungen der Arbeiter gleichfalls verboten werden sollen, obgleich der Staatssekretär erklärte, daß man erst Ermittlungen darüber anstellen müsse, ob ein solches Verbot nützlich und möglich sei. — Abgeordneter (Wpt.) erklärte die Angliederung des internationalen bibliographischen Instituts für Sozialwissenschaft an die Reichsbibliothek, wegen Abgeordneter (Wpt.) bei aller Sympathie für die Sache doch praktische Bedenken auszusprechen. Auf Antrag des Abgeordneten (Wpt.) nahm der Reichstag einstimmig eine Resolution an Erhöhung des Reichszuschusses für das Gedenkbuch der Kaiserin. Eine längere Debatte entstand über die Frage der Säuglingssterblichkeit. Nachdem schon Abgeordneter (Wpt.) Berlin (Soz.) darauf hingewiesen hatte, daß nur durch eine höhere Säuglingssterblichkeit hat als Deutschland, führte Abgeordneter (Wpt.), der von der Jugend der größten Säuglingssterblichkeit freigesetzt, zugleich die höchsten Kindersterblichkeit der Gedenkbuch der Kaiserin (Wpt.) in den Reichstag einbrachte, aus, daß die die geringste Sterblichkeit des Lebens auf dem Lande doch eine bedeutende Schattenseite in der enormen Säuglingssterblichkeit auf dem Lande habe. Er wies zählend nach, daß durch die Säuglingssterblichkeit nicht einmal eine Auslese der Kräftigen entliehe, sondern daß die Säuglingssterblichkeit am größten ist, auch die Sterblichkeit in den höheren Lebensstufen betrüßend groß ist. Im ähnlichen Sinne äußerte sich Abgeordneter (Wpt.) die private Fürsorge zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, namentlich das Kaiserin-Augusta-Victoria-Haus, wurde von allen Seiten, auch vom sozialdemokratischen Redner und Abgeordneter (Wpt.), anerkannt. Einmütig angenommen wurde auch eine vom Abgeordneten (Wpt.) beantragte Resolution, die ein besonderes Untersuchungsgericht verordnete. Ein Reichswohnen gesetzlich wurde von den verschiedenen Seiten gefordert und begründet. Alle darauf bezüglichen Anträge sollen nach dem Wunsch der Budgetkommission, zuerst eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiegen werden. Vorher hatte noch der Abgeordnete (Wpt.) eine Erhöhung des Reichszuschusses zur Förderung der Verarmten der Provinzanteile beantragt. Gegen 7 Uhr wurde die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt. U. a. machte auch Graf Potodowski (b. l. N.) die allgemein bekannten Beziehungen zwischen Wohnungsnot, Krankheit und Verbrechen als dringende Motive für eine Wohnungsreform geltend.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 22. März.) Im Abgeordnetenhaus wurde am Freitag die allgemeine Aussprache über das Gemeindefinanzverhältnis beschlossen. Der Abgeordnete (Wpt.) betonte die Unterdrückung der politischen Sprache beim Religionsunterricht und wies der Unterrichtsverwaltung vor, daß die katholischen politischen Lehrer in der Diktand im Unterricht hindern. Dr. Schupp (Wpt.) hielt noch eine kurze Rede über die Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern, sowie zwischen Lehrern und Schülern, sowie die Abrechnung mit dem Abgeordneten (Wpt.). Der Abgeordnete (Wpt.) betonte die Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern, sowie die Abrechnung mit dem Abgeordneten (Wpt.).

recht über. Ihm wurde nachgewiesen, daß seine Verdächtigung gegen den Deutschen Lehrerverein und gegen einzelne Lehrer sich bisher immer als vollständig haltlos herausgestellt hätten. Die Verdächtigung sozialdemokratischer Betätigung, durch die Herr Gedenroth einigen Lehrern gegen zu einem Wahlverfahren verholten habe, sei von der Behörde selbst später als ungerichtet bezeichnet worden, ähnlich haltlos seien auch die übrigen Behauptungen Gedenroths gewesen. Lebhaft Zustimmung fand der Redner, als er für Herr Gedenroth an das Gebot erinnerte: Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten! Herr Dr. Schupp, nach Gedenroth erwiderte er, er wolle keine Angriffe machen, dann müsse der Minister die Lehrer in Schutz nehmen, oder sie seien wahr, dann müsse der Minister gegen die Lehrer einschreiten. Auch Abgeordneter (Wpt.) wandte sich scharf gegen die Ausführungen des Abgeordneten (Wpt.). Dann wurde Schluß der Debatte beschlossen, und man trat fast alle Debatte-reder noch einmal mit persönlichen Bemerkungen auf. In der Einzelberatung hielt Abgeordneter (Wpt.) eine längere Rede, in der er zwei sozialdemokratische Anträge begründete, die sich gegen die beherrschende Unterdrückung von Arbeitervereinen und -Gefangenen ereiten Unterrichts an Jugendläden wenden. Dabei führt er auch Reichswohnen über parteipolitische Beeinflussung der Volksschulen durch die Lehrer. Die beiden Anträge wurden der Unterrichtscommission übergeben. Abgeordneter (Wpt.) verließ am Schluß in derartig heftige Ausfälle gegen das Unterrichtsministerium, daß er kurz hintereinander drei U. a. n. an der U. a. n. erhielt, und der Unterrichtsminister den Ton des Abgeordneten (Wpt.) unter dem Vorfall der großen Mehrheit des Hauses zurückwies. Der Unterrichtsminister erklärte, daß er wenig scharf gegen die Sozialdemokratie vorgehe, was aber der Minister als unangebracht erklärte. Bemerkenswert ist, daß der Minister auch die Angriffe des Zentrums auf dem Hamnoerischen Lehrertag als viel zu weitgehend bezeichnete. Die Debatte wandte sich dann der Frage der künftigen Entwicklung der Schulverwaltung. Abgeordneter (Wpt.) machte einen Antrag, der allmählich immer mehr hauptsächlich Freischulunterricht angestrebt haben will, während ein fortgeschrittener Antrag, den Abgeordneter (Wpt.) in freier Rede begründete, die Weiteitung der geistlichen Schulverwaltung und ihre Erziehung durch die hauptamtliche verlangt. Abgeordneter (Wpt.) führte u. a. aus, daß Leute, die das Recht des Schulleiters an sich zu ziehen, immer mehr hauptamtliche Schulinspektoren geordnet sein könnten. Abgeordneter (Wpt.) erklärte, daß seine Freunde dem fortgeschrittenen Antrag den Vorrang geben während der Zentrumsbildung. Dornau um Ablehnung des fortgeschrittenen Antrages eruchte. Der Antrag wurde abgelehnt, während der freischulistische an die Budgetkommission ging. Die Weiterberatung beginnt Sonnabend bereits um 10 Uhr.

Der Seniorenfondent des Reichstages beschäftigte sich am Freitag vor der Plenarsitzung nochmals mit der Frage, ob die Reichspartei eine Beteiligung an dem Seniorenfondent und an den Kommissionen erhalten soll. Nach eingehenden Vorklären über die bisherigen Gepflogenheiten erlösch sich der Seniorenfondent dazu, die Angelegenheit der Gesetzgebungsordnung des Seniorenfondent zu überweisen, die zu unterziehen hat. Die Kommission soll allerdings gebeten werden, diesen Teil so rasch als möglich zu erledigen, damit das Wonnem bald in die Lage komme, Stellung dazu zu nehmen. Weiter beschloß der Seniorenfondent, die dem Reichstag sodann zugehenden Entwürfe, nämlich das Statutenentwurf und das Statuten über die Zuerkennung von Pensionen bereits auf die Angelegenheiten der Seniorenfondent zu stellen. Beide Entwürfe werden voraussichtlich an die Budgetkommission verweisen werden. Die Budgetkommission soll dann in erster Linie die Zuerkennung, deren Erledigung besonders dringend ist, beraten. Die Entwürfe sollen dem bisherigen Beschluß ent-

sprechen, beginnen, sobald die Etats des Reichsamts des Innern, der Post und der Reichsbankerei erledigt sind. Die Ferien dauern, wie ursprünglich beabsichtigt war, bis zum 16. April. Der Reichstag wird also am 16. April seine Arbeiten wieder aufnehmen. — Die Vorlage über die Verlängerung der 31 stündigen Zuerkennung, die in diesem Sonnabend im Reichstag zur Beratung kommen soll, wird nach den bisherigen Verhandlungen unter den Parteien ohne jede Debatte und ohne Kommissionsberatung angenommen werden. Danach scheinen alle Parteien ohne Ausnahme der Überzeugung zu sein, daß eine Verlängerung der Konvention gegen das Interesse der deutschen Zuckerindustrie und des Zuckerkonsums sein würde. Die Begründung der Vorlage zeichnet sich durch Klarheit und Bestimmtheit aus. Es zeigt, daß es den deutschen Vorkämpfern gelungen ist, durch sieben Widerstand die Forderungen des Reichsamts auf ein Minimum zurückzuführen. Bedauerlich bleibt allerdings, daß die englische Regierung sich von der Konvention ferngehalten hat. Nur alle hätte es erreicht, daß die deutsche Zuckerindustrie, der Zuckerhandel und nicht zuletzt der Zuckerverbrauch bis zum 1. September 1918 mit ruhigen Verhältnissen rechnen können. Bei der allgemeinen Unruhe, die in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen seit Jahrzehnten herrscht, ist dies als ein großer Erfolg zu bezeichnen. Die internationalen Verhältnisse wie sie bis zum Jahre 1902 bestanden und nicht nur dem Weltwirtschaftsleben, sondern auch den Finanzen Deutschlands die schwersten Schäden zugefügt haben, sind bis zu dem genannten Termin ausgedehnt. Wir hoffen, daß dann die wirtschaftliche Einheit so weit gereicht sein wird, um eine Wiederkehr der Prämien- und Kartellwirtschaft zu verhindern.

Vermischtes.

* (300 Waggons El verbrannt.) Aus Drohobycz wird vom Donnerstag berichtet: In der Nacht brach in der Eisenbahnstation ein Brand aus. Zwei Reservier, die ungefähr 150 Waggons Benzin enthielten, und ein Reservier mit etwa 300 Waggons Kohle wurden von den Flammen ergriffen. Der Brand wurde erst in zwei Tagen gelöscht. Nach einer Meldung vom Freitagabend ist der Brand teils total, teils dem Erlöschen nahe. Der Schaden wird auf 500 000 Kronen geschätzt. * (Zu der Grubenexplosion) bei Mac Curtin (Oklahoma) wird weiter gemeldet, daß Donnerstag früh die Explosion weitere Verletzte geborgen worden sind. Als die Explosion eintrat, hatten die Arbeiter einen Alarm gegeben und am Eingang zu dem Werke einen Vorhang gezogen, der die offenen Gase ausschloß. Mitten am Aufstich fuhr dann ein großer Erdbeben. Von den 116 verunglückten Bergleuten sind bisher 26 gerettet und 81 als Leichen geborgen worden. — Nach dem „Daily Telegraph“ sind die Verunglückten größtenteils Deutsche, Polen und Ungarn. * Neue Fälle von Schwarzpulver in Schweden (Lands) Aus Kiruna (Lands) wird gemeldet, daß dort die Boden aus neue ausgebrochen sind und von den Ortsanwohnern sind zwei Frauen und zwei Kinder ertrankt. * (Mord und Selbstmord.) Im Verlaufe eines Streites erschoss in New York ein 19-jähriger Schwedische einen fremden etwa 30-jährigen Mann. Nach der Tat erschloß sich der Mörder selbst. Der Brand der Tat konnte nicht festgestellt werden. * (Wohnbewegung der Rheinischer.) An unterrichtete Stelle wird die letzte Meldung, wonach die Rheinischer beschloßen haben, am 31. März in den Ausland zu treten, als unzutreffend bezeichnet. Da am 1. April die Tarifverträge der Eisenbahnen und Reichsbahn abgeschlossen sind, sind die Eisenbahnen und Reichsbahn Verhandlungen, die hauptsächlich Vorkämpfung, Sonnabtagsruhe und Verfestigung der Nachschicht betreffen.

Reizende Neuheiten in Tändelschürzen (bunt und weiß) empfiehlt Hugo Käther, Schmale Str. 21. Von der Handwerkskammer vorbeschrieben Lehrverträge hält stets vorrätig Buchdrucker Th. Kössner, Merseburg, Uelgrub 9.

Sie brauchen von dem neuen Kaffee-Ersatz Perlka lange nicht so viel zu nehmen wie von sonstigen Kaffee-Ersatzmitteln, um ein gutes, kräftig-kaffeeähnliches Getränk zu haben. Nur überbrühen. Zusätze überflüssig. Enorm ausgiebig, deshalb kolossal billig. Verlangen Sie Perlka in den einschlägigen Geschäften. — 1 Pfund-Pakete 35 Pfg., 1/2 Pfund-Pakete 18 Pfg. — Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 9.

Metall- u. Kautschukstempel für Behörden und Privatschäfte, Stempelmarken etc. Hehr. Hessler, Merseburg, Kirchstr. 7. Emailleschilder in allen Größen. Verkaufe von heute ab sämtliche Kindermützen in Wolle, Kaschmir u. Watte zu bedeut. herabgesetzten Preisen Frau W. Schaaf, Diercksd. Radoff. Königl. Hochsch. Technikum Hainichen Masch.- u. Elektro-Ing., Techn., Werkm., Lehrfabrik

G. Schaible Möbel-Fabrik Halle a. S. Wohnungen, Einrichtungen, reelle, gute Ausführung in jeder Preislage fertig am Lager. — Transport durch meine Wagen frei. Kataloge gratis u. franco. Gr. Märkerstr. 26, am Ratskeller, und Alter Markt 11.

Laße mich zur Ausführung von
 Fortschreibungs-Vermessungen, Grenzherstellungen, Nivellements, Bebauungsplänen etc.
 in Halle a. S., Marienstraße 231 (Nähe Riebeckplatz) niedergelassen.
 Fernsprecher 4274. **Scharf, veredelter Landmesser.**

Infolge grosser Abschlüsse

offerierte billigst
 in nur besten 1a-Qualitäten:

Marmelade, Kunst, gem.	Pfd.	30	Pf.
Marmelade in 5 Pfd.-Eimern (Emaille)	Pfd.	125	Pf.
Marmelade mit Himbeer	Pfd.	40	Pf.
Kunsthonig, hochfein	Pfd.	28	Pf.
Rübensaft	Pfd.	22	Pf.
Hellen Saft, gold-gelb	Pfd.	24	Pf.
Schweineschmalz, gar. rein	Pfd.	65	Pf.
Wurstschmalz, hochfein	Pfd.	55	Pf.

Probieren Sie bitte meine beliebte, hochfeine
 Tafel-Planzbutter-Margarine, wie
frische Butter im Geschmack.
Pfund nur 80 Pfennig.
 :: Immer frisch zum Verkauf kommend. ::

5 Proz. Rabatt in Marken.

Otto Dorn, Markt 7.

Fernspr. 414.

Ritter Flügel Pianos

Pianoforte-Fabrik
 Grossh. Sägs. Hoflieferant
 Halle a. S.
 Begründet 1888

begründen Ihren Welt Ruf durch
 gediegene Arbeit,
 grossen vornehmen Ton und
 äusserste Widerstandsfähigkeit

Filiale Merseburg, Obere Burgstrasse, Vertr.: Rad, Meckert.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
 Aufbewahrung, Verwaltung u. Beleihung.
 Diskontierung guter Wechsel.
 Konto-Korrent,
 Depositen- und Scheck-Verkehr.

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage
 der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.
 Vermietung von Schrankfächern in feuer- und
 diebessicherer Tresoranlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
 Dividendenscheine.



Von Montag Mittag sind wieder fortwährend
 große und kleine

Läufe r. Schweine

bei Ernst Schulte in Groß-Kahna zum Verkauf
 Ernst Schnellgardt.

Den geehrten Einwohnern von
 Merseburg und Umgegend hier-
 mit zur gefl. Kenntnisnahme,
 daß ich meine Wohnung von
 Seitenbentel 1 nach der
Rl. Ritterstraße 5, III
 verlegt habe.

Joseph Reuter.
 Mittwoch oder Donnerstag
 treffen

Saattartoffeln,

Kaisertrone u. frühe Rosen, beides
 ertragreiche, zeitige Sorten,
 bofener Ware, ein.
 Freygang, Gr. Ritterstr. 7.

Kartoffeln und Gemüse.

Nach Eingang mehrerer Waggon
 Kartoffeln und Gemüse steht am
 Montag den 25. d. M. auf Station
 Franleben ein Waggon zum
 Einzelverkauf.
 Dies zur gefl. Kenntnisnahme
 der Ein- und Umwohner.
Carl Siebert

Es gibt keine
 bessere Schokolade als
Dr. Gentner's

Verbraucher erhalten
 wertvolle Geschenke.
 Alleiner Fabrikant:
Carl Gentner
 Göppingen.

Gämereien:

Setzt ausfallen:
 Mören, Karotten,
 Zwiebeln, Petersilie,
 Radies, Salat, Spinat,
 Kohlrabi usw.
 Blumenzwiebeln,
 Gartengeräte,
 Blumendünger.

Motik Bergmann
 Samenhandlung,
 Halle a. S. Markt 20.
 Begr. 1888.

Die Ausgabe des
Rübensamens
 an unsere Lieferanten erfolgt
 am
1. bis 4. April.
 Zuderfabrik Aöbisdorf,
 A. O.

Zur Konfirmation empfiehlt
Schuhwaren
 in großer Auswahl und in jeder
 Preislage
Otto Nidel Burgstr. 11, gegb.
 der Stadt-Apoth

Rechnungs- Formulare

in 1/2, 1/4 und 1/8 Bogen hält stets
 vorrätig
 Buchdruckerei Th. Höpner,
 Merseburg.

Kinder-Sportwagen

Erstklassige Fabrikate
 wie **Brennabor etc.**
 zu horrend billigen Preisen.

Kindersportwagen beste Zeitler 450 Kinderwagen moderne
 Fabrikate von M. 25,00 bis 400 Ausföhrung von Mk. 60,00 bis 130

Kastenwagen hochelegant m. Gummiräder 2950 Peddiprohrwagen mit Gummi-
 und Porzellan-Griff 2950 Porzellan-Griff 2950

Knappfahrstühle Ia. Ausföhrung mit und ohne Gummiräder, 750
 selten grosse Auswahl von M. 24,50 bis

Garten- und Veranda-Möbel,
 Gartentiguren.
M. Bär Nachf.
 Halle a. S., Große Ulrichstr. 54.

Aechter Brandt-Coffee

MARKE „PFEIL“
 Noch immer der beste Kaffeezusatz
 Ueberall zu haben.

RAUMANN'S welt-berühmte Näh-Maschinen

für Familiengebrauch und Handwerker sind unübertroffen die
 besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäschekosten
 und zur modernen Kunstnäherei.
 Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen
 Abzahlung. — Beste Garantie. Unterricht gratis.
**Schmidtsche Waschmaschinen, Dampf-Wasch-
 maschinen neuester Konstruktion.**
Bringmaschinen mit prima Gummivalzen.
 Neue Besätze auf alte Bringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3.
 Nähmach.-Hdlg. Rep.-Werkstatt.



SINGER „66“
 die neueste und vollkommenste
 Nähmaschine.

SINGER
 Nähmaschinen
 sind durch unsere sämtl. Läden oder
 durch unsere Vertreter zu beziehen.

Singer Co.
Nähmaschinen A.-G.
 Merseburg, Markt 12.

Eine Broschüre mit Anleitung
 zum Stopfen von Wäsche wird
 gratis an Jedermann abgegeben.

Von Sonnabend den 23. d. M.
 ab stehen wieder in großer Aus-
 wahl beste frischmelkende

Kühe
 (Ostfriesen-Rasse)
 bei uns zum Verkauf.



Gustav Daniel & Co.,
 Weissenfels a. S. Telephone 57.

Preussische Elster-Gaale-Kanal-Gesellschaft m. b. H.

Vortrag (mit Lichtbildern)

des Generalsekretärs des Zentral-Vereins für Deutsche Binnenschifffahrt Herrn Magoczky-Berlin:

„Weshalb erstreben wir eine Kanalverbindung Merseburg-Leipzig und welche Vorteile hat Merseburg von dem zu bauenden Elster-Gaale-Kanal zu erwarten“

am Sonnabend den 30. März, 1912, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Evoli“.

Wir laden die Bewohner von Merseburg und Umgegend hierzu ergebenst ein.
Merseburg, den 23. März 1912.

Der Aufsichtsrat.

Cinophon-Theater Gr. Ritterstr. 1.

Programm von
Sonnabend bis Dienstag.

Die Insel Marzen. Herrl. kolor. Max liest seine Freiheit. Hochförmliche Woffe. Dem Glück entgegen. Dramatisches Lebensbild.
Das Mädchen in der Drostei. Toller Humor.
Die Milbrant. Drama.
Das Mädchen mit dem roten Mäntelchen. Tonbild.
Lehmann als Schafwandler.
Kata-Industrie auf der Insel Gen. Natur.

Achtung! Achtung!
Das Todeschiff
Großer sensationeller Schlager in 2 Akten. Spannend von Anfang bis Ende.
Spielbauer 1 Stunde.

Bauern-Verein Merseburg und Umgegend.

Sonntag den 31. März 1912
nachmittags 3 Uhr
General-Versammlung
im „Evoli“.

- Tagessordnung:
- Geschäftliche Mitteilungen.
 - Buchungslegung pro 1911/12.
 - Vorstandswahl.
 - Wahl der landwirtsch. Kreisvertreter.
 - Vortrag: „Die Anwendung des Motorflugers im Ackerbau“ (Herr Direktor Engler-Salle a. S., Landwirtschaftl. Zentral-Anstaltstelle).
 - Bechlussfassung über die Frage des Ankaufs von Maschinen seitens des Vereins.
 - Sommereife und Sommerfest betr.
 - Anträge und Wünsche.
- Zu dieser General-Versammlung laden wir hierdurch alle unsere Mitglieder ergebenst ein.
Der Vorstand.

Jugend-Abteilung des Ev. Arbeiter-Vereins.

Zu dem verankerten Ausfluge „Jugenddeutschland“ treten unsere Mitglieder Sonntag nachmittags 1,45 Uhr an der Waterloo-Brücke an.
Der Vorstand.

Sportverein Genuß

Sonntag den 24. März, von abends 8 Uhr an.
Kränzchen.
Der Vorstand.

Bürger-Gesangverein Feldschlösschen.

Sonntag nachm. 4 Uhr



Haus- und Grundbesitzer-Verein E. V.

Zu dem am 24. März 1912, abends 8 Uhr, in der Reichstrone stattfindenden

Unterhaltungs-Abend

(musikalische und theatrale Darbietungen)

Indem wir unsere geehrten Mitglieder nebst Angehörigen ergebenst ein. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.
Der Vorstand.

Neu! Achtung! Neu!

Schützenhaus.

Heute grosse

Gala-Soiree des Petersohn-Ensembles.

Das Ensemble ist zum ersten Male in Merseburg und bietet erstklassiges dezentes Familien-Programm.
Um gütigen Besuch bittet
Carl Stein.
ff. Thür. Rostbratwürste.

Etablissement „Bürgergarten“.

.. Angenehmer Familien-Verkehr am Platz. ..

Sonntag den 24. März von abends 7 Uhr ab

großer Frühling-Ball

(vollbesetztes Orchester der Stadt-Kapelle).

Eintritt frei!
Hochachtungsvoll
Eintritt frei!
Jal. Zweimalg.



Ein Vorteil

ist es für jeden Radfahrer.

wenn er bei beginnender Saison meine neuesten Modelle von

Viktoria-Fahrrädern

beschäftigt. Auch erhalten Sie

Fahrräder (mit Garantie) von 75 Mk. an,

sowie sämtliche Zubehörteile

bei
Hermann Drese, Reparatur-Werkst.
— Forwerk 8 —

Wegen Uebergabe meines Wäsche-Geschäftes

bleiben meine Geschäftsräume

von Montag ab einige Tage geschlossen.

Adolf Schäfer, Merseburg.

Zimmerstutzen-Verein

E. B.
Ueb. Aug.
und Hand
fürs Vaterland

Die Kameraden werden gebeten, an der Sonntag d. 24. März stattfindenden

Bundes-Versammlung in Weissenfels

im Hotel „Thüringer Hof“ recht zahlreich teilzunehmen. Abfahrt 4,38 nachmittags. Der Vorstand.

1. Merseburger Bandonion-Club.

Sonntag den 24. März

Ausflug n. Schloß Deutscher Kaiser.

Von nachm. 3 u. abends 8 Uhr an

Tänzen.

Freunde und Gönner sind herzlich willkommen
Der Vorstand.



Berein d. Bäder- gesellschaft.

Sonntag den 24. d. M., von nachmittags 3 Uhr und abends 7,25 Uhr ab.

Kränzchen in der „Santenburg“.

moju freundlichst einlabet
Der Vorstand.

Abendorf.

Von Sonntag den 24. März bis Sonntag den 7. April

Preisstiechen. Rössen.

Sonntag, 24. März ladet zum
**Pflanzenfahrschmaus
und Ballmusik**
freundlichst ein
Fr. Danat, Gastwirt.

Tiefer Keller. Sonnabend abend Speckkuchen

Heute Sonntag d. fr. 8 Uhr an

Speckkuchen

Donar Kommler, Schmale Str.
Sonntag früh von 8 Uhr an

Speckkuchen

H. Lange, Schinerstr.

hausflacht. Buch Wielg. Lindenstraße.

Beihnähen und Ausbessern

wird angenommen
Gärtberg 1, 1 Et.

Für Mädchen, das Öftern die Schule verläßt, wird leichter Dienst gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wir suchen

um uns, Erzeugn. b. d. hief. Landw. einzuführ., übertr. m. e. redegern, energ. Herrn gleich, wech. Stand, eine Vertretung. Wir zahl. 125 Mk. u. Bron.; da es sich um eine f. Landw. handelt, bill. Sache hand. so laß. sich bequem monatl. 4-500 Mk. verb. Off. geradt redern. Herzen ab Gröben 125 Rud. Woffe, Leipzig

Tüchtige Vertreter

(auch Nichtachtende) für erste Agentenreise bei hoher Provision gesucht. Nach 2 Monaten Gehalt. „Garonia“ Leipzig, Emilienstr.

Kräftige Leute zum Möbeltragen

werden angenommen
Carl Ulrich jun.

Gehirnführer sof. gef.

H. Gähnel, Leichstr.

Arbeitsburschen, 14-16 Jahre alt, gesucht Beitragfabrik Weissenfeller Straße 18.

Ein kräftiger erster

Rantinnengehilfe

nicht unter 19 Jahren, wird sofort gesucht. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Für mein Feinen, Mädchen u. Auskeuergeschäft tüche Öftern einen mit guten Schulzeugnissen versehenen jungen Mann als

Lehrling

Grnt. Boote.

Ein tücht. Alieinmädchen

mit guten Reizen, im Laufe des nächst. Viertel, gesucht. Persönlich zu erfragen Ober-Altenburg 36, 1.

Junges Mädchen, welches Öftern die Schule verläßt, aufs Land in gute Stellung gesucht. Zu erfragen
Weimarstr. 42, im Laden.

Sanderes Mädchen als Aufwartung

für den ganzen Tag bei hohem Lohn per 1. April gesucht. Etwas Erfahrung im Kochen erwünscht. Al. Ritterstr. 11, im Laden.

Älteres Mädchen Aufwartung oder Frau als Aufwartung für einige Stunden vorm. gesucht
Weissenfeller Str. 20/22, 1. Et.

Grader Artenspinscher zugelassen.

Bierfabr. Dieter, Birnaerl. Braub.

Hygien.

Die Handarbeiten und Zeichnungen der Schülerinnen des Gymnasiums sind am **Mittwoch den 27. März** nachm. von 2—6 Uhr in der Aula öffentlich ausgestellt. Die Eltern der Schülerinnen, sowie alle Freunde der Anstalt werden zum Besuch der Ausstellung hierdurch ergebeneit eingeladen.
Merseburg, den 17. März 1912.
Der Direktor.

Für Radfahrer



Der ständig wachsende Umsatz in Fahrrad-Zubehörtellen und Pneumatics ist der sicherste Beweis, daß jeder Käufer zufrieden ist. Veräumen Sie deshalb nicht, falls Sie Ihr Rad in Stand setzen wollen, meine

Spezial-Abteilung für Fahrrad-Zubehörtelle

zu besuchen. Sie finden eine große Auswahl und kaufen billig und gut. Jedes außergewöhnliche Teil, welches nicht am Lager ist, wird in kürzester Zeit befohrt.

Fahrrad-Mäntel von Mk. 2,80 an.
Luftschläuche von Mk. 2,50 an.

Reparaturen erhalten Vorzugspreise.

In diesem Jahre habe ich außer meiner bekannten Marke

Schladiß-Fahrräder noch die Marke

„Wright“

in Vertretung übernommen, ein Rad von erstklassigem Auf, elegantem Bau, leichtem Gang und außerordentlicher Stabilität. Preise äußerst billig, mit weitgehender Garantie, von 30 W. an.

Otto Bretschneider,
Eisenw.-Hdlg. Kl. Ritterstr. 5.



Schulranzen
in allen Preislagen empfiehlt
Paul Florheim,
Burgstraße 12.
Mitglied v. Rabatt-Spar-Verein.

Frische Füllungen von Bliner und Harzer Gauerbrunnen, Fachinger, Gieshübler, Bernarjer, Dr. Girubus Gelterwasser, Apollinaris, Birheimer, Ofener Junghadi Ganas, Apenta, Kaiser Kränchen, Karlsbader Mühlbrunnen, Riffinger und Marienbader Salzhilfer, Bildung, Stippinger, Salzbrunnen, Neuenahrer. Badesalze: Seesalz, Birrenberger, Gafstfurter, Neurogen, Köfener.

Oskar Leberl,

Mineralwasserhandlung. Burgstraße 18



Radler fahr **„Adler“**
Die neuesten Modelle sind zu haben bei
Gustav Schwendler, Karlstraße.

Konfirmations-Glückwunschkarten

in geschmackvollen Mustern,

Konfirmations-Geschenke

in grosser Auswahl,

Gesangbücher

in allen Preislagen.

Richard Lots, Merseburg,

Fernsprecher 291

Burgstrasse 7.

Rheinperle SOLO

Margarine, die Elitemarken der Branche, ersetzen

Feinste Butter

Holl. Marg. Werke, Jürgens & Prinzen G.m.b.H. Goch. Rhld.

Reinhold Müller, Merseburg,
Stein- u. Bildhauerei, Clobigtauer Str. 2,



empfeht sein reichhaltiges Lager in: nur modernen Grabdenkmälern aus schwarzem, schwedischem Granit und verschiedenen anderen Steinarten zu soliden Preisen bei reeller Bedienung. Besichtigung der Denkmäler nach Sonntags gestattet!

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Halle a. S. Weissenfels a. S. Gera.

Kommandite Naumburg a S
Aktienkapital Mk. 15.000.000.
Reserven Mk. 4.000.000.

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Annahme von Geldern gegen gute Verzinsung.
Scheckverkehr.
Kreditbriefe auf ausländische Plätze
An- und Verkauf von Effekten.
Anbahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Stahlkammer.
Zahlstelle des K. K. Postsparkassen-Amtes Wien.
Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien

Näthers u. Brennabor Kinderwagen



Sitz- und Liegewagen,
Klapp-Fahrstühle,
Sportwagen
in sämtlichen Neuheiten
eingetroffen.
— Grosse Auswahl —
Zu den
denkbar billigsten Preisen.



Albert Kunth, Kinderwagen-Spezial-Geschäft,
Gothardstrasse 30 Mitglied des Rabatt Spar-Vereins
Reparaturen an Kinderwagen prompt und billig.



Von besonderer Schönheit:
Quedlinor-Eierfarben,
(Hasengrün u. Bilder u. Aufst.)
Quedlinor-Papier,
Ostara-Papier:

Die kleinsten gefärbten u. dekorierten Eier färben nicht ab und erhalten nachträglich Hochglanz. Hände u. Kleider bleiben sauber.
Manik-Papier Neu!

Zur Verzierung der Osterker mit gleichzeitiger Marmorierung. Zu haben in Drogeriehandlungen und Apotheken.

Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG
Markt 19. pt
Von 17. abl Et.

Sprechst. v. 9—6.
Sonntags v. 9—1.

Inh.
Hubert Totzke,
Dentist.

Empfehle mein großes Lager von:
**Säten, Korfirmandenhüten, Mützen,
 Schlipfen, Hosenträgern,
 bunten Garnituren, Wäsche usw.**
 Nur das neueste zu billigsten Preisen.
Karl Köppe, Gotthardstraße 24.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Bereins.



Most-Schokolade
 hochfein
 in Geschmack und Aroma p. Tafel
 30, 40, 50, 60, 75 und 100 Pfg.
 Verkaufsstellen d. Plakats kenntlich
 Bernh. Most & M.H. Halle 2/S
 Schokoladen u. Kakaofabrik.



**Brennabor u. Näthers
 Kinderwagen,
 Klapp-Fahrstühle,
 Sitz- u. Liegewagen
 Sportwagen**
 kaufen Sie sehr vorteilhaft im
Spielwarenhaus Wilhelm Köhler, Gotthardstraße 5.
 Viele Neuheiten! Weitgehendste Garantie!
 Reparaturen zum Selbstkostenpreis.

Unsere
 neuesten
Möbel
 : Katalog 1912 :
 senden wir Ihnen auf Verlangen
umsonst.
 Wir verkaufen Möbel, Betten,
 Wäsche, Herren- und Damen-
 Garderobe etc. auf bequeme
 Teilzahlung und richten die
 Zahlungsweise ganz nach
 Wunsch der Käufer ein.
Eichmann & Co.
 Gr. Ulrichstr. 51
 Eingang Schulstrasse
 Halle a. S.
 6 Schaufenster.

Ernst Rulffes, Entenplan 4.
 Vorteilhafte Bezugsquelle f. impränierte Münchener
Bozener Mäntel und Pelerinen.
 Sport-Bekleidung. Gamaschen.

Ia. hochst. Rosen u. Trauerrosen
 mit feiner Bewurzelung, in den besten Sorten, ebenso
 Busch-, Kletter- und Monats-Rosen, wilden Wein, Glacien
 u. Weinabläger, nur Gutedel, Spähen in Köpfen, billig.
 Preis Salat, Preis Gurken, Blumenkohl Kohlrabipflanzen,
 sehr kräftig, Gemüse-Gras- und Blumen-Samen
 nur selbst erprobte, beste Sorten empfiehlt
W. Wittenbecher, Handelsgärtner, Neumarktstor 1.

Frühjahrs- Moden.



In meiner enorm großen Auswahl vornehmer
 Herren- und Knaben-Bekleidung ist jede Geschmacks-
 richtung sowohl im billigen als auch im feinsten
 Genre vertreten. Ich lege größten Wert auf
 korrekten Sitz und vorzüglich saubere Verarbeitung

Jackett-Anzüge,

ein- und zweireihige Formen in englischen und
 dunklen Mustern.

:: von 10 Mark bis 50 Mark. ::

Palelots und Ulster,

ein- und zweireihige Formen in englischen, dunklen
 und modisfarbenen Stoffen.

:: von 15 Mark bis 48 Mark. ::

Knaben-Anzüge

in Blausen, Kittel- und Jaden-Formen in blau
 und farbig

:: von 2,50 Mark an. ::

S. Weiss. Merseburg,
 Kl. Ritterstr. 6.

Größtes Spezial-Geschäft
 eleganter Herren- und Knaben-Moden.

Große Auswahl in
Tapeten
 neuester Muster empfiehlt zu
 billigsten Preisen
R. Weibgen Ww.,
 Markt 8.
 Mitglied v. Rabatt-Spar-Bereins.
 Eine Partie Meßer
 verkaufte äußerst billig.

Abwaschbare
Dauerwäsche,
 bester Ersatz für Leinenwäsche,
 empfiehlt
 zu billigen Preisen
Hugo Käther,
 Schmale Str. 21.



inseriere ich?

Hierauf die richtige Antwort
 finden, heißt zum Ziel und Erfolg
 gelangen. Speziell bei kleineren
 sogenannten Gelegenheits-Inser-
 ten hängt alles von der Wahl der
 zweckmäßigsten Blätter ab und
 dürfte eine unparteiische an keine
 Sonderinteressen gebundene An-
 noncen-Expedition mit 40jähriger
 Erfahrung in solchen Fragen die
 objektivste und zuverlässigste
 Beraterin sein. Als solche empfiehlt
 sich die Annoncen-Expedition
Invaliddank, Halle a. S.



Ein Küchengeheimnis
 von gross. Wichtigkeit enthält Ihnen
 M. Schmeissers Saucen-Würfel
 Zugleich bietet Ihnen derselbe für
 10 Pf. sämtliche Zutaten allerbesten
 Qualität, die zur Herstellung feinsten,
 wohlgeschmeckender, sämiger Saucen
 für alle Fleischsorten erforderlich
 sind. Bräunt zugleich den Braten.

Billige Tapeten

nur moderne Muster, in
 reicher Auswahl,
 empfiehlt

Hermann Beneko,
 Burgstr. 15.

vorm. Wilh. Kupfer.

Bestsort für alle Tapeten-
 und Polster-Arbeiter.

Anfertigung
 moderner Dekorations-
 Prompteste Bedienung.

Billige Preise.
 Mitgl. d. Rabatt-Spar-Ber.



Vierte Beilage.

Die Berechtigungen der Mittelschule.

Über die reorganisierte Mittelschule ist kürzlich eine Entscheidung von großer Tragweite gefallen. Diese Schulart wurde seit Jahrzehnten in ihrer Entwicklung gehemmt, weil sie ihren Schülern gar keine „Berechtigungen“ mitgeben konnte. Berechtigungen sind nun aber einmal das Streben aller jungen Männer, die andre Schulen, als die allgemeine Volksschule besuchen. Der Lehrplan der Mittelschulen geht nicht unerheblich über das Ziel der Volksschule hinaus. Sie hält deshalb ihre Schüler auch länger, als die Volksschule. Ihr Lehrplan wird besonders den Anforderungen des praktischen, des gewerblichen und des industriellen Lebens in hohem Maße gerecht, und die Mittelschule ist deshalb so recht die Schule des gewerblichen Mittelstandes. Weil sie ihren Schülern aber gar keine Aussicht auf Berechtigungen geben konnte, deshalb besuchten die Söhne auch des gewerblichen Mittelstandes, die nie daran dachten, zur Unversität zu gehen, lieber die unteren und mittleren Klassen irgend einer ihnen gerade gelegenen höheren Schule ohne Rücksicht darauf, daß der Lehrplan dieser Schulen in ganz ungenügender Weise der künftige Gewerbetreibende, Kaufmannslehrling, Werkmeister usw. für seinen Beruf braucht. Die Schulzeit dieser Knaben war also bislang ziemlich zwecklos verbracht.

Nun nach der Veränd. gemacht wurde, der Mittelschule eine neue Grundlage zu schaffen, war es das Schreien der Schulbesucher, diesen Knaben des geringen Berufs der Mittelschule sowie der Überfüllung der höheren Schulen zumal in ihren unteren und Mittellassen war. Zwar hatte man nicht in Aussicht genommen, etwa mit der Abgangsprüfung von der Mittelschule die Berechtigung für den Einjährigendienst zu erteilen. Man wollte nur die Mittelschüler erlauben, an die Prüfung solches zu treten, was der Schluß der Einjährigendienstprüfung vor der öffentlichen Prüfungskommission machen dürfen. In dieser Prüfung darf sich jeder melden, was er eine höhere Schule, eine Mittelschule oder auch gar keine über die Volksschule hinausgehende besucht haben. Über die Art seiner Vorbildung wird er nicht befragt, wenn er nur die Kenntnisse besitzt, um die Prüfung bestehen zu können. Aber die jungen Männer dürfen sich erst nach Vollendung des 17. Lebensjahres zu dieser Prüfung melden. Und das könnte denn auch jeder Mittelschüler tun. Man verlassen aber die Mittelschüler ihre Anzahl durchschnittlich schon mit etwa fünfzehn Jahren. Sie treten natürlich sofort ihre Lehrtätigkeit an und dürfen sich erst nach vollendeter Lehrtätigkeit zur Einjährigendienstprüfung melden. Auch diese Art der Prüfung hätten sie aber tun können, wenn die Schulbesitzer versähen, daß sie in den meisten Fällen diese Prüfung nicht bestehen werden, denn es gehören nur einmal zum Bestehen einer Prüfung eine ganz bestimmte Menge von Einzelerkenntnissen aus gar vielen Wissensgebieten. Da lag nun die Sorge der Mittelschulfreunde darin, für ihre Schüler den Abgangsprüfung zu bekommen, für ihre Schüler der Mittelschule den Abgang von der Schule in die öffentliche Prüfung gehen zu dürfen. Doch dabei stellten sich beim Kriegsminister ernste Bedenken ein. Er befürchtete, es würden eine große Anzahl Mittelschulen statt Realschulen usw. gegründet, weil die Unterabteilung der ersten Bildung ist, als die der letzteren. Von diesen würden sich dann eine große Menge Schüler aus dem Einjährigendienst beurlauben, so daß die zweijährige Dienstzeit in Frage gestellt sein könnte. Endlich würde das Niveau der Allgemeinbildung der Einjährigen durch die Mittelschüler herabgedrückt werden. Wie bekannt wurde, hat der Kriegsminister nun seine Bedenken gegen die Gewährung des erwünschten Altersbesenens entgegenzusetzen. Er will also gestatten, daß die Schüler, die eine vollendete Mittelschule mit Erfolg besucht haben, sofort im Hinblick auf den Schulabgang in die Einjährigendienstprüfung gehen dürfen. Bei der sechsklassigen Realschule, sowie beim Realgymnasium und beim Progymnasium müssen die abgehenden Schüler auch eine Abgangsprüfung machen, auf Grund deren sie die Einjährigendienstprüfung erlangen. An der Mittelschule wird benannt die Prüfung nur an einem anderen Orte und vor einer andern Prüfungskommission abgehalten. Der Erfolg ist an beiden Anhalten nach dieser Hinsicht derselbe. Aber die Mittelschüler erreichen dieses Ziel durchschnittlich zwei Jahre früher als die Schüler der sechsklassigen höheren Schulen. Dazu in ihre Ausbildung besser für den gewöhnlichen bürgerlichen Beruf, die Schüler können die erlangten Kenntnisse unmittelbar anwenden. Das Wohlwollen des Kriegsministers wird also wesentlich zur guten Entwicklung der Mittelschule beitragen. Man hofft außerdem, Mittelschüler für militärische Laufbahnen, wie Zahlmeister usw., zu gewinnen. Auch die andern Verwaltungsbereiche haben sich wohlwollend gegen die Mittelschüler gestellt. So ist ihnen die mittlere Laufbahn bei der Post und der Telegraphie geöffnet worden, wenn sie eine vollendete Mittelschule mit Erfolg durchgemacht haben. Aber das Neizigste einer Mittelschule hat, soll weiter ohne Aufnahmeprüfung in die

zweite Klasse einer Seminarische eintreten dürfen. Der Handelsminister wird gestatten, daß diesen Mittelschülern der Eintritt in Fachschulen erleichtert wird, die von ihm verwaltet werden. Endlich hat sich auch der Finanzminister zu Konzeptionen an die Mittelschüler bereit erklärt; namentlich soll bei der geüblichen Regelung des Fortbildungsschulwesens auf ihre Kenntnisse und auf ihr Alter Rücksicht genommen werden. Dank dieser „Berechtigungen“ darf das Aufblühen der Mittelschulen als sicher gelten. Ein Wert von großer sozialer Bedeutung ist damit gestiftet. Der Mittelstand hat seine Schule erhalten, die grundsätzlich seinen Bedürfnissen Rechnung tragen muß, und das einzige Lodemittel der meisten Schüler in den unteren und mittleren Klassen der höheren Schulen, die „Berechtigungen“, sind erweitert, bei die höheren Schulen einen großen Teil ihrer Anziehungskraft verloren haben. Viele Eltern, die ihren Söhnen nur den Einjährigendienst sichern wollen und sie nur deshalb, gar oft schon der Kosten wegen, schweren Herzens zur höheren Schule schicken, werden sie jetzt zur Mittelschule gehen lassen. Sie sparen dort das teure Schulgeld, erheben ihren Söhnen Zeit, sie sind endlich auch sicher, daß die Schulzeit besser für den künftigen Beruf der Söhne ausgenutzt ist.

Gesundheitspflege.

Vererbung von Herzerkrankheiten. Es gibt nach Dr. Herz drei Gruppen von Herzerkrankheiten, bei welchen man von einer Vererbung sprechen kann, dies sind die hereditäre, die rheumatische Herzerkrankheiten, sowie die Vererbung des Herzganges. Was die Vererbung anbelangt, so ist das gleichzeitige Vorkommen derselben bei Eltern und Kindern ein gewöhnliches Vorkommen. Dazu kommt noch das wichtige Moment der Nachahmung. Man kann hier besser noch von der reinlichen Anlehnung sprechen. Allgemein bekannt ist das gewöhnliche Vorkommen des Gelenkrheumatismus, des Weilszuges und der entsprechenden Herzerkrankheiten in manchen Familien. Allgemein bekannt ist, daß ein Herzerkrankter die Gewohnheit des Raumes, meistens inoffen sein eigenes Interesse in Betracht kommt, nicht beeinträchtigt. Die Ehe wird auch herzkranken Männern niemals absolut verboten werden können, immerhin wird hier die Erblichkeit mit in Betracht gezogen werden müssen. Der denkliche Einfluß der Erblichkeit wird aber durch die Vererbung des Herzens aufgehoben, was ein Vererbungsfaktor, namentlich deren der plötzliche Tod in einem bestimmten Alter mit besonderer Häufigkeit, ja mit einer gewissen Regelmäßigkeit erfolgt. Es kommt hier gewöhnlich das 4. bis 6. Jahrzehnt des Lebens in Betracht.

Die Augen beim Sport. Der englische Dr. Dr. Doyne wendet sich gegen den bei Sportleuten verbreiteten Aberglauben, gute Leistungen zu machen, wenn man sich überanstrengt. Er weist nach, daß ein überanstrengter Athlet, b. h. extens am Ende seiner Leistungsfähigkeit, meist unrichtiges Urteile über die Richtung und Ausdehnung des Balles, resp. Schießes und über die Lage vom Ausgangs- und Zielpunkt im Raum. Als zweiter Faktor kommt dazu das Zusammenarbeiten der Bewegungen. Zur Ausbildung jeder gehört viel Übung und Erfahrung. Das Auge ist nur bei der ersten Begegnung, weil die betreffenden Schüsse gezogen werden auf Grund des Augenmerkens des Schützen und der Lage der Ziellemente. Daraus ergibt sich, daß für dieses Sehen gerade beide Augen nötig sind, nicht nur das Zielauge. Wenn ein Cricker- oder Tennisspieler bei unerwarteter Ausrichtung des Balles direkt ein Augenblick lang nicht sieht, was oft beobachtet wird, so geschieht dies, weil der Spieler einen Momente zeitlicher Blindheit unterliegt, weil er alle Gegenstände plötzlich aufgeben und neue formen muß.

Vermischtes.

(Eine recht unangenehme Aberglaube) wurde den Erben der kürzlich verstorbenen Frau G. aus Neuföllin bei Berlin bereitet. Der älteste Sohn, der Kaufmann G. aus der Herfurthstraße 18, hatte den Nachlaß der Mutter in einen लेकरenden Antheil des Hauses untergebracht. Als er sich nun mit den anderen Erben in dem Laden einfindet, um die Verteilung des Nachlasses vorzunehmen, gab es für die Eintretenden eine recht eigenartige Überredung. Die Mutter war vollständig leer. Einbrecher hatten sich in der Zwischenzeit eingefunden und alles gestohlen. Möbelstücke, Teppiche, Portieren, Wäsche, Kleidungsstücke usw. hätten sie

mitgenommen. Selbst das Zweirad des Hausverwalters, das gleichfalls im Laden stand, eigneten sie sich an. Die betrogenen Erben mußten wieder unerrückter Sache abgeben.

(Selbstmord eines Berliner Schauspielers) Der Schauspieler Willi Traubitz vom „Leitung-Theater“ in Berlin hat sich Mittwochs vormittag in einem Zuge der Heidenhof-Viehweidener Bahn mit einem Jagdgewehr erschossen. Die Veranlassung dazu boten vermutlich finanzielle Schwierigkeiten. Man fand bei dem Toten einen Brief an seine Frau, der aber keinen Aufschluß über die Gründe zum Selbstmord gibt. Traubitz ist 46 Jahre alt gewesen, er war einer der bekanntesten Schauspieler Berlins, der schon vor Jahren im Schiller-Theater Erfolg hatte. Vorher war er am Berliner Theater, am Hoftheater in Dresden und Anfangs im Hoftheater in Stuttgart tätig.

(Werblicher Mautanfall in einem Café) In Klotz am Don, einer russischen Großstadt von 1500 Einwohnern, hat sich ein blutiger Vorgang ereignet, der lebhaft an die Exzession amerikanischer Bulldoggeier im wilden Westen erinnert. Wie ein Telegramm meldet, sind in Klotz zehn bis an die Zähne bewaffnete, zum Teil maskierte Räuber in beständiger Abmarsch, die größte der Stadt mit dem Auf „Hände hoch“ einbrachten. Das zahlreich anwesende Publikum wurde gezwungen, sich zu ergeben. Die Raff des Geschäftsrates war, wurden der Besitzer und der Kassierer ermordet und furchbar vermisst; auch zwei Gehilfen des Kassierers wurden lebensgefährlich verletzt. Die Räuber entkamen flüchtig, da niemand es wagte, die Räuber sofort zu verfolgen. Als endlich die Polizei benachrichtigt wurde und die Verfolgung aufnahm, war es zu spät.

(Von einem Gerichtsvolklicher angefallen) wurde am Mittwoch in später Abendstunden der Röhrenmöbelfabrikant Max Pfeiffer aus der Hollanderstraße 19 in Heidenhof bei Berlin. Der Gerichtsvolklicher W. aus Berlin hatte eine Zwangsvollstreckung bei dem genannten Fabrikanten zu vollziehen. Als er nach wiederholten vergeblichen Versuchen endlich den Pfeiffer nahm in dem Augenblick, in welchem der Beamte von seinem Pfändungs- und Versteigerungsrecht Gebrauch machen wollte, eine drohende Haltung ein und wurde auch schließlich handgreiflich. Um sich seines Anpfeifers zu erwehren, mußte der Gerichtsvolklicher schließlich zu seiner Schußwaffe greifen und feuerte mit dieser auch zwei Schüsse ab. Der Beamte hatte nur die Absicht, den Fabrikanten zu erschrecken, aber in dem Sandgemenge erhielt dieser doch einen Streiftuch im Gesicht, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Er konnte später wieder seine Wohnung aufsuchen.

(Denmalsermittlung) Im Laufe des Monats März hat die Berliner Polizei eine Denmalsermittlung an Ehren des Kapitanleutnants Rißer statt, der als Kommandant des Unterboots „U. 3“ bei dessen Untergang im Stier Hafen am 18. Januar v. J. den Tod fand. Der Leier wohnte Prinz Adalbert von Preußen bei, der im Auftrag des Kaisers einen Kranz am Denmal niederlegte.

(Ein Mann im Reifebureau) In das Reifebureau von Emil Neuner am Vahnhofsplatz in Düsseldorf trat am Dienstag ein elegant gekleideter junger Mann, der 500 Mk. gegen englisches Geld einwechseln wollte. Statt zu zahlen, hielt er dem alten anwesenden Kontoristen einen Revolver vor die Brust. Er nahm die 500 Mk., die der Kontorist bereits ausgezahlt hatte, an sich und entkam.

(Das furchtbare Unbenennung) In Mac Curlin (Hudson), New York, fand am 24. März ein furchtbares Verbrechen statt. Die Explosion einer Bombe, die zum Zeitpunkt der Explosion gebaut und am Eingang zu dem Namen einen Vorhang gezogen, der die giftigen Gase abschloß. Klappen am Luftschacht führte dann zu ihrer Entdeckung.

Reklameteil.

Patentanwaltbüro Sack Leipzig. Ing. O. Sack. Dr. Ing. F. Söhlmann. Sachfruchtbar verlangt bekanntlich höchste Dünung; daher sollen Wurzel- und Knollengewächse, wie Zuckerrübe, Kohlrabi, neben Stallmist oder Fauche stets auch noch fräglich mit Kunstdünger gedüngt werden. Besonders lobenswerth hat sich gerade neben gutem Stallmist Thomasmehl und Kalk erwiesen. Die Thomasmehldüngung ist um so stärker zu nehmen, je schwerer der Boden und je später die Dünung.

Kreuzstern MAGGI'S Suppen sind die besten! Für den Magen ist nur das Beste gut genug!

Die Unterstufungen aus dem Ertrage des vorjährigen Kornblumengetreides sollen Anfang Mai d. J. zur Verteilung an bedürftige Veteranen dieser Stadt gelangen.
 Gelde um Berücksichtigung sind bis 10. April d. J. bei uns einzureichen.
 Merseburg, den 18. März 1912.
 Der Magistrat.

Ausschreibung

Die Lieferung von **3a. 2000 kg Fußbodenöl** für die städtischen Schulen soll an diese, leistungsfähige Lieferanten für das Rechnungsjahr 1912 vergeben werden. Angebotsformulare sind vom Stadtbauamt zu beziehen. Dasselbe sind auch die Angebote mit Proben bis zum

Mittwoch den 27. März 1912, vorm. 11 Uhr, abzugeben. Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.
 Merseburg, den 21. März 1912.
 Die Bauverwaltung.

Freundl. Wohnung,
 2 Stub., Schlafk., Küche u. Zubehör, ist an ruhige Mieter zu vermieten und am 1. Juli 1912 zu beziehen
 Kunitze, Vindenzstr. 19.

Die Barterre-Wohnung im Grundbuch Stadter Berg bestehend aus 4 Zimmern und sonstigem Zubehör mit Garteneinrichtung per Mitte April oder später zu vermieten. Näheres bei **Guo Eichhorn.**

Frdl. Barterre-Wohnung ist zum 1. 4. zu beziehen. Preis 60 Taler.
 Ruandstr. 12.
 Stube, Kammer und Küche für 42 Taler zum 1. Juli zu beziehen
 Neumarkt 37.

Wohnung, 3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör, 1. Etage, zum 1. April zu vermieten.
 Neumarkt 29.
 Stube, Kammer, Küche nebst allem Zubehör, zum Preise von 210 Mk. wegen baldiger sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen.
 Zu erf. **Outenbergr. 13, 11.**

Zu meinem Hause **Halleische Straße Nr. 64** ist die 1. Etage mit Garten zum 1. April zu vermieten.
 W. Steffenhagen, Winkel 4.

Bessere Wohnung ist sofort oder später zu beziehen
 Glogitzauer Str. 16, a.

Städt. Beamter sucht Wohnung im Breite von 40 bis 475 Mk. zum 1. Juli. Gef. Offert. unt. **P P 75** an die Exp. d. Bl. erb.

Besseres möbliertes Zimmer zu vermieten. Zu erfragen im **Restaurant Schultheiß.**

Frdl. möbl. Schlafstellen zu vermieten
 A. Möbius, Schmale Str. 30

Unständige Schlafstellen offen
 Lauchstedter Str. 28, v.

Laden mit od. ohne Wohnung zum 1. Juli zu vermieten **Wido Glasse, Breite Str. 1.**

Feldgrundstück, an der Weisenfelder Str. gelegen, 3045 qm groß, zu 9 utteilen geeignet, soll baldigst verkauft werden. Restekonten wollen sich mit uns in Verbindung setzen.
 W. Herrich & Co., Merseburg.

Das neben meinem Neubau **Weisenfelder Str. 53** gelegene

Bauland beabsichtige ich zu verkaufen
 Edm. Hiedthier.

Bruteier von reihunfarbigen Italienern, beste Legehühner, gibt ab
 Kunisch, Karlstr. 18.
 Henz, Schopau.

4 gute Arbeitspferde, von 8 Stück die Wahl, sofort zu erlangen
 David Weber, Fuhrwerksbesitzer, Hochbach da bat.

Größtes Atelier, vorzüglich eingerichtet.

Verdingung.

Die Anfuhr und Lieferung der in diesem Jahr noch erforderlichen Materialien für die Provinzial-Chaussee Merseburg-Leipzig im Auftragsbezirk Merseburg **ja. 1140 qm Kleinplastersteine, 600 Kub. m Ziesfordsteine, ja. 103 cbm Plaster und Deckes** Anfuhr vom Bahnhof Wilsau nach kg 46,8—47,8 der Provinzial-Chausseestrecke Wilsau-Rauchstädt. Lieferung ebenfalls, soll vergeben werden. Schriftliche Angebote mit Preisproben sind bis zum 27. März 1912 dem Landesbauamt Weisenfels einzuenden.
 Weisenfels, den 20. März 1912.
 Der Vorstand des Landbauamts.

Empfehle sämtliche, ganz hervorragende Neuheiten in



Kaethers
Kinderwagen,
Klapp-
Fahrstühlen und
Sportwagen



und bitte gleichzeitig um Besichtigung meines **großen Lagers, das größten am Platze,** welches jedem Interessenten ohne Kaufzwang gern gestattet wird. Die **Auswahl ist bedeutend, die Preise so niedrig,** daß jeder Käufer mein Geschäft berichtigt verlassen wird.
Emil Purtsche, Kinderwagendepot, Neumarkt 14,
 Wittalstedt des Ra. anti-Spar-Vereins.

Stottern

und andere Störungen der Sprache
 schwinden schnell und für immer durch
Boellers Korrektiv.
 Keine Apparate. Keine Berufs- oder Schulferien. Beständ. Auskunft in Merseburg, Markt 14 (Gold. Sonne, Zimmer Nr. 1) nach am **Montag 25. und Dienstag, 26. März 3-8 Uhr, nachm.** beim Fachlehrer **M. Boeller, Ehrenmitgl. d. S. V. v. „Holen Kreuz“.**
!! Versäume niemand diese Gelegenheit !!

Schwefelkalkbrühe,
 40 Pf. Beste Anwendungszeit März-April.

Obstbaum-Karbolineum,
 Radikalmittel gegen Blutz- und Schildläuse, Brand- und Krebschäden. 40 Pf. Mit Wasser zu verdünnen. Nur in der

Dragen- u. Farbenbdig. von Ostar Leberl,
 Burgstraße 18. Burestraße 18.

Kgr. Sachh.
Technikum Mittweida
 Direktor: Professor Holst
 Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister, Elektr. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten, Echte Lederer-Fahrradwagen: 3610 Deutscher, Programm etc.
 Kustos: v. Schreiber.

Gesang-Bücher
 einfach elegant
 empfiehlt in grosser, reichhaltiger Auswahl zu den billigsten Preisen

Oscar Donner, Breite Str. 2
 Namendruck gratis, auf Wunsch sofort.

Alter Korn

in Qualität wie französischer Cognac, aus der altrenommierten Brennerei **Magerleisch, Bismar** (gegr. 1784) — weltbekannt und beliebteste Marke bei **Bernhard Weissfener.**

Uhren, Ketten, Ringe, Broschen, Colliers, Armbänder, Manschetten - Knöpfe, Kravattennadeln,
 als **Konfirmations-Geschenke** besonders geeignet, empfiehlt
Hermann Schladitz
 Uhrmacher,
 Gotthardtstr. 13.

Auf Wunsch **Teilzahlung**
 ohne Preisrückzahlung
Solidaria-Fahrräder, 25, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270.
 Nützliche, Sprechmaschinen, Gummi, Zubehörteile, Spielzeug, Katalog gratis.
 J. Janderek & Co., Charlottenburg 270.

Dachpappe
 pro 10 Meter-Rolle Markt 2,50.
 Näheres durch **Richard Beyer & Co.,** Scheibteure, Tel. 391.

Zur **Frühjahrs-Düngung** hat sich **Peru-Guano** **„Füllhorn - Marke“** seit nahezu 50 Jahren bei allen Kulturen persönlich bewährt.

Dampf-Wasch- u. Pfliß-Anstalt „Edelweiß“, Roßmarkt 2, macht die Herrschaften auf ihre Spezialität Gardinenputzen und -cremen aufmerksam. Familienwäsche (Wolltuch) bei freier Abholung und 3 Tagen Lieferzeit. Damen können das Pflißen unentgeltlich gründlich erlernen.

Auswärtiges Abzahlungs-Geschäft in Herren- u. Damen-Konfektion, Wäsche, Gardinen, Portieren, Uhren, Möbeln, Schuhen, Kinderwagen, Nähmaschinen usw. sucht bei wenig Anzahlung einen weiteren Kundenkreis. Offerten unter **A G** an die Exped. dieses Blattes.

Merseburg, Gotthardtstraße 42.

Meine

Konfirmanden - Anzüge

ein- und zweireihige Fassons
 aus tiefschwarzen oder blauen Cheviot, Kammgarn oder Diagonalstoffen sind die besten Erzeugnisse der deutschen Konfektions-Industrie.

Preise: 8 10 12 15 18 bis 33 Mk.

Moderne

:: Prüfungs - Anzüge ::

aus haltbaren Qualitäten in denkbar grösster Auswahl.

Preise: 6 8 10 12 15 bis 30 Mk.

≡ Lehrlings- und Berufskleidung ≡

für alle Gewerbe- und Industriezweige in anerkannt, besten Qualitäten.

Oskar Zimmermann

Merseburg. Markt 13.

Mitglied vom **Rabatt-Spar-Verein.**

Photographie Rud. Arndt, Merseburg, Gotthardtstraße 42.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der erste Frühlings-Abend.

Der goldnen Sonne Schöpfungsstrahl
Belebet wieder Berg und Tal
Und ihre neue Wärme schafft
Der Erde wieder Jugendkraft.

Laut pocht das Herz, hoch wallt das Blut;
frei fliegt der Blick, kühn steigt der Mut!
Der Geist schwingt sich mit Seraphsfuß
Von Eimmens Horn zum Sirius.

Gott, dessen Hauch die Räume füllt,
Daß Leben durch das Weltall quillt,
Durch den der Sterne Jubel schwebt,
Und die Ephemeride lebt:

Ich jauchze dir, ich jauchze dir!
Dein Odem wehet über mir!

Du hörst, Vater, meinen Dank
Durch deiner Sphären Lobgesang.

Johann Gottfried Seume.

Die Krondiamanten.

(Fortsetzung.)

Roman von Konrad Döring.

(Nachdruck verboten.)

Der Herr schien die Bestürzung Evangelines nicht zu bemerken, denn er verbeugte sich höflich und begann: „Mein Name ist Anton von Waldungen. Ich komme im Auftrage meines Veters Richard aus Albrechtsburg in einer für Sie beide sehr wichtigen Angelegenheit!“

„Aha,“ dachte Evangeline, „er ist sich meiner nicht ganz sicher und sendet einen vertrauten Verwandten als Freierwerber. Nun, eigentlich wäre es wohl in meiner jetzigen Lage richtiger gewesen, wenn er selbst gekommen wäre, doch ich will die Botschaft aus dem Munde seines Veters, der ihn so ähnlich ist, gern vernehmen!“

„Wollen Sie gütigst Platz nehmen, Herr von Waldungen,“ sagte Evangeline mit freundlichem Lächeln, „und mich wissen lassen, was mir Ihr Herr Vetter mitzuteilen hat!“

„Oh, gnädige Frau,“ sagte Anton traurig, „ich

bringe Ihnen trübe Kunde! Unserem Freunde ist ein herbes Unglück widerfahren!“ — Und er begann in ausführlicher Form

schonend von dem Geschehenen Mitteilung zu machen, ohne auch nur den geringsten Umstand zu verschweigen.

„Sie sehen, Madame,“ schloß er seinen Bericht, „das Schicksal Richards liegt in Ihrer Hand. Wenn Sie den Mut besitzen, der Welt zu trosten, offen vor Gericht zu erklären: „Zawohl ich war an seiner Seite in jener verhängnisvollen Stunde,“ so ist Richard gerettet und mit ihm unser aller guter Name, und wir werden nicht zögern, Sie dereinst mit offenen Armen als Richards geliebte Gattin willkommen zu heißen! Wollen Sie diesen Schritt tun, dann wird unser aller heißer Dank Ihnen sicher sein!“

Evangeline zögerte nur wenige Sekunden, dann erklärte sie: „Es gibt für mich nichts zu überlegen! Ich reise mit Ihnen nach A-



In den Kinderstuben. Nach dem Gemälde von G. Knobloch.



brechtsburg und rette Richard!" — Zur selben Stunde saß der Albrechtsburger Untersuchungs-Richter mit grimmiger Miene in seinem Amtszimmer. Vor ihm lag die neueste Nummer der Albrechtsburger Landeszeitung, des amtlichen Publikationsorgans des Herzogtums.

„Kunze," brüllte er plötzlich mit Löwenstimme zur Tür hinaus.

Gerichtssekretär Friedrich Adolf Kunze, der im Neben-zimmer zu thronen pflegte, erschrak heftig bei diesem Anruf. Er erkannte sofort, daß sein hoher Vorgesetzter nebenan schlechter

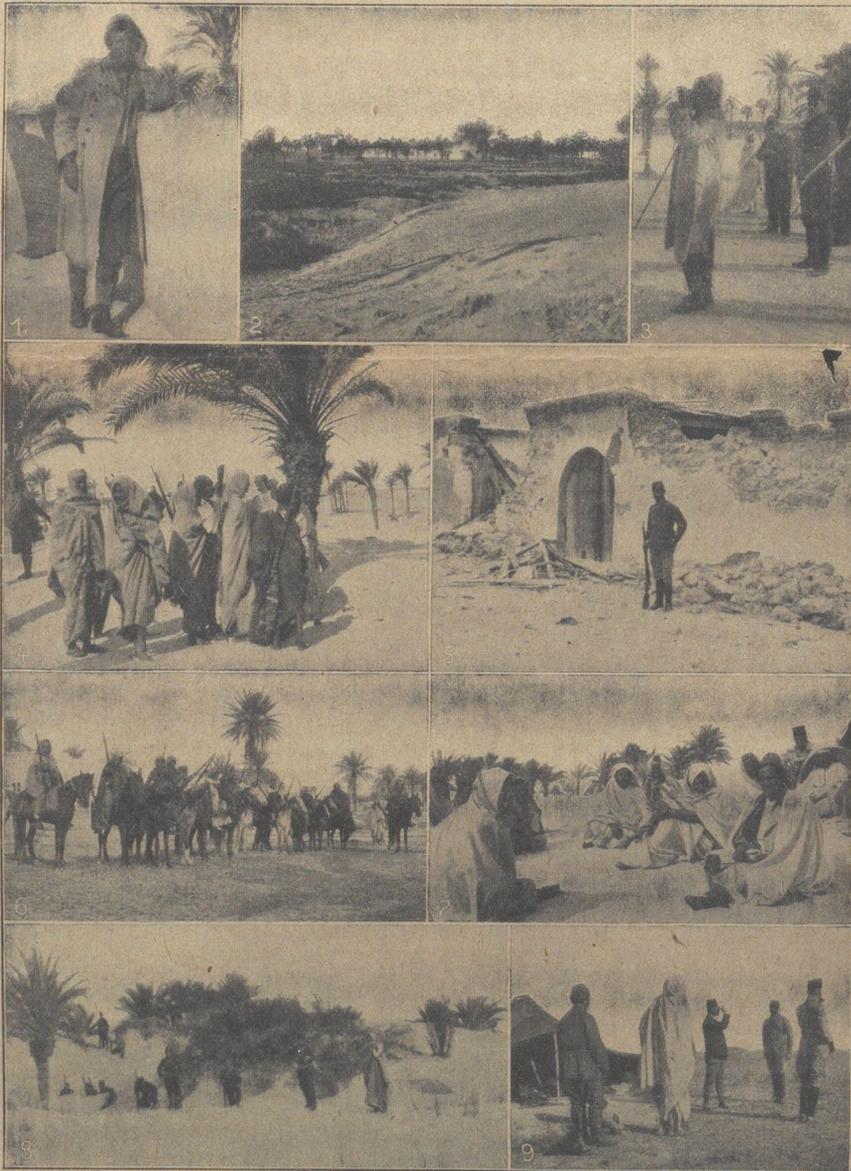
richter und hob die Albrechtsburger Landeszeitung drohend empor.

Der Sekretär betrachtete es kopfschüttelnd.

„Selbstverständlich, Herr Landesgerichtsrat," antwortete er, „wer wird unsere gute alte Zeitung nicht kennen. Ich lese sie schon seit dreißig Jahren und meine Frau auch. Besonders —"

„Herr, was geht mich die Lektüre Ihrer Frau an," fuhr der andere grimmig fort! „Kennen Sie diesen Artikel hier?"

Kunze zog eine riesige alte Hornbrille heraus, putzte sie



Bilder vom italienisch-türkischen Krieg um Tripolis.

Da die italienischen Kriegsschiffe die ganze Küste von Tripolis blockiert haben, und da die Post in Tripolis unter italienischer Zensur steht, war es bisher nur möglich, photographische Aufnahmen von italienischer Seite zu erhalten. Unsere Abbildungen geben zum ersten Male einen Einblick in das türkische Lager; sie sind von dem auf türkischer Seite weilenden deutschen Kriegsberichterstatter Baron v. Binder-Kriegstein aufgenommen und wurden auf dem Landweg nach Tunis und von dort weiterbefördert. Sie zeigen:

1. Major Mehmed Musfa Bey, ein Araber aus dem Yemen, im Kriege dort fünfmal verwundet, beobachtet von seinem Hofe aus die Bewegungen der Türken und Araber, die die Dünen besetzen.
2. Italienische 15 cm-Granaten explodieren auf der Nordfront der Kaserne von Suara und legen den linken Flügel der Magazine in Trümmer.
3. Der türkische Kommandant von Suara beobachtet das Granatfeuer italienischer Kanonenboote.
4. Ein arabischer Scheich beobachtet mit einem Zeiß-Fernglas, von seiner Leibwache umringt, das Feuer der Italiener.
5. Das durch sechs Volltreffer (15 cm-Schiffsgranaten) zerstörte Magazin der unbefestigten Garnison von Suara. Ein Materialschaden von 1000 Mark wurde erzielt mit 80 Granaten à 500 Mark = 40 000 Mark.
6. Beduinen, die aus der Wüste herbeikamen, um das Vordringen der Italiener abzuwehren.
7. Ein 78-jähriger Beduinenstreich mit seinen Söhnen und Enkeln, die sämtlich gegen die Italiener mitkämpfen.
8. Türkische Infanterie in ihren Sandbedeckungen hinter dem Dünenkamm. Offiziere, Meldereiter und Hornist stehen ohne Deckung im feindlichen Granatfeuer.
9. Türkische Offiziere in Suara, Hauptmann Safi Bey und Hauptmann Latif Bey, beobachten bei Suara die Annäherung der italienischen Kriegsschiffe. Der erste Offizier war zu Beginn des Feldzugs bei einem französischen Regiment abkommandiert, der andere ist ein Araber. Unser Bild zeigt im Hintergrund das primitive Zelt, in dem die beiden europäisch ausgebildeten Offiziere seit Beginn des Feldzugs lagern.

Laune sein müsse, denn wenn der Gewaltige wohl aufgelegt war, hieß es „Herr Kunze“ oder wohl gar „lieber Herr Kunze“.

Der Sekretär streifte feuszend den schwarzen Tuchüberzug von seinem abgeschabten rechten Ärmel, denn der Untersuchungsrichter liebte es nicht, wenn seine Trabanten in unzeremoniellstem Aufzug vor ihm erschienen.

„Was mag dem Alten nur heute wieder in die Krone gefahren sein," dachte er und betrat die Höhle des Löwen.

„Kennen Sie dieses Blatt?" brüllte der Untersuchungs-

umständlich mit einem roten Taschentuch und begann zu lesen. Schon nach wenigen Worten rief er aus: „Selbstverständlich kenne ich diesen Artikel hier. Ich habe ihn doch selbst an die Redaktion gegeben!"

„So, Sie dreifacher alter — na, ich hätte beinahe etwas gesagt," schrie der Untersuchungsrichter puterrot vor Zorn. „Eine derartige bodenlose Ungeheuerlichkeit sieht Ihnen ähnlich. Habe ich Ihnen nicht ausdrücklich verboten, über den Gang der Voruntersuchung in der Krondiamantengeschichte etwas an die Zeitungen zu geben?"



Der Sekretär schöpfte jetzt wieder neuen Mut: „Von einem solchen Verbot ist mir nichts bekannt, sonst hätte ich es befolgt. Ich weiß aber nur, daß Sie selbst angeordnet haben, daß ich die Notizen für die Presse ausarbeiten und abgeben soll, weil früher so viel Enten in die Zeitungen gekommen sind!“

„Aber Seine königliche Hoheit der Herzog hat mir doch ausdrücklich verboten, über diesen Fall irgendwelche Gerüchte oder bloße Angaben der Angeeschuldigten in die Zeitungen zu bringen. Na, das kann gut werden, wenn Hoheit in der Landeszeitung als neueste Tatsache lesen, daß der Angeklagte Waldungen zur selben Stunde, als die Diamanten gestohlen wurden, mit einer Dame spazieren gegangen sei, ohne daß die Zeugin zur Stelle ist!“

In diesem Augenblick unterbrach ein leichtes Pochen die Klagen des Untersuchungsrichters. Ein Schreiber trat ein und überbrachte ein Telegramm. Er überflog es, und sogleich erhellen sich seine düsternen Züge. Die Zornesfalten auf der Stirn verschwanden und mit freundlichem Lächeln erklärte er dem über diese unerwartete Wendung ganz verduzten Sekretär: „Sie haben Glück, lieber Herr Kunze, denn soeben telegraphiert hier Herr Anton von Waldungen, der Vetter des Angeklagten, daß es ihm gelungen sei, die betreffende Zeugin in Berlin zu ermitteln, und daß die Dame bereit ist, an Gerichtsstelle Zeugnis abzulegen. Na, es ist gut, Kunze, werde Seiner königlichen Hoheit dem Herzog mitteilen, wie unsichtig das Pressebureau des Landgerichts unter Ihrer Leitung arbeitet.“

„Gott sei Dank,“ seufzte Gerichtsssekretär Kunze, als er das Amtszimmer seines Vorgesetzten verließ, „Gott sei Dank,“ sagte auch der Untersuchungsrichter, als er allein war. —

Zwanzig Stunden später saß Evangeline dem Untersuchungsrichter gegenüber. Sie hatte soeben zu Protokoll gegeben, mit Richard um neun Uhr zusammengetroffen zu sein. Der Untersuchungsrichter nahm hierauf das Verhör wieder auf: „Nachdem Sie Herrn von Waldungen begrüßt hatten, Frau Delavigne, wohin begaben Sie sich darauf?“

Evangeline zögerte einen Augenblick: „Weiter in den Schlosspark hinein!“

„Bitte, etwas präziser, gnädige Frau. Es hängt das Schicksal des Angeklagten von der Genauigkeit Ihrer Angaben ab. Also, wohin gingen Sie, als Sie die Laokoongruppe verließen?“

„Wir gingen links hinunter,“ sagte Evangeline unsicher. „So, so,“ jagte der Beamte, „das dürfte wohl kaum stimmen. Hier ist ein genauer Plan des Schlossparkes. Sie können sich selbst überzeugen, daß von der Laokoongruppe überhaupt kein Weg nach links abführt.“

„Ich weiß nicht mehr ganz sicher, wohin wir uns wandten,“ sagte Evangeline ängstlich. „Ich kenne den hiesigen Schlosspark nicht so genau und außerdem war es doch abends und ganz finster.“

„Diese Angabe Ihrerseits kann wiederum nicht stimmen, denn es ist bereits von einwandfreien Zeugen ermittelt worden, daß gerade an jenem Abend heller Mondschchein war. Ich wundere mich sehr darüber, daß Ihnen diese Tatsache ebenfalls entfallen ist.“

„Es mag sein, daß der Mond hin und wieder geschienen hat,“ erklärte Evangeline, „ich kann mich auf diese kleinen Einzelheiten nicht mehr genau bestimmen.“

„Das sind keine kleinen Einzelheiten,“ bemerkte der Beamte überlegen, „sondern wichtige Begleitumstände, die für den Gang der Untersuchung bei der diesseitigen Behörde von der größten Wichtigkeit sind. Jedenfalls muß ich zu meinem Bedauern feststellen, daß Sie sich bereits bei zwei wichtigen Hauptmomenten im Gegensatz zu den von uns ermittelten Tatsachen gekehrt haben! Wollen Sie mir zunächst die weitere Frage beantworten, bis um welche Zeit Sie mit Herrn von Waldungen zusammen geblieben sind?“

„Bis etwa um einviertel oder einhalb elf Uhr.“

„Das kann wieder nicht stimmen,“ bemerkte der Untersuchungsrichter mittrauisch, „denn Herr von Waldungen ist eine oder zwei Minuten nach zehn von den Soldaten der Ronde allein gesehen worden.“

Evangeline war beinahe dem Weinen nahe.

„Es mag sein, daß wir uns schon um zehn Uhr getrennt haben, ich habe nicht genau nach der Uhr gesehen und war jedenfalls kurz nach einhalb elf Uhr zu Hause!“

Der Untersuchungsrichter blickte argwöhnisch auf Evangeline und blätterte dann in seinen Akten. Da öffnete sich mit einem Male die Tür und der Gerichtsssekretär flüsternte ihm etwas ins Ohr.

„So, ist er selbst da?“ fragte er überrascht.

„Sowohl, persönlich,“ antwortete Sekretär Kunze.

Der Untersuchungsrichter wandte sich an Evangeline: „Ich muß Sie bitten, Madame, draußen im Wartezimmer auf einige Minuten Platz zu nehmen. Mir wird soeben ein äußerst wichtiger Besuch gemeldet, den ich sofort empfangen muß.“

Evangeline neigte zustimmend das Haupt und verschwand auf dem Korridor. Gleich darauf betrat ein großer, militärisch aussehender Herr den Raum.

Der Untersuchungsrichter erhob sich zur Begrüßung.

„Welch seltene Ehre, Herr Polizeipräsident,“ rief er und schüttelte dem Besucher die Hand. „Wie kommt dieser Glanz in meine Stütze?“

„Dienstliche Angelegenheit, lieber Rat, die mit großer Diskretion behandelt werden muß, darum komme ich persönlich. Es handelt sich um die bekannte sensationelle Wendung in der Sache der Krondiamanten. Wie es scheint, komme ich gerade zur richtigen Minute, denn Sie waren, wie mir der alte Kunze draußen sagte, in diesem Augenblick mit dem Verhör der angeblichen Entlastungszeugin Evangeline Delavigne beschäftigt.“

Der Untersuchungsrichter stuzte.

„Weshalb angeblich, Herr Präsident? Liegen etwa berechtigter Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Zeugin vor? Meinten Sie dies etwa damit?“

„Ich meine gar nichts,“ jagte der Polizeipräsident von Mühlberg achselzuckend. „Lesen Sie aber jedenfalls diesen Brief, den ich über die betreffende Dame heute erhalten habe. Ich glaube, daß die darin gegebenen Winke zum mindesten sehr beachtenswert sind.“

Er überreichte dem Untersuchungsrichter einen Brief und dieser las:

Spaa, den 190

Sehr geehrter Herr Präsident!

Sie werden sich entsinnen, daß der Schreiber dieser Zeilen die Ehre hatte, Sie vor einigen Wochen in Ihren Amtsräumen in einer diskreten Angelegenheit aufzusuchen. Es war dies an dem Tage, der dem Raube der Krondiamanten aus dem neuen Albrechtsburger Museum folgte. Ich machte Sie darauf aufmerksam, daß ich den ja jetzt errentlicherverweise dingfest gemachten Täter kurz vor Abschluß der Museumsräume dort in verdächtiger Weise hatte herumschleichen sehen, und daß ich weiter den dringenden Verdacht hegte, in ihm auch den Dieb des Schmuckes meiner Frau zu finden.

Es ist mir inzwischen leider zur zweifellosen Gewißheit geworden, daß der v. Waldungen doch festere Beziehungen mit meiner Frau angeknüpft haben muß, denn nach meiner Abreise aus Albrechtsburg habe ich durch allerlei verdächtige Neuzeugungen, sowie durch aufgefangene Korrespondenzen die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß Waldungen auf meine Frau doch größeren Eindruck gemacht haben muß, als ich zuerst dachte. Leider hat sich dieser Einfluß des gewissenlosen Verführers so weit auf meine Frau erstreckt, daß sie ihre gesamten Pflichten als Gattin vergessen und mich vor einigen Tagen unter Mitnahme einer größeren mir gehörigen Geldsumme verlassen hat.

Ich hätte Sie nun, Herr Präsident, keineswegs mit der Mitteilung dieser für mich so unerfreulichen Vorkommnisse belästigt, wenn ich nicht soeben aus den hier im Kasino ausliegenden deutschen Zeitungen ersehen hätte, daß die Affäre der Krondiamanten eine aufsehenerregende Wendung genommen habe. Man sei einer Zeugin auf der Spur, die bekunden wolle, im Augenblick des Raubes mit dem Angeeschuldigten anderweitig zusammengetroffen zu sein.

Nach dem bisherigen Verhalten meiner Frau glaube ich nun mit Recht annehmen zu dürfen, daß mich meine Frau eigens zu dem Zwecke verlassen hat, um vor dem dortigen Gericht für ihren Galan aufzutreten. Da ich meiner Frau, gegen die ich selbstverständlich die Scheidungsklage anstrengen werde, leider auch den Mißbrauch der Wahrheit zugunsten des verdächtigen Waldungen zutrauen muß, empfehle ich, ihre Aussagen mit der nötigen Vorsicht aufzunehmen, und wenn irgend möglich, von einer Vereidigung abzusehen, da ich nicht meinen guten Namen durch eine etwaige Verurteilung wegen Meineides geschändet sehen möchte.

Zudem ich Sie, sehr geehrter Herr Präsident, hiermit ermächtige, den die Untersuchung führenden Richter von diesen meinen Mitteilungen Kenntnis zu geben, gestatte ich mir, Sie des weiteren ganz ergebenst daran zu erinnern, daß ich Ihr Ehrenwort darauf habe, daß meine Mitteilungen sonst mit größter Diskretion behandelt werden.

Mit vorzüglichster Hochachtung ganz ergebenst

Gaston Delavigne.“

(Fortsetzung folgt.)

Ums Kreuz.

Skizze von Frik Sänger.

(Nachdruck verboten.)

Wir saßen alle in der behaglich warmen Stube. Plötzlich hörte ich einen Pfiff; ich kannte das und ging hinaus.

Draußen stand der Willi und sagte, ich sollte doch mitkommen. Ich war einverstanden, ging wieder hinein und sagte: „Der Willi hat mich gerufen.“ Dann ging ich fort. Die Mutter rief mir etwas nach, ich hörte es noch aus der Ferne, verstand aber nichts.

Es war eine kalte, mondhelle Winternacht. Der Schnee knirschte unter den Schuhen, und ein eisiger Wind strich durch die Gassen.

Der Willi ging voran, ich folgte; und erst als wir draußen vor dem Dorf waren, fragte ich ihn, was es gäbe.

„Wir wollen ums Kreuz fahren,“ sagte er.

Ich rieb mir die Ohren. „Hast Du einen Schlitten?“

„Nein, Du weit doch.“

Ich wußte, daß er keinen besaß, das war aber nicht schlimm. Ich ging zum letzten Haus zurück, da standen immer einige im Hausflur. Ich nahm schnell einen heraus und brachte ihn auf die Stelle, von wo man abfuhr. Nun fragte ich aber doch den Willi noch: „Warum willst Du jetzt ums Kreuz fahren? Du kannst es doch nicht.“

„Eben darum. Die Marie soll mich nicht mehr auslachen.“

Ich stand eine Weile und iberlegte und sah den Willi an; er stand ganz ruhig und seine großen Augen sahen in die Ferne, in die Berge, die so eigenartig gespenstisch dalagen in der Winternacht. Sie schienen näher als sonst, Gipfel an Gipfel reihte sich und dazwischen die dunklen Täler, hinter uns das Dorf, alles in eisiger Totenruhe.

Ich war nicht ganz frei von Furcht und wäre lieber wieder nach Hause gegangen; meine Phantasie bevölkerte die dunklen Tannenwälder. Am Tage suchte ich sie gern auf, doch nachts vermied ich den alten Weg, der mitten hindurch führte; aber gerade vor Willi wollte ich nicht zurückgehen, obwohl ich ein Jahr jünger war.

Der Willi war der Sohn einer Lehrerswitwe, groß, hager und blaß. Er hatte ein paar ernste Augen und schien immer furchtsam. Es fehlte ihm vielleicht weniger die Kraft, als der Wille zur Kraft, jedenfalls unter uns Bauernkindern galt er als körperlich schwach und darum als hochstwertig.

Es war deshalb so seltsam, daß er in der Nacht ums Kreuz fahren wollte, und wegen der Marie; konnte ihn das helle Lachen dieses Mädchens so franken?

Die Marie lachte alle aus. Sie war groß und schon und hatte ein paar blonde dicke Bopfe. Sie lenkte den Schlitten, daß sein Junge es ihr nachmachen konnte, und sie war auch in der Schule die erste und lachte alle aus; den Willi lachten aber auch die andern aus.

Warum gerade wegen der Marie?

Während ich so iberlegte, drehte sich der Willi plötzlich zu mir und sagte nur das eine Wort: „Komme.“

Er stellte den Schlitten zurecht und setzte sich darauf. Es war ein ganz kleiner Schlitten, und der zweite mußte dicht an den ersten heran sitzen und die Beine hochnehmen, damit sie nicht den Boden streifen.

Ich befann mich nicht länger, sah auf, und los ging es den steilen alten Weg hinunter.

Erst ging es durch offenes Gelände, dann kam ein Hohlweg und die erste Kurve. Ich merkte gleich, daß der Willi im Lenken nicht ganz sicher war und machte mich bereit, nötigenfalls zu helfen. Der Schlitten sauste weiter und iber den ersten Graben. Der Graben ging quer iber den Weg und war zur Ableitung des Wassers bei schwerem Gewitter im Sommer bestimmt. Die kleinen Schlitten glitten leicht durch die Gräben, aber jedesmal flogen sie dann etwa zwei bis drei Meter in der freien Luft, und wenn sie wieder aufsetzten, mußte man sich vorbeugen.

Es ging aber alles glatt und weiter mit immer größerer Geschwindigkeit, der Wind sauste um die Ohren, das Mondlicht glänzte auf dem gefrorenen Schnee, immer weiter ging es.

Der zweite Graben kam . . . auch das ging, aber nun kam das Kreuz und die große Kurve.

So, hopp, iber den dritten Graben, wir flogen vielleicht drei bis vier Meter in der Luft und ich hatte das Gefühl, jetzt ist's gefehlt. Ich setzte ein und wollte lenken, aber es war zu spät. Das ging alles so schnell, man hatte kaum Zeit

zu iberlegen, bums, bums, und da lagen wir im gefrorenen Schnee, gerade dem Kreuz gegenüber.

Das hatte jeder von uns schon mitgemacht, und man stand wieder auf und schüttelte den Schnee ab.

Der Willi konnte nicht lenken, das stand fest; aber ich wußte jetzt auch, wo er den Fehler machte. In dem Augenblick, als man sich in der Luft befand, mußte man dem Schlitten durch einen geschickten Schenfelndruck einen Ruck nach links geben. Das war ein ganz einfacher Trick, und das wußte Willi nicht. Ich machte ihm das klar und wir kletterten den Berg hinauf und fuhren wieder hinunter. Wir flogen noch einmal in den Schnee, aber dann ging es, zunächst mit verminderter Geschwindigkeit und nachher im vollen Lauf, wie ein Pfeil flog der kleine Schlitten, und der Willi lenkte ihn.

Er hatte noch nicht die instinktive Sicherheit wie ich und wie alle andern, aber es ging.

Am andern Tage gingen wir, neun Knaben und sieben Mädchen, wie jeden Tag den Winter, in den Religionsunterricht ins andere Dorf. Auf dem Heimweg ging man durch den alten Weg. Jeder hatte seinen kleinen Schlitten bei sich, auch der Willi hatte heute einen Schlitten. Die Mädchen lachten ihn gleich aus, allen voran die Marie.

„Willi, willst Du eine Weltreise machen?“ fragte sie und warf dabei einen Bopf zurück. Der Willi schwieg, aber in seinen Augen leuchtete es auf, und iber sein blaes Gesicht glitt eine leichte Röte. Noch bevor wir am Kreuz waren, trennte sich der Willi von uns und ging rasch voraus.

Die Marie rief ihm etwas nach, er kehrte sich nicht daran. Wir anderen waren beisammen, und der Zug bewegte sich langsam vorwärts. Man sprach und lachte, es war ein schöner Wintertag, und am Morgen war Neuschnee gefallen, so daß der Schnee einen halben Meter hoch lag. Da und dort flog ein Schneeball durch die Luft; aber zu regelrechten Schlachten kam es nicht, wie sonst oft, es war zu kalt.

So gingen wir bis zum Kreuz.

Dort blieb man gewöhnlich stehen, um sich etwas auszurufen. Das taten wir auch jetzt.

Auf einmal rief die Marie: „Ha, der Willi kommt, weg, er fährt um die Welt!“ Alle lachten und sahen den Berg hinauf.

Da kam wirklich der Willi angesaust. Der Schnee stof nach beiden Seiten, und der Schlitten flog daher wie ein Pfeil.

Die Marie rief ihm von weitem hohnlich zu: „Willi, brems!“, brems!“

Der Willi bremsste nicht. Er fuhr iber den ersten Graben, iber den zweiten Graben, und jetzt kam er ans Kreuz, wo wir alle standen. Ich zitterte halb für den Willi. Alles verstummte auf einmal. Der Willi ließ fliegen und flog durch die Luft, ich achtete scharf darauf und sah, er hatte gewonnen. Er setzte auf und fuhr glatt weiter auf voller Bahn mitten im Weg.

Alle riefen: „Bravo, bravo!“ Allen voran die Marie.

Jetzt sah der Willi zurück und lächelte. Aber in diesem Augenblick verlor er die Gewalt iber den kleinen Schlitten, die gefährliche Kurve hatte er passiert; aber da unten stand eine uralte Linde links am Weg, dort war nur eine kleine Kurve, aber zu spät — — Uns allen stockte der Atem, mit voller Gewalt fuhr er gegen den Baum, der Schlitten zerichelte und der Willi blieb wie tot liegen.

Die Mädchen schrieten auf, und einige verhüllten ihr Gesicht. Wir Knaben aber rannten so schnell als möglich hinunter.

Willi blutete aus einer Wunde an der Stirn, sonst war er leichenbla und lag wie leblos da.

Jeder wollte helfen, und die Mädchen kamen hinzu, und alle redeten durcheinander; aber wir waren alle völlig ratlos. Einige meinten, er sei tot; andere behaupteten, er lebe noch; alle hatten wir großes Mitleid mit ihm, aber niemand wußte, was anzufangen sei.

Da trat die Marie hinzu. Sie hatte ein schönes gehakeltes Kopfstück aus weißer Wolle. Sie band es ab und band es dem Bewußtlosen um Hals und Kopf, sie wochte ihm mit einem Taschentuch das Blut aus dem Gesicht, und dann stand sie auf. Alle waren jetzt still. Sie war leichenbla, so blaß, wie der Willi selbst, und halbblau sagte sie zu einem: „Geh Du zum Arzt, — schnell,“ fügte sie hinzu.

Der ging.

Zu einem anderen sagte sie: „Geh' nach Hause zu meinem Vater, er soll mit einem Wagen kommen.“

Auch der ging. Ein Mädchen schickte sie zu Willis Mutter, sie mußte aber sagen, es sei nicht so schlimm.

„Wer kann was hergeben, das warm ist?“ fragte sie jetzt leise.

Leberfleider trugen wir nicht, aber jeder konnte etwas hergeben, der eine eine Mütze, jener die Handschuhe, der dritte ein Halstuch, einer zog sogar seine Jacke aus. Die Marie verwendete alles und bettete den Willi weich und warm in all die verschiedenen Kleidungsstücke.

„Stellt Euch alle ganz nahe herum,“ sagte sie dann, „daß es ihm nicht zu kalt ist.“

Das taten wir. Und so wollten wir warten, bis der Arzt und ein Wagen aus dem Dorfe kamen.

Es kam aber vorher ein Knecht mit einem großen Holzschlitten, der in den Wald fahren wollte. Auf diesen Schlitten luden wir sorgfältig den Willi. Er rührte noch immer fein Glied. Ich setzte mich neben ihn und sah ihm immer in das Gesicht.

Niemand wußte, daß wir die Nacht vorher ums Kreuz gefahren waren, und ich sagte nichts, um so mehr machte ich



Der Alchymist Böttger experimentiert vor August dem Starcken.
Gemälde von P. Kießling im Böttgerzimmer der Albrechtsburg zu Meissen.

mir im stillen Vorwürfe. Ich glaubte aber nicht, daß er tot sei und sah immer auf seine Augen und dachte, er muß die Augen wieder öffnen.

Langsam glitt der Schlitten über den Schnee. Die andern Kinder gingen alle hinten nach und sprachen leise. Der alte Knecht achtete vorn auf die Pferde, und selbst die Pferde schienen mitzuempfinden, daß sie eine traurige Last zogen; sie senkten die Köpfe und gingen stiller als sonst.

Wich beschlich eine namenlose Angst, und mit feuchten Augen sah ich auf das blasse Gesicht; denn vielleicht öffnete er die Augen doch nicht mehr.

Aber er öffnete sie einmal, langsam öffnete er sie, und er sah mich erstaunt an. Ich atmete auf; er wollte den Kopf heben,

aber er konnte nicht, es mußte ihn schmerzen. Ich sah, wie seine Lippen sich bewegten, und ich hielt mein Ohr an seinen Mund.

Mit kaum vernehmbarer Stimme sagte er: „Ich bin doch — uns — Kreuz gefahren.“

Ein mattes Lächeln spielte um seine Lippen, dann schloß er die Augen wieder und öffnete sie an dem Tage nicht mehr.

Zur Genesung kam er ins Städtlein in das Spital, und von da zog er mit seiner Mutter fort. Ungefähr ein Duzend Jahre später traf ich ihn wieder. Die Marie hatte er längst vergessen, er fragte nicht einmal nach ihr. Er war ein sonniger Mensch geworden, und wir erzählten uns die Geschichte, so wie ich sie hier niedergeschrieben habe.

Der Pachthof in den Bergen.

(Fortsetzung.)

Roman von Florence Walden.

(Nachdruck verboten.)

Sie beharrte auf dieser Grille, und ungeachtet der Einwände ihres Vaters setzte sie es durch, daß der Arzt und ihre Großmutter die ganze Nacht hindurch bei ihr wachten, trotzdem es allen außer Zweifel schien, daß diese Vorsicht überflüssig war. Masson schlief so gut er es vermochte in seinem Armstuhl, in dem befriedigenden Bewußtsein, daß sich nicht die geringste Notwendigkeit zum Wachen für ihn darbot.

Am folgenden Morgen, als er Gwyn auf dem besten Wege zur vollkommenen Genesung fand, mit normalem Puls und richtiger Körperwärme, lachte er über ihre Einbildung und versuchte sie damit zu necken.

Gwyn beharrte jedoch ebenso eigensinnig auf ihrem Standpunkte wie am vorigen Tage.

„Wenn ich mir einbilde, sehr krank zu sein,“ sagte sie, „und wenn mich die Furcht quält, vernachlässigt zu werden und einsam und allein bleiben zu müssen, so ist dies ebenso schlimm für mich, als wenn ich wirklich ernstlich krank wäre.“

„Ich verspreche Ihnen,“ erwiderte Masson freundlich, „daß Sie weder vernachlässigt werden noch allein bleiben sollen, so selbstsam auch Ihre Laune uns erweisen möge.“

Diese Worte quittierte sie mit einem Blick so voll Dankbarkeit und Freude, daß er sich eigentümlich davon berührt fühlte. Trotz der Sonderbarkeit ihrer Launen oder vielleicht teilweise eben deshalb, krieg sein Interesse an seiner Patientin mit jeder Stunde. Das Geheimnisvolle, das über ihr und dem ganzen Haushalte, dem sie zugehörte, schwebte; der Ernst und die Leidenschaftlichkeit ihres Wesens, die er nach einer so kurzen und beschränkten Bekanntschaft entdeckt hatte — alles trug dazu bei, einen tiefen Eindruck bei ihm hervorzurufen, der durch ihre persönliche Schönheit noch um einen weiteren machtvollen Reiz gesteigert wurde.

Eine Art von Freimaurerei hatte sich zwischen diesen beiden gebildet, die sich im Austausch ihrer Blicke kund gab, wenn Masson aus- und einging — ein Blick des Vertrauens von der einen, ein Blick der Sympathie von der anderen Seite. Was immer an diesem Haushalte faul sein mochte — und daß sich irgendwo etwas Unrechtes verbarg, daran konnte Masson nicht zweifeln — jedenfalls stand die Gestalt des hübschen, freimütigen Mädchens hoch über demselben und erglänzte um so heller im Gegensatz zu ihrer zweifelhaften, düstern Umgebung. Auch wurde es ihm fast zur Gewißheit, daß Gwyns festes Beharren auf seiner beständigen Anwesenheit im Krankenzimmer eine Vorsichtsmaßregel für seine eigene Sicherheit war, und daß die Nachtwache, auf der sie fest bestand, ebenfalls nur einen Vorwand bildete, um ihre Rolle als Schutzengel spielen zu können während der Stunden, die sie als die für ihn gefährlichsten hielt.

In den vier folgenden Tagen, während denen der Doktor ihr stets versicherte, daß ihre Genesung befriedigend voranschreite, zeigte sich Gwyn als eine höchst eigensinnige und störrische Konvalezente, die sich unter Berufung auf ihre große Schwäche entschieden weigerte, das Bett zu verlassen.

Da Masson untertags beim Schneeschaukeln half, kam er kaum mehr zu einem ordentlichen Ausruhen und fühlte sich infolge dieses Umstandes in der vierten Nacht so erschöpft, daß er, kaum in den Armstuhl gesunken, in einen tiefen Schlaf verfiel.

Nach einem kurzen, entsetzlichen Traum, in welchem er dem Ertrinken und Erschlagen nahe zu sein glaubte und nach

Hilfe rufen wollte, wachte er auf und fand sich gefesselt, genebelt, mit verbundenen Augen, nach Luft ringend. Er fühlte sich bei den Schultern und den Füßen gepackt und in die Höhe gehoben. In dem Versuche, seine Hände zu lösen, wandte er sich nach allen Seiten und stürzte endlich mit einem schweren Schlag auf den Boden nieder.

In dem Moment, als er wieder ergriffen wurde, gelang es ihm, einen ertönten Laut von sich zu geben und nach jemand zu stoßen, der mit dumpfem Aufschlag zu Boden fiel. Hierauf ertönte ein durchdringender Schrei. Es war Gwyns Stimme, die ihn ausgetoßen hatte.

Einen Augenblick lang herrschte eine unheimliche Stille und er fühlte, daß die Hände sich von ihm lösten. Aber sogleich schlossen sie sich wieder um seinen Hals und der durchdringende Schrei aus Gwyns Munde wiederholte sich.

Masson versuchte, die Arme zu befreien, die an seinen Körper gebunden waren, und zu rufen.

Möglichlich fühlte er sich von weichen Händen berührt, die den Anebel entfernten, der ihn zu ertöden drohte. Mit einem elementaren Ausruf der Freude und Erleichterung sagte er sich, daß es die Hände Gwyns waren. Er hörte sie einen tiefen, schluchzenden Seufzer ausstoßen und fühlte ihren über ihn gebeugten Körper erzittern.

„Laßt ihn los! Laßt ihn los!“ rief sie aus.

Wieder herrschte Stille, eine geheimnisvolle, schreckliche Stille.

Masson glaubte wahrzunehmen, daß Gwyn von ihm weggezogen wurde und daß sie sich dagegen sträubte und mit seinen Beugnern kämpfte.

Reuchend und mit zerrenden Bewegungen suchte Masson sich zu befreien, was ihm soweit gelang, daß sich das Tuch, das um seinen Kopf geschlungen war, zu lockern begann. Noch einen Augenblick, und er würde wenigstens imstande sein, seine Augen gebrauchen zu können.

In dem Moment jedoch, wo er sich nahezu befreit glaubte, hatte eine rohe Hand ihn wieder am Boden festgehalten. Und noch konnte er keine sich verratende Stimme vernehmen. Seine Angreifer waren stumm wie das Grab. Dann hörte er einen seltsamen Flüsterton nahe an seinem Ohr und dem Manne zunächst, dessen Hände seinen Hals umklammerten. Es war Gwyn, die sprach, Gwyn, deren Stimme neu und fremd an Massons Ohr klang.

„Höre, höre!“ sagte sie; „er liebt mich und ich liebe ihn. Er liebt mich und will mich heiraten. Du könntest nicht den Mann töten, den ich liebe!“

Es folgte ein Augenblick entsetzlichen Bangens, und dann ließen die sehnigen Hände ihre Beute los. Hierauf wurde eine Tür zugeschlagen und dann herrschte erneutes Schweigen. Masson jedoch wußte nun, als die sanfte Mädchenhand über seine Haare strich, daß seine Angreifer sich entfernt hatten und er allein mit Gwyn war.

17.

Kaum hatte das Geräusch der sich schließenden Türe und die darauf folgende Stille Masson überzeugt, daß die andern sich entfernt hatten, als er Gwyns Finger an Hals und Gesicht fühlte. Gleich darauf sank das Tuch herab, das um sein Gesicht gebunden war, und er konnte wieder sehen.

Er fand sich in der Krankenstube, wenige Schritte von dem Armstuhl entfernt, in dem er geschlafen hatte. Der Stuhl auf der andern Seite des Kamins, in dem die alte Großmutter zu sitzen pflegte, war leer.

Im ersten Moment vermochte er Gwyn nicht zu sehen; sie saß hinter ihm und hielt sein Haupt auf ihren Knien, während ihre Hände damit beschäftigt waren, seine Banden zu lösen.

Sie arbeitete mit ihren schlanken Fingern so geschickt, daß nach wenigen Augenblicken seine Arme frei waren. Alles, was er in dem überwältigenden Drang seiner Gefühle hervorzu- bringen vermochte, waren die mit schwacher, leiser Stimme gestammelten Worte: „Ach danke Ihnen!“

Sie beugte sich über ihn mit einer Besorgnis und Teil- nahme in ihren schönen Augen, die ihn tief rührten. „Gott sei Dank!“ entgegnete sie ihrerseits und machte sich ohne Ver- zug daran, die weiteren Stricke zu lösen, mit denen er so ge- schickt gefesselt worden war. Einmal blickte sie während ihres Samariterwerkes in sein Antlitz empor, und der halb schüch- terne halb kühne Blick in ihren leidenschaftlich blitzenden Augen verriet ihm ein Geheimnis. Und in dem Augenblicke, als sie ihr Haupt niederbeugte, um mit ihren kräftigen weißen Zähnen einen der Knoten zu lösen, während ihr offenes, lan- ges, schwarzes Haar über seine Arme und Brust fiel, fühlte er ihre warmen Lippen zittern, als sie seine Hand berührten und die Gewißheit, die ihm dieser Vorgang verriet, drang ihm bis ins innerste Herz hinein.

Endlich war er aller Banden los und ledig und mit einem leisen Ausruf der Befriedigung hingang Gwyn auf und half ihm, sich vom Boden zu erheben.

Masson fühlte sich indes für den Augenblick so steif, die Fesseln hatten ihm so tief ins Fleisch geschnitten, daß er kaum vermochte, sich auf die Füße zu stellen. Als ihm dies endlich gelang, warf ihm Gwyn einen Blick voll leidenschaftlicher Dankbarkeit und Freude zu. Ihre Hände faltend, flüsterte sie mit einem schüchternen Augenaufschlag: „Ach bin so glücklich, so dankbar! Sie sind nun gerettet und vollkommen sicher!“

Der Ueberzeugung hingegeben, daß er in der That für den Augenblick wenigstens nichts zu fürchten hatte, kam es ihr erst jetzt zum Bewußtsein, daß sie noch in ihrem Nachtkleide war, mit bloßen Füßen und losen Haaren. Mit gesenkten Augen, die Zähne tief in die Unterlippe gegraben, griff sie nach einem der Schals, die die Großmutter in ihrem Armstuhl zu- rückgelassen hatte, warf ihn schnell um, so daß er sie von den Schultern bis zu den Füßen einhüllte, und in den leeren Stuhl am Feuer sinkend, hob sie ihre Hände, drehte ihr langes Haar in einen dicken Knoten und steckte diesen im Nacken fest.

Während dieser Beschäftigung bemühte sie sich, in unbe- fangenenem Tone zu sagen: „Sie müssen wirklich annehmen, Herr Doktor, daß Sie in eine Räuberhöhle — eine Mördergrube geraten sind. Ach werde Ihnen jedoch beweisen, daß Sie sich im Irrtum befinden.“

Masson schwieg. Wie konnte er nach der soeben gemachten Erfahrung ihr auch nur die leiseste Versicherung geben, daß er nie eine derartige Vermutung hege?

„Sie glauben mir doch, nicht wahr?“ fragte sie mit einem merklichen Zittern in ihrer Stimme.

Masson, der bisher seine Augen abgewandt hatte aus Rücksicht für Gwyns Gefühle, wagte nun einen Blick auf ihr Gesicht zu werfen. Er konnte allerdings nicht viel davon sehen, denn es war nur so viel Licht im Zimmer, als die rotglühenden Kohlen davon entfannten. Das Nachtlicht war erloschen oder absichtlich ausgelöscht worden.

Trotz dieser fast gänzlichen Dunkelheit konnte er wahr- nehmen, wie in des Mädchens schwarzen Augen ein seltsames Leuchten aufflammte, das ihr ganzes Antlitz verklärte, und sie emporhob über den Kreis der Alltäglichkeit. Der junge Mann stand, am Kamin gelehnt, ihr gegenüber, auf sie herab- blickend, und fühlte sich wie in der Gegenwart einer Königin, einer Heiligen, einer Heldin.

Als er endlich seiner Stimme mächtig war, sagte er in gedämpfem, ernstem Tone: „Ach weiß, daß ich in einem Hause weile, das durch die Gegenwart eines edlen, herrlichen Weibes geabelt ist.“

Bei diesen Worten stieß Gwyn einen tiefen Seufzer aus, der ihre ganze Gestalt erbeben machte und sie zu übermächtigen drohte. Reginald blickte besorgt auf sie und bemerkte, daß ihr Antlitz in plötzlicher Freude erstrahlte und zwei Tränen in ihren Augen glänzten. Masson war so tief ergriffen, daß seine Lippen begannen, berede, stühende Worte zu stammeln, als

sie ihm mit einer gebieterischen Handbewegung Schweigen gebot.

„Ach danke Ihnen,“ sagte sie einfach und leise, „ich danke Ihnen für Ihre Güte. Was Sie jedoch Gutes von mir zu glauben geneigt sind, ändert nichts an dem, was Sie denen von — von —“

Sie hielt inne; ihre Stimme versagte, ihre Lippen zitterten. Reginald antwortete ebenso leise und in eben demselben ehrfurchtsvollen Tone wie zuvor: „Ich bin bereit zu hören, was immer Sie beabsichtigen mögen, mir mitzuteilen. Zu- gleich aber gebe ich Ihnen zu bedenken, daß Sie noch nicht völlig genesen sind und unbedingt der Ruhe bedürfen.“

Gwyn sprang erregt von ihrem Sitz auf, indem sie sagte: „Vor allem handelt es sich jetzt um Sie. Was wollen Sie beginnen? Wohin wollen Sie gehen? Ach — ich —“

Das Mädchen hielt inne, atmete tief auf und sprach weiter in einem Tone, dem sie vergeblich eine gelassene und gleich- gültige Note zu verleihen strebte. „Natürlich sind Sie hier ganz sicher —“

Als sie so weit gesprochen hatte, verließ sie ihre Fassung. Sie sank von neuem in ihren Sitz zurück, vergaß ihr Gesicht in die Hände und brach in leidenschaftliches Schluchzen aus. Reginald legte seine Hand fest auf ihre Schulter.

„Beruhigen Sie sich,“ sagte er in einem bestimmten, nahe- zu strengen Tone: „Sie haben mir nun vor allem in meiner Eigenschaft als Arzt zu gehorchen. Sie müssen unverzüglich ins Bett zurück und zu schlafen versuchen. Und Sie können sich überzeugt halten, daß ich für mich selbst die größte Wachsamkeit aufwenden werde bis zum Morgen.“

Gwyn schüttelte ihr Haupt, indem sie sich mit einer Hand an seinen Arm klammerte.

„Beruhigen Sie sich,“ fuhr er in freundlichem, überzeugendem Tone fort: „Schutzengel müssen, wie sie wissen, auf sich selbst acht haben, wäre es auch nur um der Personen willen, über die sie zu wachen haben.“

Diese Worte stillten sofort ihren Tränenstrom. Sie blickte empor, noch schluchzend zwar, jedoch bemüht, sich zu beherrschen. „Ja, ja,“ sagte sie, „ich verstehe. Und ich will es tun. Ach werde ruhen und mich pflegen. Aber was werden Sie unter- nehmen? Wohin wollen Sie sich bis zum Morgen zurück- ziehen?“

„Ach werde in die Küche gehen. Es wird nicht allzu lange anstehen, bis irgend jemand in die Höhe ist. Sie dürfen sich versichert halten, daß ich so vorichtig und wachsam sein werde, als wenn mein Leben in der That so kostbar wäre, wie meine besten Freunde es anzunehmen scheinen.“

Gwyn lauschte gespannt, fast feierlich gestimmt, seinen Worten. Nachdem er zu sprechen aufgehört hatte, nahm er ihre Hand in die seine. Sie saß noch im Armstuhl und zitterte heftig. Der feste Druck seiner Finger jedoch übten einen be- ruhigenden Einfluß auf sie auszuüben und in kurzer Zeit wurde der Druck ihrer eigenen Hand so ruhig und fest wie der seine. „Gute Nacht,“ sagte sie endlich mit leiser Stimme. „Ach will nicht Abschied nehmen. Haben Sie acht auf sich! Und — morgen werde ich Ihnen Aufschluß geben!“

Mit diesen Worten entzog sie ihm plötzlich die Hand und Masson verließ das Zimmer und stieg die Treppe hinab.

Als er die unterste Stufe erreicht hatte, sah er in dem schwachen Licht, das durch die offene Türe des Gemaches drang, das er eben verlassen hatte, die Gestalt des Mädchens, das gleich einem Schutzengel ihn bis zum Ende bewachte.

18.

Masson drang in die dunkle Küche ein, zündete ein Licht an und setzte sich nieder, nicht um zu schlafen, sondern um über die Vorgänge der Nacht nachzudenken.

Wer waren die Urheber des auf ihn verübten Attentates? Diese Frage, eng wie die Grenzen waren, die sie einschränkten, schien kaum lösbar. Er hatte nichts gehört oder gesehen, das ihm zu irgend einem Aufschluß hätte verhelfen können; nur die Tatsache vermochte er festzustellen, daß mehr als eine Person bei der Sache beteiligt waren.

Er neigte der Ansicht zu, daß der Angriff auf ihn von seiten Toms und Coch Tals ausgeführt worden war, unter Mitwissen, wenn nicht tätiger Beihilfe des alten Weibes. Daß Tregaron seine Hand mit im Spiele gehabt haben sollte, ver- mochte er kaum anzunehmen. Des Farmers Benehmen war offenherzig gewesen, während die Haltung der übrigen drei Personen von Anfang an verdächtig und drohend erschienen hatte. (Fortsetzung folgt.)

Räffel.

1. Verzierbild.



Wo ist die Bergfee?

2. Homonym.

Man spricht von mir bei Regenschauern;
Das Schachspiel wählt bei mir meist Bauern;
Oft sind in mir auch schlimme Leiden,
Und alle Menschen muh ich kleiden.

Räufungen: 1. Die Bergfee sitzt links auf dem Bilde umgekehrt betrachtet, rechts. Das Gras bildet ihre Haare.

Gemeinnütziges.

Kalbfleischpudding mit Sardellenauce. 1 Pfund rohes Kalbfleisch und 1/4 Pfund Schweinefleisch werden sehr fein durch die Maschine getrieben, mit Pfeffer, Salz, einer in Butter gedämpf-

ten, fein gehackten Zwiebel und Petersilie sowie zwei in Wasser eingeweichten, gut ausgebrühten Semmeln, 1/4 Liter Sahne, Muskatnuß und 6 ganzen Eiern gemischt. Die Masse wird in eine gut ausgebutterte, mit Semmelbröseln bestrichene Puddingform eingefüllt und im Wasserbade etwa 1 1/2 Stunden gekocht. Eine Sardellenauce wird dazu gegeben.

Kabinettauflauf. In eine gut ausgebutterte Auflaufform gibt man in Stücke geschnittene Makrelen und Semmelschnitten, streut Sultanrosinen und klein gewürfeltes Orangeat dazwischen und gibt folgenden Guß darüber: Sechs bis sieben ganze Eier werden zerquirlt und mit einem halben Liter süßer Sahne oder Milch und 90 Gramm Zucker gemischt. Dieser Guß wird über die Makrelen gegeben. Sobald sie angezogen haben, wird das Ganze in nicht zu heißem Ofen gebacken und mit einer Weinauce aufgetragen.

Ganzer Karpfen gebacken. Der Karpfen wird geschuppt, gewaschen, nicht der Bauch, sondern der Rücken aufgeschnitten, eingezogen, nach 1 Stunde abgetrocknet, in Ei und Brotkrumen umgewendet, in einer flachen Pfanne in kochender Butter oder mit Schmalz schön gelb gebacken und heiß angerichtet. Die Pfanne darf man beim Baden der Fische nicht zudecken, weil sie sonst weich werden; dasselbe geschieht auch, wenn man sie nicht sofort zur Tafel gibt.

Warme Fußbäder. Zu einem warmen Fußbad braucht man, außer der Nadellosigkeit, die anfangs circa 35 Grad Celsius warm sein muß, noch ein Gefäß mit heißem Wasser. Dieses wird während des Fußbades in kleinen Portionen nachgegossen, bis eine Temperatur von 42 bis 45 Grad erreicht ist. Durch weiteren, allmählichen Zusatz heißen Wassers wird die Temperatur auf dieser Höhe zehn bis zwanzig Minuten lang erhalten und dann kühles Wasser über die Füße gegossen. Das warme Fußbad beeinflusst Kopfkonstitutionen ähnlich wie das kalte Fußbad, es ist ein geschätztes Beruhigungsmittel und befördert das Eintreten wohlthuenden Schlafes. Es empfiehlt sich diese Form der Wasseranwendung bei schwächlichen und blutarmen Personen, die ein kaltes Fußbad nicht vertragen. Von noch höheren Temperaturen des Fußbades (50 Grad Celsius) macht man Gebrauch, um auf lokale Erscheinungen (Anschwellung der Fußgelenke nach Verstauchungen, Verrenkungen, Quetschungen, Gicht, eingewachsene Nägel, Schweißfuß) einzuwirken. Der Anwendung des heißen Wassers hat stets Abkühlung der Füße durch kalte Uebergießungen zu folgen.

Alte Delgemälde wäscht man mit einem weichen Schwamm und lauwarmem Seifenschaum rein ab, trocknet sie gut nach. Nach Verlauf von ungefähr einer Stunde klopft man ein Eiweiß schaumig und überreibt damit das ganze Bild — aber ja nicht steifig oder streifig — und die Farben sehen wieder aus wie neu.



Lustige Ecke



Triumph der Trägheit.

„Ach sag' Ihnen, unser neuer Zimmerherr, Frau Nachbar, nig tut er, gar nig als alleweil bloß die Zeit totschlagen.“

„Ach, wissen's, Frau Expeditor, dazu is unser Zimmerherr noch viel zu faul!“

Schlagfertig.

Lehrer (zum Oberförster): „Was werden Sie aber sagen, Herr Oberförster, wenn Sie eines Tages in der Hölle aufwachen?“

Oberförster: „Na — guten Morgen, Herr Lehrer! werd' ich halt sagen!“

Mißtrauisch.

Der Mischelbauer kommt zur Bank und fordert sein Guthaben nebst Zinsen, welches ihm prompt ausbezahlt wird. Anstatt dasselbe einzustechen, sagt er zum Kassierer: „So, jetzt können Sie's wieder habn — i hab nur schauen wollen, obs Geld noch da ist!“

Druckfehler.

Es ist doch allgemein bekannt, welch wohlthuenden Einfluß eine gute Butter auf die Familie ausübt.

Gedankensplitter.

Man trifft so häufig Leute, die sehr viel von sich und gar nichts auf sich halten.



Referniert.

„Schließlich nennen Sie mich gar noch einen Betrüger, nicht wahr?!“
„Das nun getade nicht — aber ich zahlte jedem zehn Mark, der mir das Gegenteil beweist!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Götze, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.



Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Zahlung von unten Postgebühren; bei Zustellung ins Haus durch unsere Agenten in
der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 1.200 M. außer 42 Pf.
Nachdruck — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Nachdruck anderer Originalarbeiten ist nur mit besterlicher Genehmigung gestattet.
Für Rückgabe unbenutzter Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktsicherungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeittelle oder deren Raum für Merseburg und umher:
Umgebung 10 Pf., kleine Anzeigen 20 Pf., ansonstige pro Zeile
20 Pf., im Restland 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechende Aufschlag.
Geldzahl für Anzeigen und Überentwurf. Die Nachzahlung und Einlieferungs-
befehle sind rechtzeitig zu senden. Die Anzeigen sind spätestens am Tage vorher, frühestens
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vorzubringen.

Nr. 71.

Donntag den 24. März 1912.

33. Jahre.

Die Wehrvorlage

Ist am Freitag, wie schon in einem Teile der gestrigen Ausgabe kurz gemeldet, nachdem der Bundesrat sie beraten hätte, mitgeteilt worden. Es war in den letzten Wochen viel herumgeraten worden, wie hoch ihr Gesamtwert betragen würde. Es stellt sich jetzt heraus, daß die Neuauflagen zu Wasser und zu Lande eine recht erhebliche Anforderung an den Geldbeutel der deutschen Staatsbürger stellen werden. 97 Millionen für das Etatsjahr 1912 und 127 Millionen für 1913 — das sind Beträge, die eine höchst eingehende und gewissenhafte Prüfung zur nationalen Notwendigkeit machen. Die fortschrittliche Volkspartei, die natürlich in dem Moment der Herausbringung der Vorlage noch keine Stellung genommen haben kann, wird, das kann man ohne weiteres schon jetzt versichern, die Prüfung nach allen Richtungen hin in erschöpfender Weise vornehmen. Die Vernehmung der Landtruppen wird hinsichtlich ihrer Notwendigkeit scharf untersucht werden müssen. Bezüglich der Modernisierung der militärischen Technik hat die Volkspartei stets auf dem Standpunkt gestanden, daß das Beste geboten werden müsse. Der Erhöhung der Mannschafsstärke, einem alten Wunsch der Partei, wird diese selbstverständlich auch jetzt sich sympathisch gegenüberstellen. Hinsichtlich der Verfertigung der Flotte ist die allmähliche Bildung eines dritten aktiven Geschwaders durch Verzicht auf zwei Schiffe und allmählichen Neubau von drei U-Booten, fünf und zwei kleinen Kreuzern beabsichtigt. Der Plan ist, aber, die Kriegsbereitschaft der Flotte zu beschleunigen. Es hat sich herausgestellt, daß die Materialreserven, die in dem alten Flottengesetz vorgesehen waren, ein recht übersichtlicher Ballast gewesen sind. Die jetzige Vorlage ist bis zu einem gewissen Grade eine Rechtfertigung der feststehenden Haltung gegenüber einer so festen Bindung, wie sie das alte Flottengesetz vorsah. Es ist eben nur der Reichstag gebunden, die Regierung aber nicht. Die Ansprüche an die Flottenausrüstung werden von Jahr zu Jahr anders, die unangefochtenen technischen Errungenschaften werden ältere Pläne fortwährend über den Haufen. Infolge der härteren Indiensthaltungen und der Vernehmung der Besatzungen aller Schiffsklassen in den letzten Jahren ist eine weitere Personalvermehrung in der Marine notwendig, die aber aus der Bevölkerung leicht gewonnen werden kann; auch die Gesamtvermehrung des Landheeres um 29 000 Mann würde an sich wohl keine Schwierigkeiten machen. Eine Vernehmung der Unteroffiziere und der Aufschiffe liegt sozusagen im Zuge der Zeit. Alles in allem: die eingehende Begründung für alle die einzelnen Wehrforderungen nach nationaler und technischer Seite hin muß abgewartet und das endgültige Urteil bis dahin vorbehalten werden. Das eine Moment ist jedoch zu begrüßen, daß der Plan der Regierung schon jetzt und nicht erst, wie man vielfach gemeint hatte, nach Ostein dem öffentlichen Urteil unterbreitet wird. Die Tatsache, daß man nunmehr weiß, um welche Summen es sich handelt, wirkt beruhigend im Verhältnis zu dem ewigen Herumraten. Daß die Deduktionsfrage bei der Regelung der ganzen Angelegenheit eine der wesentlichsten Fragen sein wird, braucht in diesem Moment kaum noch einmal hervorgehoben zu werden.

Zur Frage der Beseitigung der Liebesgabe.

Die Unwissenheit in der inneren Lage des Deutschen Reiches ist durch den erpöhlischen und einseitigen geschehen Entschluß der Bundesregierung, zur Deckung der Kosten der neuen Kreuzer- und Flottenvorlagen die sogenannte Liebesgabe für die Spiritusbrenner abzuschaffen, nur noch vermehrt worden. Es war eine Überraschung für die Freunde und die Gegner dieser Neuerung. Diejenigen, welche bisher sich ihr mit Hand und Fuß widersetzen, scheinen sie jetzt zu verteidigen, während ihre Freunde jetzt Bedenken haben. Auf beiden Seiten wird die Annahme der bezüglichen Vorlage an Bedingungen geknüpft, welche sich gegenseitig aufheben. Die Parteien der Rechten fordern eine hinreichende Erleichterung bei der Liebesgabe verlustig gebenden Brennerbesitzer, die kaum anders beschaffen sein kann, als daß in dem Geleitentwurf die Freiheit der Spiritus-

zentral, den Brennweinpreis zu bestimmen, nicht beirächtigt wird. Die Parteien der Linken aber fordern eine Sicherstellung gegen die Mehrbelastung des Spirituskonsums. Wie die Regierung über diesen Punkt denkt, ist noch in Dunkel gehüllt. Man muß aber vermuten, daß sie den Geleitentwurf im Sinne des schwarz-blauen Blocks zugefallen beabsichtigt, gegen dessen Willen sie nichts zu unternehmen wagt, trotzdem er im Reichstag zur Minorität geworden ist.

Die Abschaffung ließe sich sonach nur dann bewerkstelligen, wenn sich ein erheblicher Teil der Linken oder die Rechte zu KonzeSSIONen verstände. Letztere wird schwerlich dazu bereit sein, da die Brennerer besitzenden Rittergutsbesitzer und Gutsbesitzer bei ihr eine dominierende Rolle spielen. Ja, wenn die Erbanfallsteuer durch das Fallenlassen der Liebesgabe sans phrase für alle Zeit abgewendet werden könnte, dann ließe man sich mit sich reden. Aber kein auch nur halbwegs einsichtiger Politiker kann sich darüber täuschen, daß der Ausbehnung der Reichserbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten nur eine Gegenleistung gewährt worden ist. Hätten sich die Schwarz-Blauen schon jetzt zu ihr verstanden, so wäre dies ihrer Sache nützlich gewesen, da sie hierdurch die Liebesgabe noch für lange Zeit hätten konservieren können. KonzeSSIONen von teuren der Linken werden aber auch nur schwer zu erhalten sein. Von den Sozialdemokraten ganz gewiß nicht, und von den beiden liberalen Parteien, welche die Erbanfallsteuer als Deckungsmittel aus dem Grunde vorgezogen hätten, weil diese wegen ihres weit höheren Ertrags diesen Zwecke vollauf entsprochen haben würde, werden höchstens die Nationalliberalen unter Umständen dafür gewonnen werden können, den Brennweinbrennern bis zu einem gewissen Grade ein Äquivalent zuteil werden zu lassen. Der Führer der Nationalliberalen, der Abgeordnete Hoffmann, hat freilich in der vor kurzem in Leipzig stattgehabten Tagung des Nationalliberalen Landesvereins für Sachsen erklärt, daß Garantien geschaffen werden müßten gegen eine Umbelastung des Konsums als Nebenfolge der Aufhebung der Liebesgabe. Da aber seine Partei bisher nur zu einer Vernehmung der Linken die Hand zu bieten geneigt war, ganz undenkbar, daß sie sich schließlich doch ein Verzicht auf ihren Standpunkt sehen ließe.

Der bündlerische Rednerkurs im Abgeordnetenhaus.

Der sozialdemokratische Abg. Hoffmann hat am 13. März im Abgeordnetenhaus die Rede des Abg. Dr. Hahn feilich besprochen, indem er darauf hinwies, daß die Räume des Abgeordneten für solche Rednerkurse nicht bereitgestellt werden könnten. Hoffmann erwiderte, die Sozialdemokraten müßten auch die Arbeiterbildung im Abgeordnetenhaus abzuhalten und sie werden Herrn v. Pappenheim berufen. Die Sozialdemokraten haben dies inzwischen getan und dem Präsidenten um Überlassung eines Zimmers für 10 Vorträge der Berliner Arbeiterbildungsschule in der Zeit vom 15. April bis 24. Juni, abends von 8 1/2 bis 10 Uhr, gebeten. Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat darauf, dem „Vorwärts“ zufolge, geantwortet, daß die Erfüllung dieses Wunsches mit der Zweckbestimmung des Hauses der Abgeordneten nicht vereinbar sein würde. Abgesehen ist weder mit noch dem Direktor des Hauses etwas davon bekannt, daß früher von Abgeord-

neten Rednerkurse in den Räumen des Hauses abgehalten worden sind.

Was nicht in den Akten steht, ist nicht in der Welt. Natürlich ist weder beim Präsidenten, noch beim Direktor des Hauses um die Erlaubnis, agrarische Rednerkurse abzuhalten, eingekommen worden. Derlei Umständenlichkeit liebt der selbstherrliche Bund der Landwirte nicht. Dr. Diederich Hahn hat einfach ohne Erlaubnis seine Kurse in den billigen Räumen des Abgeordnetenhauses, in denen man Miet-, Licht- und Heizungskosten erparie, abgehalten. Darum war ja auch jenen Herrn aus der Niederlausitz, der sich zu diesem Kursumfeld melden wollte, von der bündlerischen „Abteilung für Organisation“ geantwortet worden, er solle sich in das preussische Abgeordnetenhaus bemühen. „Sie dürfen auf Befragen keinesfalls sagen, daß sie an unserem Rednerkurs teilnehmen wollen, sondern Herr Abg. Dr. Diederich Hahn habe Sie zu einer mündlichen Besprechung eingeladen.“ — Das echte Deutschland, zu dem doch auch Ehrlichkeit und Offenheit gehören, hat sich auch hier beim Bund der Landwirte, der es in Reinkultur zu repräsentieren vorgibt, in schönster Weise gezeigt.

Die bayerischen Liberalen gegen das Ministerium Hertling.

In der bayerischen Abgeordnetenversammlung begann am Donnerstag die große Programmrede des Ministerpräsidenten von Hertling sich ansehende allgemeine Staatsdebatte. Zunächst sprach für das Zentrum dessen Führer, der Abg. Verwo. Seine Ausführungen wurden von der Linken häufig durch Gelächter, höhnische Zurufe und Säure der Entrüstung unterbrochen. Unmittelbar darauf erhob sich namens der Liberalen Abg. Dr. Casselmann, um eine gründliche Abrechnung mit dem Zentrum und dem Ministerium Hertling zu halten.

Der neue Finanzminister v. Braunig fragte er, woher er sich das Recht nehme, die Gegner der Reichsfinanzreform als nichts Staatsfeind oder nicht reichsfeindlich zu erweisen, wie er ferner dazu komme, dem Zentrum ein schlechtes Zeugnis seiner Antrittsrede beizugeben, welches er als ein schlechtes Zeugnis treues und erlebtes Baustein des Reiches ansehe. Dem Ministerpräsidenten es gehe nicht an, daß die Rechte die Zukunft der Reichsfinanzverwaltung in die Hände eines neuen Ministeriums legen. Die Liberalen im Interesse des Vertrauens in die Reichsfinanzverwaltung lasse sich durch die Reform machen. Die Krone, die Mehrheitspartei der Landtage, die gleiche Mehrheit nicht wieder die Staatsautorität hätten beschaffen, Beamte loszulassen, die dem verflochtenen Ministerium nachgeredet werde, er habe das Zentrum als Mehrheitspartei verleumdet. Abg. Verwo, v. Hertling und eine Reihe anderer Minister hätten ihren Einspruch gegen das Zentrum mit der Hand geschlossen habe. — Zufammenfassend zwischen der Dr. Casselmann wies er auf die Unzulässigkeit der Ministerpräsidenten nicht mehr gemeinsame Sache machen. Die Liberalen und Sozialdemokraten hätten hier „Pfl!“ Der Ministerpräsident Hertling erwiderte den Pfl auf die Ordnung zu. Dr. Casselmann: „Ich nehme das Pfl auf mich und verantworte es!“ Nun wurde Dr. Casselmann zur Ordnung gerufen. Er antwortete mit erhobener Stimme: „Ich bin stolz auf diesen Ordnungszustand!“ — Der Ministerpräsident erklärte hierauf: „Bewegen Sie sich aus dem Präsidium rufe ich Herr Dr. Casselmann zum zweiten Male zur Ordnung!“ Ungehöriger Ärger herrschte im Hause. Dem Abg. Held wird zugerufen: „Ihnen gehören Oheigen!“

